32101 067519981

Wilbrandt

DIE WEGE DES GLÜCKS

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

A. Wilbrandt

Die Wege des Glücks.

Die Wege des Glücks.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Adolf Wilbrandt.

Wien, 1876.

Verlag von L. Rosner,

Tuchlauben Nr. 22.

Der Verfaſſer wahrt ſich und ſeinen Erben alle ihm geſetzlich zuſtehenden Rechte.

Den lieben Freunden

Bernhard und Lotte von Windscheid

zugeeignet.

(RECAP)
3498
.2
.396
552185

Perſonen.

Baron Aurach.
Waldſtein.
Karl Wartenberg.
Kurt von Barau.
Fink.
Frau Hermine Steinfurt.
Suſanne von Meiringen.
Toni von Delmar.
Liſi, Sennerin.
Stefan.
Meyer, Agent.
Der Vorſtand eines Poſtamts.
Winkler, Poſtbeamter.
Fräulein Hedwig, } desgleichen.
Fräulein Julie, }
Ein Herr.
Eine Dame.
Ein Dienſtmann.

Reiſende, Poſtbeamte, Leute aus dem Volk.

Die Handlung ſpielt im Gebirg und in der Hauptſtadt.

Erſter Aufzug.

Sennhütte auf einer Alm. Im Hintergrunde die große offene Thür; doch die Landſchaft durch dichte Nebel verhüllt. Man ſieht anfangs noch kleine Ausſchnitte von der Alm, vom Gebirg; bald auch das nicht mehr. In der Hütte führt links eine angelehnte Leiter auf einen nach der Scene offenen, zum Theil ſichtbaren Heuboden hinauf.

Erſter Auftritt.

Suſanne und **Hermine** (Beide in Reiſekleidern, Suſanne dicht verſchleiert, kommen mit einer) **Sennerin** (hinten an die offene Thür). Heerdenglocken.

Sennerin.

Die Herrn Engländer ſind vor'm Nebel fort; keine Menſchenſeel' iſt mehr drin.

Suſanne (zu Hermine).

Nun, ſo komm' herein.

Hermine (tritt ein).

Wenn man nur ſchlafen könnte; ich bin nach dieſem ewigen Bergſteigen mit der unerſättlichen Tante Babette müde wie nach einem Ball. (Setzt ſich auf einen Holzſtuhl.) O mein Gott, iſt das ein harter Sitz. (Suſanne lacht.) Tante Babette, die Egoiſtin, liegt in der andern Hütte auf dem einzigen Bett und ſchläft! (zur Sennerin) Kann man ſich hier nirgends mehr ausſtrecken, mein Kind?

Sennerin.

O ja, ſo lang wie Sie wollen: auf'm Heuboden da droben. Da ſtört Sie kein Hund und kein' Katz'.

Hermine (auf die Leiter zeigend).

Und da muß man hinauf?

Sennerin.

Verſuchen Sie, ob der Heuboden zu Ihnen herunterkommt; aber ich glaub's nit. Er thut's halt nit.

Hermine.

Alſo noch einmal ſteigen! Und dabei dieſes November-wetter im Auguſt; o pfui. Der Nebel ſteht wie 'ne Mauer!

Suſanne.

Meinen Sie, Sennerin, daß es noch heut wieder klar wird?

Sennerin.

Glaub's ſchon. Bei uns hier oben heißt's halt: (ſpricht hochdeutſch) liebe Seele, Geduld.

Suſanne (klopft an ihre Stirn).

Davon iſt hier noch Vorrath. (Will ſich ſetzen, hebt vom Stuhl eine Loden-Joppe und einen Hut in die Höhe.) Schau! Was iſt das für ein Gaſt?

Sennerin (lacht).

Das is der Schatz, Euer Gnaden. Wann er im Regen heraufſteigt, wiſſen's — daß er wechſeln kann —

Weibliche Stimme (draußen).

Liſi! Liſi!

Sennerin (ruft hinaus).

Was willſt?

Stimme.

Wo ſteckſt denn? — Fremde Leut'!

Sennerin.

Komm' ſchon! — Noch mehr Leut'; Jeſus, Maria und Joſef! — Machen Sie's Ihnen commod mit dem, was da iſt: Heuboden und Geduld! (Läuft hinaus.)

Hermine.

Heuboden und Geduld! — Die Philoſophie auf der Alm! — — Uebrigens, Couſine, wie und mit wem biſt du eigentlich aus deinem Thal heraufgekommen? Und warum wollteſt du dich der Tante Babette nicht zeigen? Und warum verſchleierſt du dein ſchönes Antlitz ſo feſt?

Suſanne (blickt nach der Thür; entſchleiert ſich).

Aus Feigheit, wie mir ſcheint. Weil ich ſchon wieder einen Verſtoß gegen die Sitte begangen habe: denn ich bin ganz allein —

Hermine.

Die drei Stunden heraufgeſtiegen? Von deiner Villa hierher?

Suſanne.

Zu dienen.

Hermine.

Immer abſonderlich. Wenn die Tante das wüßte —

Suſanne.

Möge ſie unwiſſend und glücklich ſein! — Uebrigens ſind hier oben noch zwei Augen, vor denen ich mich verſtecke: ich habe den Juſtizminiſter, den Herrn von Delmar, mit ſeiner Toni geſehn. (Sie hat ihren Hut abgenommen, ſetzt den des „Schatzes“ auf.) Daß man dieſe Miniſter ſo müßig herumklettern läßt! — Wenn der treffliche alte Freund mein Abenteuer erfährt —

Hermine.

Der iſt auch Wittwer, nicht wahr?

Suſanne (lächelnd).

Wie koſtbar dieſes „auch“ iſt! Du biſt Wittwe, und fragſt: „Der iſt auch Wittwer, nicht wahr?“ Möchteſt du dieſen Priamus heirathen?

Hermine (lachend).

Ich glaube, ich könnte einen Miniſter heirathen, der einen Buckel hätte! Alle meine Reize für einen Buckel, wenn eine Excellenz daran hängt.

Suſanne.

Du nennſt das „Ehrgeiz", nicht wahr.

Hermine (erwidert Suſannens überlegenen Blick).

Ja, ich nenne das Ehrgeiz. Meine liebe Couſine, ſoll eine Frau immer nur tugendhaft, nur tugendhaft, und nicht einmal ehrgeizig ſein? Soll ich zum Lohn für meine langweilige Tugend — (Sie hält inne, blickt nach der Thür.)

Suſanne (nimmt ſchnell den Hut ab, ſetzt ihren eigenen wieder auf; dann lächelnd).

Es iſt Niemand da. Sollſt du zum Lohn für deine langweilige Tugend —

Hermine.

Nicht wenigſtens etwas ſein? — Großer Gott, wie hat man mir's gelohnt? Ich verlebe meine ſchöne Jugend wie Lucretia — ich heirathe endlich einen lieben, guten, zärtlichen Mann — aber er iſt nichts! Und als er, auf mein raſtloſes Stacheln und Betreiben, endlich, endlich etwas zu werden im Begriff iſt — da ſtirbt er. Er ſtirbt. Ich ſitze da, ich heiße Hermine Steinfurt, ſchlechtweg; ich bin nichts. Lächerliches Schickſal! Was hab' ich nun von meiner Tugend? Drei alte Tanten und Baſen loben mich, aber ich bin nichts!

Suſanne (ernſt).

Du „biſt nichts?" — Gute Hermine, dir liegt wohl weniger am Herzen, etwas zu ſein, als etwas zu gelten, zu ſcheinen. (mit feinem Lächeln) Wie ſonderbar: mir geht's umgekehrt. Ich möchte ganz und gar nicht etwas ſcheinen, aber etwas ſein.

Hermine (ſteht auf).

Wie — überlegen das klingt! Verzeih, mein Kind, wenn ich lächle. Jeder Menſch, der geſundes rothes Blut in den Adern hat, will zu etwas kommen; will Carriere machen; will nicht ewig Herr Null oder Madame Wie-heißt-ſie-doch ſein! — Meine liebe Suſanne, hochwohlgebornes Fräulein von Meiringen! überheben wir uns nicht! Dein guter Vater war ſo liebenswürdig, dir eine Menge der reizendſten Werthpapiere zurückzulaſſen; du haſt eine wohlhabende Villa mit

Park, Feld und Wiesen da unten im Thal, du kannst Bewerber haben so viele du willst; wen du willst. Nun, meine edle, schöne Idealistin, möchtest du vielleicht das alles hübsch bei Seite legen und ein unscheinbares Leben führen, mit dem stillen Bewußtsein, doch „etwas zu sein“?

Susanne.

Ja; eben das möcht' ich. Wenn ich damit wirklich etwas wäre oder würde; ein ganzer Mensch, mein' ich; ein Mensch, der etwas werth ist. Gleich, so wie ich da stehe, möcht' ich hinunter — in die Hauptstadt zum Beispiel, wo mich Bergmädel und Provinzkind fast keine Seele kennt — und da in aller Dunkelheit und Stille leben und arbeiten und Welt und Leben studiren —

Hermine.

Als was? Etwa als Ladenmädchen, Fräulein von Meiringen?

Susanne (nickt).

Als Putzmacherin — als Telegraphistin — als was du willst. Warum lächelst du? Glaubst du, daß auch vor Gott mein Lebensplan lächerlicher ist, als der deine? (unwillkürlich wieder nach dem Mannshut greifend) Soll nur den Männern die Welt sich zeigen, wie sie ist? Sollen wir hochwohlgebornen Frauenzimmer dieses Menschenleben immer nur durch das rosa gefärbte Glas der zarten Weiblichkeit anschauen? (indem sie den Hut um ihre Finger laufen läßt) Zarte Weiblichkeit — eine schöne Sache. Doch wenn die Welt braun ist, will ich sie nicht rosa sehn. (heftig) Wahrheit will ich! Wahrheit!

Hermine.

Fahre mich nur nicht an; ich hindere dich ja nicht.

Susanne (lächelt).

Verzeih! (sanft) Wahrheit will ich, Cousine. Und darum will ich mich einmal in eine Ecke stellen, wo ich die Menschen kennen lernen kann, wie sie sind —

Hermine.

Die Männer, meinst du wohl —

Suſanne.

Gewiß; ganz beſonders die Männer! Dieſe Männer, die jetzt, weil ich jene „reizenden Werthpapiere“ geerbt habe, nicht wie Menſchen, ſondern wie Motten um mich herumflattern; die mich ſo zuckerſüß belügen, daß ich mir Tag für Tag den Magen verderbe. Ja, meine Liebe, ich will ſie einmal kennen lernen; die Männer — und mich!

Hermine.

Mir ſcheint, das iſt nicht blos eine Alpenphantaſie bei Nebelwetter, ſondern dein wirklicher Ernſt.

Suſanne.

Bei dieſem Filzhut: mein Ernſt.

Hermine.

Alſo wenn ich eines Tages komme, dich in deiner Villa zu beſuchen, und du nicht da, ſondern ſpurlos verſchwunden biſt —

Suſanne.

Das könnte geſchehn!

Hermine.

Ah! Der Plan wohl ſchon fertig? Und dieſe romantiſche Kletterung auf die Alm wohl gar ein Abſchiedsbeſuch?

Suſanne.

Das könnte ſein!

Hermine.

Und wenn ich dich dann nicht finde, muß ich alſo glauben, du ſteckſt in irgend einem Laden oder Bureau in der Reſidenz und ſtudirſt das Leben?

Suſanne.

Das dürfteſt du glauben; ja.

Hermine.

Biſt du ein ſeltſames Geſchöpf!

(Die Sennerin jodelt hinter der Scene.)

Suſanne.

Horch: wie gut das klingt.

Hermine.

Die Sennerin, die Liſi.

Suſanne.

Glückliche Sennerin! Der zeigt ſich die Welt nicht roſa, ſondern ſo braun, wie ſie iſt! — — Doch verkriechen wir uns endlich in das „lieblich duftende, ſchlafbringende" Heu.

Hermine (gähnt).

Du haſt Recht! — Da hinauf?

Suſanne.

Heldenmüthiges Weib! — Ich halte dir die Leiter.

Hermine (auf der Leiter).

Du! Was ich noch ſagen wollte —

Suſanne (für ſich).

Ah! Vermuthlich will ſie wieder Geld. (laut) Wie viel?

Hermine (verwirrt).

Was?

Suſanne.

Ich meine, wie viel ich dir leihen ſoll?

Hermine.

Du biſt ein ſatiriſches Ding. Mein liebes Kind, im Ernſt: allerlei unverſchuldetes Mißgeſchick; — wenn ich nicht an dir eine Krösa zur Couſine hätte —

Suſanne.

Wie viel?

Hermine.

Ich genire mich; ich mag die Summe nicht nennen — —
(Biegt ſich zurück, ſagt es Suſannen ins Ohr.)

Suſanne.

Ei! „Die Gedanken ſtehen ihr nicht niedrig!"

Hermine.

Nichtswürdige Unglücksfälle —

Suſanne (lächelnd).

Du biſt zum Glück meine einzige Couſine; — alſo ſei es drum. Bewilligt.

Hermine.

Was für ein Herz du biſt!

Suſanne.

Bitte, keinen Dank; ſteig nur endlich hinauf.

Hermine (oben).

Willſt du mir's in meine Stadtwohnung ſchicken? In fünf Tagen bin ich wieder in der Reſidenz.

Suſanne.

In fünf Tagen haſt du's. (Steigt ihr nach.)

Toni (ruft hinter der Scene).

Frau Steinfurt! — Frau Steinfurt!

Suſanne (noch auf der Leiter).

Das iſt Toni Delmar's Stimme. Hat ſie dich vorhin ſchon geſehn?

Hermine.

Ja; wir haben uns für die nächſte Wanderung ihnen angeſchloſſen —

Suſanne.

Weil ihr Vater, der Miniſter, auch ein Wittwer iſt?

Hermine.

Boshafte Perſon! (drollig) Zu alt, zu alt! — Ich will jetzt ſchlafen; komm herauf, laſſen wir uns nicht ſehn.

Toni (näher).

Frau Steinfurt!

Suſanne (halblaut).

Nicht zu Hauſe! (Steigt vollends hinauf; Beide verſchwinden.)

Zweiter Auftritt.

Toni; dann Kurt von Sarau.

Toni.

Frau Steinfurt nicht hier? — Niemand hier. Keine Antwort. (drollig) In dieſem Nebel ſollte man, wie Diogenes, mit der Laterne einen Menſchen ſuchen; — und doch fände man keinen. (mit der Fauſt drohend) O dieſer Nebel! — Dieſer unhöfliche, ungalante Zeus! — — Gut. So komm hervor, geliebter Pitaval; ſo leſ' ich. (Nimmt aus dem Täſchchen, das ihr an der Seite hängt, ein Buch; ſetzt ſich.) Sie mögen ſagen, was ſie wollen: dieſen Menſchen bewundr' ich. Wozu ſperrt ihr ihn ein, ihr armen Schlucker, ihr Wächter des Geſetzes? Dem iſt keine Feſſel zu eng, keine Mauer zu hoch. (ins Buch blickend) Richtig! Er iſt euch ſchon wieder entwiſcht. (lieſt) „Einer der Wächter eilte herbei und ſtellte ſich ihm in den Weg" — (aufgeregt) Fängt er ihn wieder? — Nein. (lieſt) „Er ſtieß ihn nieder" — (Sie macht unwillkürlich die Bewegung des Niederſtoßens nach.) Warum ſtellſt du dich ihm in den Weg? — Mann gegen Mann! Er hat Recht!

Kurt (tritt ein).

Fräulein Toni! Sie ſind es!

Toni.

Ja, ich bin's. Herr von Sarau, wie kommen Sie auf einmal durch den Nebel herein? Was thun Sie hier auf der Alm?

Kurt.

Was Alle thun: auf den Nebel ſchimpfen oder Geduld heucheln. Ich bin mit einigen Freunden heraufgeſtiegen; wir wollten weiter, doch der verwünſchte Nebel — — Und mitten durch dieſen Nebel hör' ich auf einmal eine Stimme „Frau Steinfurt" rufen, — und in demſelben Augenblick ſag' ich mir: dieſe Stimme kenn' ich, das iſt meine liebenswürdige Feindin, Fräulein Toni von Delmar! — Ich gehe der Stimme nach; richtig, da ſitzen Sie und leſen —

Toni.

Ja, ich leſe. (Sieht wieder in ihr Buch.)

Kurt.

Pitaval?

Toni.

Pitaval.

Kurt.

Ah, dann darf ich nicht stören! — Doch, ich muß Sie stören. Einen Augenblick! (herzlich) Lassen Sie mich Ihnen nur etwas sagen, Fräulein Toni —

Toni (freundlicher).

Bitte, sagen Sie.

Kurt.

Seit ich Sie zuletzt auf jenem — (seufzt) jenem langweiligen Gartenfest gesehn, bin ich um einen halben Zoll größer geworden; wenn auch immer noch nicht lebensgroß. Ich habe die Aussicht — einstweilen nur die Aussicht — Staatsanwalts-Substitut zu werden.

Toni.

Ah!

Kurt.

Warum verziehen Sie so Ihren kleinen Mund?

Toni.

Erstens, weil dieser Titel ein nicht auszusprechendes Wort ist.

Kurt.

Staatsanwalts-Substitut.

Toni.

Sie haben sich gewiß von Kindesbeinen an darauf geübt; darum können Sie's aussprechen. Ich nicht.

Kurt.

Und zweitens?

Toni.

Und zweitens: dieses unmögliche Wort ist doch eigentlich auch ein unmöglicher Beruf. Verzeihen Sie! Großartige Menschen, die die Tragik des Lebens zum Verbrechen getrieben hat, mit dem Strafgesetz-Paragraphen in der Hand

verfolgen, einsperren lassen, ewig unglücklich machen! Ich möchte so ein Staatsanwalts- — Sub — Sub — Substitut nicht sein, und wenn man mir auf jeden von diesen unmenschlichen Paragraphen eine Million legte.

Kurt.

Ich dächte, Gerechtigkeit sei doch auch etwas. Fragen Sie Ihren Vater, Fräulein Toni, den — Justizminister.

Toni.

Sie wollen mir damit sagen, daß ich für die Tochter eines Justizministers sonderbare Ansichten habe.

Kurt.

Ja, beinahe möchte ich das sagen. Ueberhaupt — ich bin wahrscheinlich ein sehr schwerfälliger Mensch: in unsrer heutigen Frauenwelt find' ich mich nicht zurecht! Wie diese liebenswürdigen Damen oft bizarr, paradox sind —

Toni (steht auf).

Also dazu klettern Sie auf die Berge, um mir wieder, wie gewöhnlich, eine kleine Staatsanwalts- — Ob — Ab — Sub — Substituten-Rede zu halten. Ich will Ihnen nur sagen, Herr von Sarau: die Herren mit diesem unaussprechlichen Titel finde ich, die kleine Tochter des Justizministers, (auf ihr Buch schlagend) sehr bedauernswerth — sehr klein — und, um es zu sagen, gemeinschädlich!

Kurt.

Also um Ihnen zu gefallen, müßte ich nicht Staatsanwalt, sondern Raubmörder werden!

Toni.

Sie brauchen mir nicht zu gefallen; ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein. (Stimme draußen: „Toni!") Mein Vater ruft mich. Guten Tag, Herr — Herr Paragraph! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Kurt, dann Waldstein, Fink, Baron Aurach; zuletzt Karl Wartenberg.

Kurt (sieht ihr nach).

Ich glaube, so gingen wir noch allemal auseinander. Jedesmal komm' ich in der besten Stimmung, mit der weichsten Herzen — und jedesmal geh' ich mit dem Gefühl, daß unsere Feindschaft sich befestigt hat; daß ich noch gröber geworden bin, und sie noch unausstehlicher. Wenn ich denke, wie jung diese Toni ist und wie viele Steigerungen wir noch erleben können! — — Wie sagte sie heute? „Sehr bedauernswerth" — — Man erzieht uns dazu, solide, normale, nützliche Menschen zu werden, und dann kommt das Leben, sieht uns durch ein paar lachende, spottende Augen an, und findet uns „sehr bedauernswerth, sehr klein, und so zu sagen gemeinschädlich"!

Waldstein (kommt mit Baron Aurach und Fink).

Hätt' ich diesen Wettermacher vor mir, ich drehte ihm den Hals um. Sarau! Spielen Sie Tarok?

Kurt.

Nein. Ihr habt mittlerweile gefrühstückt?

Waldstein.

Es wird wohl schon unser Mittagmahl gewesen sein; denn hier oben auf der Wetter-Alm gibt es nichts, — als schimpfende Bergsteiger. Uebrigens, warum liefen Sie uns davon? Sind Sie auch verliebt, wie der kleine Fink?

Fink.

Ich verliebt?

Waldstein.

Nun, Kleiner, was denn sonst? Was sagt diese Alpenrose in deinem Knopfloch, als daß diesmal ein Alpenkind, ein Sennerin dein Herz erfüllt?

Aurach (die Alpenrose durch sein Augenglas betrachtend).

Ah! die breitschultrige Sennerin von der Hutzel-Alm in dem aschfarbenen Hemd.

Waldstein.

Verleumdung! Es war ein weißes Hemd; das heißt, es war einmal ein weißes Hemd —

Aurach.

Doch wer kann sagen: wann?

Fink.

Herr Baron Aurach, ich habe erst seit gestern die Ehre, Sie zu kennen. Von Waldstein lass' ich mir Dies und Das gefallen, er ist ein notorisch grober Mensch und ich bin es gewohnt; aber um Ihre Bemerkungen hab' ich nicht gebeten.

Waldstein.

Oho!

Aurach (tritt näher).

Mein junger Herr — Bemerkungen über ein Kleidungsstück, das zu Ihnen in keinerlei Familienbeziehung steht —

Kurt.

Meine Herren, zanken wir weder um des Kaisers Bart, noch um der Sennerin Hemd! — Wo bleibt Wartenberg?

Fink.

Der sitzt allein auf einer kleinen Anhöhe hinter der ersten Hütte, wie Odin auf einer Wolke, und starrt in den Nebel hinein ... Uebrigens, da kommt er ja; fragen Sie ihn selbst.

Karl (tritt ein).

Was soll ich beantworten?

Kurt.

Was du da draußen mit dem Nebel zu thun hast.

Karl.

Ich fing an, mich zu langweilen; da hab' ich versucht, im Nebel meine Zukunft zu lesen.

Fink.

Mit Erfolg?

Karl.

Ich weiß nicht. Ich hatte mir vorgenommen, die Perſo zu ſehn, die am entſcheidendſten in mein Leben eingreife werde —

Fink.

Und ſie kam?

Karl.

Und richtig, eine ſchattenhafte Geſtalt tauchte im Nebe auf; kam näher — ward deutlich —

Kurt.

Und wer war's?

Karl.

Stefan, unſer Führer. Und er ſagte die größte Dumm heit, die ich von ihm in dieſen zwei Tagen gehört habe und dann grinſ'te er bedeutungsvoll und verſchwand.

Fink.

Uebrigens hat er ſchon wieder Arbeit gefunden, da wi ihn entlaſſen. Er wird nun den Juſtizminiſter und ſein reizende Tochter führen —

Waldſtein.

Weißt du das auch ſchon wieder, kleiner Ohrenſpitzer? — Ich nehme übrigens Stefan in Schutz. Er iſt nicht immer dumm.

Karl.

O nein; das nicht. Ich habe mich heut, beim Heraufſteigen, eine halbe Stunde lang mit ihm unterhalten; unter fünfzig Bemerkungen waren ungefähr fünfundzwanzig geſcheidte. Er hat offenbar zwei Seelen in ſeiner Bruſt; die eines verſtändigen Vaters und die einer dummen Mutter; oder umgekehrt.

Waldſtein.

So daß man alſo auf gut Glück wetten könnte, was er ſagen wird: ob etwas Väterliches oder etwas Mütterliches; etwas Geſcheidtes oder etwas Dummes.

Karl.

Ja; und das sollten wir thun, um uns in diesem verwünschten Nebel die Zeit zu vertreiben! Rufen wir Stefan hierher; wir stellen Fragen an ihn, und je nachdem die Antwort ausfällt, haben die Herren gewonnen oder verloren.

Aurach.

Gut! Das ist eine Art von Unterhaltung.

Waldstein.

Ich setze mein Geld auf Stefans Dummheiten.

Karl.

Und ich auf seine guten Gedanken.

Kurt.

Jede Antwort Stefans einen harten Thaler.

Waldstein.

Gut.

Karl.

Es gilt.

Fink (tanzt vor Vergnügen herum).

Bravo!

Waldstein.

Nun, so ruf' ihn, Spatz.

Fink (an der Thür).

Stefan! Stefan!

Stefan (draußen).

Hier!

Fink.

Stefan! — Unsern Wein!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Stefan.

Stefan

(zwei Flaschen im Arm, dazu mit Wandertaschen und Schirmen bepackt, die er während des Folgenden nach und nach ablegt).

Wein und Alles. Hier. Uf! Hol' mich der Teufel!

Waldſtein (ſitzt rechts, Karl mehr nach links, unten auf der Leiter).

Warum?

Stefan.

Weil ich dann nicht erſt arbeiten muß, um zu ſchwitzen. In der Höllen ſchwitzt man auch, aber ohne Arbeit.

Waldſtein (halblaut).

Vom Vater! — Verſpielt! (Wirft Karl einen Thaler zu; Karl fängt ihn auf.)

Stefan (der dies ſieht und ſich verwundert).

Hier der Wein, meine Herren.

Karl (hat wie die Andern einen kleinen Lederbecher hervorgezogen; ſchenkt ein).

Stefan! Warum wollen Sie eigentlich zum Winter in die Reſidenz?

Stefan.

Weil da drunten von Rechts wegen mein Platz iſt.

Karl (will einen Thaler zurückwerfen; hält in der Bewegung noch inne).

Wie verſtehen Sie das?

Stefan (treuherzig).

Sie, weil mir neulich geträumt hat, daß mich Läuſe beißen; und das bedeutet: viel Geld.

Karl (halblaut).

Die Mutter! (Wirft.)

Fink.

Und Sie meinen, Stefan, dieſes viele Geld finden Sie in der Reſidenz?

Stefan.

Freilich. Da werden die Dummen geſcheidt, und die Geſcheidten reich.

Karl und Waldſtein (blicken einander an; werfen dann beide zugleich).

Fink.

Stefan! Warum machen Sie ein ſo verdammt pfiffiges Geſicht?

Stefan.

Weil die Herren so schlecht werfen: sie wollen mir was zukommen lassen und können mich nicht treffen.

Waldstein (wirft; Karl fängt auf).

Kurt.

Seien Sie nicht habgierig, Stefan. Meinen Sie, daß das Geld Sie glücklich macht?

Stefan (schaut Kurt dumm an).

Das weiß ich nicht.

Karl und **Waldstein** (wollen beide werfen; halten beide inne).

Kurt (da Stefan die Beiden immer verdutzter betrachtet).

Lassen Sie sich durch nichts irre machen, Stefan! — Nicht wahr, Sie wollen doch vor Allem glücklich werden?

Stefan (zögernd).

Wann ich dabei wirklich mein Glück mach': o ja, dann schon.

Karl (halblaut).

Die ganze Mutter! (Wirft.)

Kurt.

Sie haben heute Morgen, als wir durch den Wald marschirten, vom „Glück des Lebens" gesprochen. Was verstehen Sie unter dem „Glück des Lebens", Stefan?

Stefan.

Was ich darunter verstehe? (blickt wieder die Andern an) Ich glaub', die Herren machen sich über mich lustig.

Waldstein (wirft).

Kurt.

Was für ein thörichter Argwohn. Was verstehen Sie unter dem „Glück des Lebens", Stefan?

Stefan.

Was ich unter dem Glück des Lebens verstehe? (Starrt dumm und verwirrt in die Luft.)

Karl.

Was Sie unter dem Glück des Lebens verstehen? Eins—zwei—drei!

Stefan.

Was ich unter dem Glück des Lebens verstehe!

Karl
(nachdem er vergebens auf eine Antwort gewartet, halblaut).

Gilt für die Mutter! (Wirft.)

Toni (draußen).

Wo ist unser Führer?

Sennerin (draußen).

Stefan!

Toni.

Stefan!

Stefan (laut).

Kommt schon! Kommt schon! — Kein' Ruh! — Was ich unter dem Glück des Lebens verstehe? Daß ich spazieren geh' und die Herrschaften mich führen! (Läuft hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Stefan.

Waldstein (lacht).

Gilt für den Vater! (Wirft.)

Karl.

Für die Mutter! (Wirft zwei Thaler zurück.)

Waldstein.

Ich nehm's nicht an. Warum für die Mutter? — Spazieren gehn und sich bedienen lassen, ist ohne Frage ein wünschenswerthes Ziel; nicht poetisch ausgedrückt, aber ver-

ständig gedacht. Wohin trachten wir alle? Daß nicht wir für die Andern leben müssen, sondern die Andern für uns. Gilt für den klugen Vater! (Wirft die zwei Thaler zurück.)

Karl.

Eine Philosophie für Schächer. Zurück damit! (Wirft das Geld wieder zurück.)

Waldstein (steht auf).

Gieb Acht auf deine Worte. 's ist meine Philosophie; also nicht für Schächer. — Da liegt dein Geld! (Wirft die zwei Thaler auf die Erde.)

Kurt

(der inzwischen aus einer der Reisetaschen Brod und Fleisch hervorgeholt hat und ißt).

Oho! Streit, meine Herren? Streit und Zank um das, was Stefan unter dem Glück des Lebens versteht?

Waldstein.

Lachen Sie nicht so weise. Verstehn etwa Sie etwas Besseres unter dem Glück des Lebens? Was verstehn Sie darunter?

Kurt.

Er fragt mich, wie ich den Stefan. Nun, das nenn' ich einen komischen Ausgang dieses Frage- und Antwortspiels! — — Gut; ich will 's Ihnen sagen. Welches Glück ich suche? Meine Schuldigkeit thun; (indem er sich ein Stück Brod abschneidet) mein Brod im gesunden Schweiße meines Angesichts essen; Staatsanwalts-Substitut werden, dann hoffentlich Staatsanwalt, vielleicht auch noch Ober-Staatsanwalt, wenn die Götter mir wohl wollen; und zu alledem einige gute Freunde, und, wie ich hoffe, eine reizende, gute Frau. Dann hab' ich mein Theil; (nimmt seinen Becher) und darauf will ich eins trinken!

Waldstein (lächelt satirisch).

Ein gewaltiger Plan! — Und du, kleiner Fink?

Fink.

Ich? — Oho! Bedeutend romantischer! — Mein bischen Vermögen ist zu klein, um damit glücklich zu sein; ich werde

großartig ſpeculiren, in den tollſten Papieren, bis ich leben kann wie ein Freiherr. Unterdeſſen werd' ich mich in alle ſchönen Frauen verlieben —

Waldſtein.

Auch mit weißer Wäſche —

Fink.

Und werde ſo lange Romane aufſuchen und Romane ſpielen, bis ich hinter irgend einer Ecke das Glück endlich erwiſche; das wahre Glück, verſteht ihr; das romantiſche Glück; das Glück, das die reine Poeſie iſt — kurz, das unnennbare, teufelmäßige Glück. (Trinkt.) Und darauf trink' ich!

Waldſtein.

Viel Glück auf den Weg!

Fink.

Worüber lächelſt du?

Waldſtein.

Pflicht! Romane! — 's giebt nur zwei Dinge auf Erden, die der Mühe werth ſind: Geld und Macht.

Fink (altklug lächelnd).

Doch ſo viel ich weiß, haſt du ſie beide noch nicht.

Waldſtein.

Nein, ich hab' ſie noch nicht, weil man mich (mit einer Geberde, die „Geld" ausdrückt) ohne Schwimmgürtel ins Waſſer warf, und weil die Nixe Fortuna eine falſche, kokette Katze iſt; — aber ich gebe dir mein Wort, ich werde ſie haben.

Kurt.

Durch welche Mittel?

Waldſtein.

Durch welche Mittel? — Durch alle. Kinderei, aus bleichſüchtiger Rückſicht auf den Katechismus zwiſchen den Mitteln zu wählen! Wir leben alle nur einmal; — das iſt

zwar noch Amtsgeheimniß für die Dummen, aber die Geſcheidten ſind dahintergekommen. Nun, ſo will ich auch leben! Aus Verſtand und Dienſt wird Stand und (Geberde des Geldes) Verdienſt. Das iſt mein Katechismus; — und darauf trink' ich.

Karl (der bisher ſehr ruhig dageſeſſen).

Ungefähr ſo ſagt's der Stefan auch; „nur mit ein bischen andern Worten".

Waldſtein.

Eben drum hat er Recht. Karl Wartenberg, heuchle nicht! Wenn man ſo viel Kopf hat wie du, läßt man ſich nicht das Leben zwiſchen den Fingern hindurch laufen; man macht eine Fauſt und packt's. Du biſt meiner Meinung, aber du ſagſt es nicht.

Karl.

Laſſen wir das; wir würden uns doch nicht verſtehn.

Waldſtein (mit gereiztem Lächeln).

Biſt du deſſen gewiß?

Karl (ſteht auf).

Ich will dir etwas ſagen; (ſetzt ſich wieder) doch, bei Gott, nur zum Spaß. Ich habe mir auch ſo einen kleinen, abgelegenen Seitenpfad zum Glück des Lebens erkundſchaftet, der in folgendem Zickzack geht: Nichts erreichen, das man nicht dem eigenen Werth verdankt; (im ſchlichteſten Ton) lieber für eine gute Sache ſterben, als einer ſchlechteren dienen; und ein edles Beiſpiel geben, alſo ein edler Menſch ſein.

Waldſtein.

Und was haſt du bis jetzt auf dieſer Zickzack-Straße erreicht? — Geld?

Karl (zeigt ſeine Börſe).

Dies hier iſt das letzte. (lächelnd) Eine Welt beſaß ich — hundert Gulden — und wo ſind ſie hin!

Waldſtein.

Und nun?

Karl.

Nun werd' ich in die Stadt zurückfahren, (auf Kurt zeigend) mit dieſem Rechtsgelehrten in zwei hochgelegenen, weitſchauenden Kammern wohnen, — und vermuthlich Corrector werden; denn ohne Correctoren kann die Welt nicht beſtehn.

Waldſtein.

Was? Corrector in einer Druckerei?

Karl.

Bis meine Schreibfeder das Goldmachen gelernt hat; oder bis der große Welt-Corrector mein Geſchick corrigirt.

Waldſtein.

Pah! — Du mit deinem Geiſt?

Karl.

Ich verbiete meinem Geiſt, ſchneller zu wachſen als mein Gewiſſen. Sie ſollen Zwillinge bleiben. (Sieht Waldſtein lächeln; ſteht auf.) Doch ich werde dunkel. Ich ſagte es dir vorher: wir verſtehn uns nicht.

Fink (nachdenklich, für ſich).

Verſtehe ich ihn? — Ich weiß nicht.

Kurt.

Der Herr Baron Anrach ſchweigt die ganze Zeit.

Anrach.

Meine Herren, ich bin Ihnen noch fremd.

Kurt.

Darf man fragen: wie ſteht es mit Ihrem Glück?

Anrach.

Lächerlich! So abſonderlich lächerlich — daß Sie lachen werden.

Kurt.

So ſollten Sie uns zu dieſem Lachen verhelfen; denn das Geſpräch wurde ſchon zu ernſt.

Aurach.

Ich bin ein reicher Bettler, meine Herren.

Fink.

Ah! Das wird romantisch!

Aurach.

Ich habe das Leben genossen, meine Herren; — mit andern Worten: vielen Leuten in Europa bin ich viel Geld schuldig. Da stirbt plötzlich mein Onkel; — hier ist das Telegramm, erst drei Tage alt. Ich will nicht sagen, daß dieser Onkel ein Narr war, (frivol lächelnd) denn ich beerbe ihn; aber — — ich will beschönigend sagen, daß er ein höllisch verrückter Sonderling war. Er lebte in der Residenz, aber so einsam und versteckt, daß kein Mensch ihn kannte. Er wohnte in einem kleinen Palast, der aber so unsinnig gebaut ist, daß nur eine Narren-Familie darin hausen könnte; zwischen alten Prunkmöbeln, wahnsinnigen Sammlungen, einer endlosen Gallerie von verrückten Bildern: aber alles Geld steckte in diesem Mottenfraß; er lebte von Wasser und Brod. Endlich stirbt er — und man findet hundertundzwanzig Gulden in einem alten Strumpf; — siehe das Telegramm. Meine Herren, ich bin der einzige Erbe! Was werde ich nun thun? Ich werde dieses ganze Narrenhaus, mit Allem was drin ist, für ein erbärmliches Spottgeld verschleudern müssen, um meiner wilden Meute von Gläubigern die lauten Mäuler zu stopfen; und dann werde ich wieder auf der offenen Straße stehen, mit hundertundzwanzig Gulden und einem alten Strumpf.

Fink.

Verteufelte Romantik!

Karl (lächelnd).

Mein Beileid, Herr Baron. Doch wenn Sie nun dächten wie Der da (indem er auf Waldstein deutet), so wäre Ihnen zu helfen. So würden Sie, zum Beispiel, folgende Komödie spielen —

Aurach.

Ich bin begierig, mein Herr.

Karl.

Wenn etwa noch Niemand von der Sache wüßte, als wir und das Telegramm — wenigstens die Gläubige nicht —

Aurach.

Nein. Die nicht.

Karl.

So würden Sie einstweilen den Mund halten; (lächelnd) der Fall interessirt mich, ich male ihn mir aus! Sie würden sich mit irgend einem — unternehmenden Kopf, der einstweilen nur Kopf hat und kein Geld, zusammenthun — mit diesem Waldstein zum Beispiel —

Waldstein (für sich).

Bei Gott, eine Idee!

Karl

(während die Andern, mit wachsender Neugier, enger zusammenrücken).

Sie überlassen ihm für einige Zeit, unter der Hand, Ihren närrischen Palast; — der Onkel war unbekannt, der neue Besitzer heißt Waldstein — (sich zu Waldstein wendend) beispielsweise —

Waldstein.

Beispielsweise — natürlich.

Karl.

In einer großen Stadt fragt man nicht lange: wieso und woher? — Ihr Waldstein öffnet seine originellen Salons; seine Salons eröffnen ihm Credit; die Kapitalisten schauen seine „verrückten Bilder", seine „wahnsinnigen Sammlungen" an und entdecken, daß er gleichzeitig einen sehr verständigen Kopf hat; sie associiren ihr Geld mit seinem Kopf, sein Kopf unternimmt und speculirt; die Speculation wird zu Geld. Endlich, eines Morgens, wacht er vor Vergnügen zwei Stunden früher auf und sagt: Hol' mich der Teufel, ich bin Millionär.

Waldstein (für sich).

Hol' mich der Teufel, so mach' ich's.

Aurach (zu Karl).

Ich gebe zu, lieber Herr, daß dieser ganze Spaß für meinen Associé seine Reize hat; aber ich sehe nicht ein, daß ich dabei glücklich werde.

Karl.

Sie theilen seinen Gewinn: versteht sich das nicht von selbst? Auch thut natürlich Ihr Waldstein — beispielsweise —

Waldstein.

Beispielsweise —

Karl.

Thut wiederum für Sie, was er kann! Er poussirt Sie durch die Zeitungen — durch Connexionen — — ich stelle ihn mir natürlich vor als einen geriebenen Schuft. (Waldstein springt auf; doch er faßt sich schnell und steht ruhig da.) Beispielsweise —

Waldstein.

Schon gut —

Karl.

Herr Baron Aurach, Sie dürfen sich nicht mehr über das Schicksal beklagen: (mit harmlosem Humor) es hat Ihnen in mir eine Idee geschickt; — nehmen Sie sie hin, ohne Urheber-Antheil, unentgeltlich. (Wendet sich, geht zur Thür.)

Kurt.

Meine Herren, der Nebel will sich theilen.

Fink (gleich Kurt zur Thür gehend).

Bei Gott, die Mauer fängt an zu schwanken. Hurrah!
(Die Sennerin beginnt wieder zu jodeln; dann hört man „Lisi!" und „Stefan!" rufen.)

Waldstein (vorne, halblaut).

Baron Aurach, bitte, auf ein Wort.

Aurach (ebenso).

Ich bitte.

Waldstein.

Ich glaube, wir beide würden uns verstehn. Wenn ich Ihnen nun ohne Vorrede — die lieb' ich nicht — wenn ich Ihnen nun antrüge, wirklich „Ihr Waldstein" zu sein.

Aurach (einen Augenblick überraſcht; dann leichtfertig lächelnd).

Mein werther Herr, ich glaube wie Sie: wir würden uns verſtehn.

Waldſtein.

Sie ſind frei von — Vorurtheilen, nicht wahr.

Aurach (lächelnd).

Was das betrifft, ſo würden Sie Ihre Freude an mir haben, mein Herr.

Waldſtein.

Die Idee des Herrn Wartenberg klingt phantaſtiſch, aber ſie iſt gut.

Aurach.

Wenn Sie dieſer Meinung ſind, ſo bin ich es auch.

Waldſtein.

Abgemacht?

Aurach (giebt ihm die Hand).

Abgemacht.

Waldſtein.

Alles Weitere nachher. Sie werden ſehen, Baron, daß ich ein unternehmender Kopf bin.

Aurach.

Ich ſehe es Ihnen an.

Waldſtein.

Wir werden kein Mittel ſcheuen.

Aurach.

Nein. Ich wüßte nicht, warum.

Waldſtein.

Wenn wir zu Ihrer verrückten Erbſchaft und zu meinem Kopf auch noch eine Feder hätten — ſo eine ſchneidige, geiſtreiche, amüſante Feder, wie dieſer Wartenberg ſie führt, wenn er will — ſo müßte es mit dem Teufel zugehn, Baron, wenn unſer Triumvirat nicht reuſſirte.

Aurach (verwundert).

Sie glauben, dieſer Idealiſt —?

Waldſtein.

Pah! Er hat kein Geld; und ich halte ihn für einen euchler.

Karl

(iſt von der Thür zurückgekommen, ſteht hinter ihnen).

Wovon reden Sie, meine Herren?

Waldſtein (ſchnell gefaßt).

Von dir.

Karl.

Von mir?

Waldſtein (halblaut).

Karl Wartenberg, ſei geſcheidt. Deine Idee verdient, ls ein lebendiges Junges zur Welt zu kommen. Wenn wir Drei uns aſſociirten — zunächſt für dieſe Idee und dann ſo eiter — ſo hätte deine Schreibfeder das Goldmachen ge= ernt. So wärſt du heut übers Jahr ein gemachter Mann.

Karl.

Du biſt ein Tauſendſaſſa.

Waldſtein.

Ohne Poſſen. Es iſt mein blutiger Ernſt.

Karl.

Dein blutiger Ernſt?

Waldſtein.

Nicht ſo laut, — daß die Tröpfe da uns nicht hören. Karl Wartenberg! bei Gott, wir zuſammen — verſtellen wir ns nicht — wir zuſammen könnten die Welt in die Taſche tecken.

Karl (immer laut).

Das wäre der ungeheuerſte Diebſtahl, der ſich denken ieße! Doch was für eine Taſche brauchten wir dazu!

Waldſtein.

Ich bitte dich, nicht ſo laut. Willſt du dein Glück n uns machen oder nicht?

Karl (ernſthaft).

Fritz Waldſtein, du ſiehſt nicht ein, daß das eine ewi Unmöglichkeit iſt. Ich kann eine tolle Schurkerei mir zu Spaß erfinden, aber ich kann ſie nicht ausführen — wed mit dir, (zu Aurach) noch mit Ihnen!

Aurach (auffahrend).

Mein Herr!

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen: Hermine, Suſanne.

(Kurt und Fink, durch die letzten Reden aufmerkſam geworden, kommen nach vorn

Karl (zu Aurach).

Ja, mein Herr!

Hermine

(wird oben ſichtbar, ſich verſchlafen die Augen reibend, ſpäht herunter; ruft halblaut.

Suſanne!

Kurt (horcht).

Was iſt das?

Fink.

Rief nicht Jemand „Suſanne"?

Aurach (zu Karl).

Mein Herr, Sie nahmen das Wort „Schurkerei" in den Mund —

Waldſtein (faßt Aurach am Arm; leiſe).

Zum Teufel, ſtill! — Nehmen Sie's kaltblütig wi ich — (laut) Wer rief hier „Suſanne"?

Suſanne

(hinter Hermine ſichtbar geworden, gleichfalls mit verſchlafenem Geſicht; halblaut).

Was giebt's?

Fink (horcht).

Da oben. So wahr ich lebe. — Wer da? (Suſanne u Hermine treten wieder zurück.)

Karl.

Auf dieſem Heuboden ſind Menſchen; wahrhaftig.

Kurt.

Wer da?

Waldſtein.

Keine Antwort.

Fink (an der Leiter).

Stürmen wir! Stürmen wir hinauf!

Suſanne

(wird mit Hermine wieder ſichtbar, doch verſchleiert).

Halt! Halt!

Hermine.

Nicht herauf!

Waldſtein.

Damen!

Fink.

Heiliger Dumas, es ſind Damen.

Hermine (zu Fink).

Bleiben Sie unten; kommen Sie nicht herauf!

Karl.

Meine Damen, wir reſpectiren dieſen Heuboden wie einen Tempel. Fink, zieh dich zurück.

Waldſtein.

Doch wenn die Damen herunter kommen wollten —

Suſanne (zu Hermine).

Nein, nein.

Waldſtein.

Dieſe Damen haben kein Vertrauen zu uns. Baron Aurach — (leiſe) keine unpraktiſche, verrätheriſche Indignation — (laut) Baron Aurach, Sie ſind der Unwiderſtehlichſte unter uns; bitten Sie die Damen, uns ihren Anblick zu ſchenken!

Hermine (für ſich).

Der Eine iſt ein Baron! (halblaut) Kind, wir haben ausgeſchlafen. Gehen wir hinunter.

Suſanne.

Ich nicht.

Aurach.

Wenn Sie ſehen wollen, meine Damen, wie der Nebel ſich lichtet —

Fink.

Die Sonne ſiegt!

Hermine.

Suſanne, der Nebel lichtet ſich. Die Sonne ſiegt. Ich gehe hinunter. So komm!

Suſanne.

Geh du hinunter; ich nicht.

Hermine.

Närrin! (laut) Meine Herren, haben Sie die Güte, ſehen Sie einen Augenblick hinweg!

Fink (ſich abwendend).

Ich halte Ihnen die Leiter.

Hermine (ſteigt herunter).

Ich danke.

Aurach (leiſe).

Ah! Eine reizende Frau!

Waldſtein (leiſe).

Ich kenne ſie aus der Reſidenz. Auch eine unternehmende Frau. Hat Connexionen. Machen Sie ihr den Hof!

Aurach.

Gnädige Frau, wird die Sonne nach Ihnen geſtellt, oder ſtehen Sie beide in magnetiſchem Rapport? Sowie Sie aufgehn, geht auch die Sonne auf; ſchauen Sie nur hin.

Hermine.

Ah! Das giebt alſo noch einen ſchönen Tag.

Waldstein.

Gnädige Frau —

Hermine.

Herr Waldstein! Welch ein überraschender, erfreulicher Anblick —

Waldstein.

Ich? Sie scherzen. Doch ich stelle Ihnen hier einen erfreulichen Anblick vor: Baron Aurach, mein bester Freund.

Karl (für sich).

Seine Freundschaften reiten schnell! (leise) Nun, was starrst du so, Alter?

Kurt (leise).

Ich weiß nicht, warum diese Frau so verführerisch aussieht.

Karl.

Dich verführt sie auch? (vorne allein, für sich, während auch Kurt und Fink sich um Hermine sammeln) Mich nicht. — — Die Andre blieb oben; die Verschleierte mit der schönen Stimme. Das Gesicht zu dieser Stimme, das möcht' ich sehn — —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Toni. Später Stefan.

(Der Hintergrund hat sich inzwischen nach und nach gelichtet; die letzten Nebel verflattern, mächtiges Gebirg erscheint in sonniger Beleuchtung.)

Toni (in der Thür).

Frau Steinfurt!

Hermine.

Hier! (Kurt blickt nach der Thür; doch wendet er sich sogleich mit Absichtlichkeit wieder zu Hermine, spricht in sie hinein.)

Toni (für sich).

Seht diesen treulosen Sarau! (laut) Frau Steinfurt, mein Papa wünscht aufzubrechen; kommen Sie bald?

Hermine.

Sogleich! Sogleich!

Toni.

Herr von Sarau!

Kurt.

Mein Fräulein?

Toni (mit einem Blick auf Hermine).

Es ſcheint, Sie ſchwärmen für — für Subſtitute! (Läuft hinaus.)

Stefan (draußen).

Sennerin!

Sennerin (ebenſo).

Hier! (Stimmen: „Juchhe!“ — „Holdrio!“ Suſanne wird wieder ſichtbar, horcht.)

Fink.

Es ſcheint, Alles bricht auf. Holdrio!

Aurach.

Und Sie, gnädige Frau, wollen uns verlaſſen?

Waldſtein.

Nein, die gnädige Frau geht mit uns. (Drückt ihr derb vertraulich die Hand.) Ohne Vorrede: nicht wahr, Sie gehen mit uns.

Hermine (für ſich).

Der Miniſter iſt recht alt! (laut) Wohin wandern die Herren?

Aurach.

Nach der Wildmühle.

Hermine (für ſich).

Da kommt der Miniſter *her* — (entſchloſſen, laut) Nach der Wildmühle? Das wäre auch *unſer* Weg!

Suſanne (für ſich).

Ei! Eine neue Glücksjagd beginnt!

Waldſtein (wieder Herminens Hand drückend).

Alſo abgemacht!

Toni (kommt zurück).

Frau Steinfurt!

Hermine.

Ja, ja!

Toni.

Kommen Sie?

Hermine.

Ich bedaure von Herzen. Meine gute Tante capricirt ch nun auf einmal auf einen anderen Weg —

Suſanne (für ſich).

Wie begabt ſie lügt!

Hermine.

Uebrigens, zum Glück — es hat ſich für die gute Tante und mich andre Geſellſchaft gefunden —

Toni (kühl).

Wie Sie wollen. (für ſich) Dieſer Sarau geht mit ihr. Dieſer verliebte Staatsanwalts-Sub — Sub — (laut) Viel Vergnügen, Herr Paragraph! (Eilt ab.)

Fink (hat ſich ſeine Taſche umgehängt).

Brechen wir auf? Brechen wir auf?

Hermine.

Meine Tante fehlt noch. Wollen Sie gefälligſt zur erſten Hütte gehn, mein Herr —

Fink.

Ich laufe —

Hermine.

Und der alten Dame ſagen, es ſei die höchſte Zeit!

Fink.

Die höchſte Zeit — — Tulliä! (Hinaus.)

Stefan (draußen).

Gnädiges Fräulein!

Toni (draußen).

Schon hier!

Stefan (in der Thür, reiſefertig, bepackt).

Glückliche Reiſ' allerſeits, meine Herren. Wann Sie wieder einmal einen Führer brauchen, denken Sie an mich — und nehmen Sie ſich einen andern. Auf Wiederſehn in der Reſidenz! (Ab. Hinten ziehen Reiſende vorbei, rechts eine Anhöhe hinauf.

Waldſtein
(tritt zu Karl, der wieder auf einer Sproſſe der Leiter ſitzt; halblaut).

Du willſt alſo nicht?

Karl (auf den Fußboden deutend).

Da liegt noch dein Geld.

Waldſtein (ſtößt es mit dem Fuß hinweg).

Pour le garçon! — — Ihr geht einen anderen Weg?

Karl.

Kurt und ich? — Natürlich.

Kurt (iſt hinzugetreten; leiſe).

Wir gehen nicht mit der ſchönen Frau?

Karl (halblaut).

Und mit Waldſtein? Nie mehr! — Reiß dich los, alter Kurt. Wir ziehn in die Stadt zurück; du zu deinen Acten, ich — in die Druckerei!

Achter Auftritt.

Karl, Kurt, Waldſtein, Aurach, Hermine; (oben) Suſanne; Fink.

Fink (kommt athemlos zurück).

Sogleich —!

Waldſtein.

Was?

Fink.

Sogleich bereit! die Tante! — Hier hab' ich Ihr Gepäck, gnädige Frau —

Hermine.

Wie liebenswürdig, mein Herr. (Toni, der Miniſter, Steſan ziehen hinten vorbei; einige Schritte an der Anhöhe aufwärts, doch dann nach links ab. Hermine wendet ſich ab, als ſähe ſie ſie nicht. Für ſich) Alſo wieder vorwärts ins Leben; vielleicht komm' ich diesmal auf den Weg zum Glück!

Waldſtein

(der ſich reiſefertig macht, leiſe zu Aurach, auf Karl und Kurt hindeutend).

Trennung.

Aurach.

Gut. (laut, kalt) Leben Sie wohl, meine Herren.

Karl (ebenſo).

Guten Tag. (Verneigt ſich vor Hermine. Sie geht; Waldſtein und Aurach folgen.)

Fink (verdutzt).

Wie? Ihr geht nicht mit?

Karl (ſchüttelt den Kopf).

Fliege aus, Finklein; werde glücklich!

Fink.

Ihr geht nicht mit?

Karl.

Wie der Gute ſchwankt — zwiſchen zwei Bündeln Heu. Sei nicht beleidigt, guter Junge, und geh!

Waldſtein

(der mit den Andern und der Tante von rechts wieder ſichtbar wird und langſam die Anhöhe hinanſteigt).

Fink! (Ahmt den Finkenſchlag nach.) Fink, Fink!

Fink.

Ich komme! (für ſich, verliebt) Ein götterhaftes Weib. Weg mit der Alpenroſe — (Wirft die Blume weg. Laut) Wartenberg! Dich ſoll ich verlaſſen?

Karl.

Dein Glück ruft dich; geh.

Fink.

Hol' mich der Teufel —

Hermine (ruft).

Herr Fink!

Fink.

O Gott! „Herr Fink". — — Lebt denn wohl! (Stürzt hinaus.)

Kurt.

Mit Gott! (ſeufzt) Karl! gehn wir nun auch?

Karl (reiſefertig).

Du ſiehſt, ich bin bereit. (Blickt nach dem Heuboden hinauf; Suſanne iſt verſchwunden.) Leb wohl, blauer Schleier — und was noch dahinter iſt! — — Ich werde romantiſch wie Fink. — Auf zur Druckerei! (Ab mit Kurt. Jodler der Sennerin.)

Suſanne (wieder ſichtbar.)

Alle fort. (Steigt herunter. Erblickt Hermine, die mit ihrer Geſellſchaft noch rechts auf dem Hügel ſteht und in die Ferne ſchaut; Karl und Kurt gehen, wie vorhin Toni ꝛc., den Weg nach links.) Wie dieſe gute Hermine es eilig hatte: da geht ſie hin und vergißt, mir Adieu zu ſagen. Ruheloſer Schmetterling, Adieu!

Waldſtein (hinüberrufend).

Auf Wiederſehn im neuen Rock, übers Jahr!

Kurt (grimmig).

Es eilt nicht! (Sie verſchwinden nach rechts und nach links. Die Sennerin jodelt von neuem.)

Suſanne.

„Auf Wiederſehn im neuen Rock, übers Jahr!" — Auf Wiederſehn, Wetter-Alm: (nimmt ihren Bergſtock) als ein ganzer Menſch, oder nie!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Eines der Poſt- und Telegraphen-Aemter in der Reſidenz. Im Hintergrunde der Raum für die Beamten; der vordere Raum für das Publikum. Ueber der (niedrigen) Schranke, die beide Räume trennt, erhebt ſich nach links zu eine Tafel mit der Aufſchrift: „Briefmarken und Couverts“, in der Mitte eine zweite: „Recommandirte und Geldbriefe“, rechts eine dritte: „Telegraphiſche Depeſchen“. In dem Raum für das Publikum ein Tiſch mit Stühlen; Schreibzeug auf dem Tiſch. Links im Vordergrunde der Eingang von der Straße; gegenüber eine offene Thür, darüber die Inſchrift: „Amts-Vorſtand“. Die Schranke der telegraphiſchen Abtheilung (rechts) läuft in ſchräger Linie nach vorn zur Couliſſe.

Erſter Auftritt.

Männliche und **weibliche Poſtbeamte**, darunter Fräulein **Hedwig** und Fräulein **Julie** (im Geſchäftsraum, an ihren Plätzen oder ab und zu gehend; einige Plätze ſind leer, auch der hinter dem Telegraphen-Schalter). Der **Vorſtand** (geht ab und zu). **Leute** (verſchiedenen Standes, kommen nach und nach an die verſchiedenen Schalter oder in die offene Thür; oder ſchreiben an dem Tiſch; oder gehn; darunter) **Stefan.** Später **Suſanne.**

Hedwig (am mittleren Schalter).

Recommandirt?

Ein Herr.

Ja; recommandirt.

Hedwig (wiegt).

Zu ſchwer für einen Brief. Geht nur als Packet.

Herr.

Sakra —! — Bitt' um Vergebung. — Nur als Packet?

Hedwig.

Sie können auch zwei doppelte Briefe daraus machen, mein Herr.

Herr.

Das werd' ich also thun. Danke Ihnen. (Geht.)

Julie (sitzt Hedwig müßig gegenüber, stützt ihren Kopf mit beiden Armen auf).

Ist das wieder ein stiller Morgen.

Hedwig.

Nun, mein Gott, wie immer um diese Zeit.

Julie (gähnt).

Morgens kriegt man den Gähnkrampf, Abends den Schreibkrampf. Das ist keine Gerechtigkeit. (auf ihre Ohrgehänge zeigend) Du, Hedwig, sag: stehn mir diese Korallen?

Hedwig.

Verschwenderin!

Julie.

's ist mein einziger Luxus; wird vom Nachtessen abgespart. Schöne Korallen, was?

Postbeamter (der weiter hinten einen Haufen von Briefen abstempelt).

's ist immer noch besser, wenn eine junge Dame ihre Korallen, als ihre Krallen zeigt.

Julie.

O Gott!

Hedwig.

Vor Tisch, wenn er hungert, wird er allemal witzig!

Dienstmann.

Sind die Briefe doppelt oder einfach?

Hedwig (wiegt).

Doppelt. — Doppelt. — Einfach. (Behandelt die Briefe; Julie trägt sie ins Buch ein.)

Vorstand (älterer, beleibter Herr, kommt aus seiner Thür, in einer Zeitung lesend).

Da steht die ganze Geschichte.

Beamter (ist mit seinem Haufen fertig).

Die von dem Mordanfall auf den Handelsminister?

Vorstand.

Ja. Verflucht lebendig erzählt. Der Handelsminister geht allein durch die Straße —

Beamter.

War's um Eins oder um Zwei?

Vorstand.

Gegen zwei Uhr Nachts. Ein junger Mensch stürzt wie eine Katze auf ihn zu — ohne einen Laut — der Minister taumelt — er ist verloren — plötzlich wächst ein langer Herr wie aus der Erde hervor, schlägt den Schuft zu Boden und fängt den alten Herrn, den Minister, in seinen Armen auf. (liest:) „Mein Herr, wer sind Sie, und wem hab' ich zu danken?" — „Excellenz, danken Sie nicht mir, dem Baron Aurach, sondern ich, der Baron Aurach, danke Gott."

Beamter.

Herr Vorstand, das hätten Sie auch nicht besser gesagt. — Und der junge Mensch?

Vorstand.

Der junge Schuft ist „ärgerlicher Weise entwischt".

Beamter.

Schade drum! Sollte heißen: „ist kerkerlicher Weise erwischt."

Julie (hält sich die Ohren zu).

O Gott! — Gehn Sie essen, Herr Winkler!

Susanne

(sehr einfach gekleidet, wie die andern Damen vom Postamt, tritt hinten rechts durch eine Seitenthür ein, setzt sich auf ihren Platz am Telegraphen-Schalter).

Vorstand.

Von diesem Baron Aurach liest man jetzt alle Tage. Das eine Mal stürzt er vom Pferd, das andere Mal sammelt er in den Zeitungen für eine unglückliche Familie —

Beamter.

Ja, für dieſes hochromantiſche, ſchauderhafte Unglück —

Vorſtand.

Muß doch ein verteufelter Kerl ſein!

Beamter.

Nichts gegen ſeinen Freund, gegen dieſen Waldſtein.

Vorſtand.

Nun ja: das iſt ein Genie!

Stefan (jetzt als Dienſtmann gekleidet).

Zwei telegrammiſche Depeſchen.

Suſanne (zählt die Worte).

Zwei Gulden. (Stefan zahlt; bleibt dann ſtehen, Suſanne betrachtend.) Wünſchen Sie noch etwas?

Stefan (für ſich).

Das iſt doch verflixt! Die Dame, mein' ich, hätt' ich ſchon irgendwo geſehn. — Ob ſie mich erkennt? — Nein. — Dann erkenn' ich ſie auch nicht.

Suſanne.

Wünſchen Sie einen Empfangsſchein?

Stefan.

Ich dank' Ihnen. (Geht an den mittleren Schalter, giebt Briefe ab; wartet auf die Scheine, zieht eine Zeitung hervor.)

Vorſtand

(iſt, durch ein Thürchen in der Schranke, in den hinteren Raum getreten).

Zur Hauptpoſt expediren; hurtig. (zu Suſanne hinüber) Sind heut' etwas blaß, Fräulein Meiring.

Suſanne (heiter).

Blaß ſein thut nicht weh.

Vorſtand.

Haben ſich zu ſtürmiſch hineinſtudirt.

Suſanne.

Dafür kann ich's nun auch.

Vorſtand.

Haben auch das praktiſche Telegraphiren gelernt; — mußte ja noch nicht ſein.

Julie.

Die hat Ehrgeiz, Herr Vorſtand!

Vorſtand.

's iſt recht, bravo, allen Reſpect; aber wer wird davon fett? — — Uebrigens, dieſer Waldſtein erſpart mir künftig eine Maſſe Geld

Beamter.

Ihnen? Wieſo?

Vorſtand.

Weil er meine Bahn baut; ich meine, die Bahn, die in mein Gebirg, in mein Heimathsland führt. Wird nicht mehr ſo viel Geld koſten, das Reiſen!

Beamter.

Hat er die Bahn gekriegt?

Vorſtand.

Bah! Der kriegt, was er will! Das iſt ein Genie! — Geben Sie Acht, Winkler, was ich Ihnen ſage. Wenn jetzt der Baron, der Aurach, der den Handelsminiſter gerettet hat, gut Freund vom Miniſter wird — Dankbarkeit, verſtehn Sie — und wenn dann dem Baron ſein Unzertrennlicher, ſein Waldſtein, der „Dritte im Bunde" wird — da wird uns der Waldſtein noch ganz andere Bahnen bauen, verſtehen Sie mich — und da werden in ſeinem kleinen feuerfeſten eiſernen Palais bald die Millionen herumliegen.

Stefan.

Um Vergebung: warum?

Vorſtand.

„Warum?" — Was wollen Sie?

Stefan.

Millionär werden ſoll der Herr Waldſtein? — Keine Idee! — Hier können Sie's ja leſen: (ſieht in ſeine Zeitung, lieſt mühſam) „Der uneigennützige Unternehmer, Herr Waldſtein, wird dabei ſchwerlich gewinnen, aber das Land wird ihm die Entziehung ſeines Wohlſtandes — nein, nein, nein — die Entwickelung ſeines Wohlſtandes verdanken".

Vorſtand (lacht; die Beamten desgleichen).

Stefan.

Worüber lachen die Herren? — Ich leſ', wie's da ſteht. (Lieſt eine andere Stelle.) „Dieſer merkwürdige Menſch, der ſchon jetzt, durch ſeinen genialen Unternehmungsgeiſt, zu den uneigennützigſten Wohlthätern des Reichs gezählt werden muß" —

Vorſtand (lacht; die Andern desgleichen).

Stefan.

Ja worüber lachen Sie denn? Was in ſo 'ner großen Zeitung ſteht, iſt doch nicht zum Lachen.

Vorſtand (lacht herzlich).

Ein Hauptſpaß! — — Haben Sie Ihre Sach'?

Stefan (legt die Hand an ſeine Bruſttaſche).

Hier.

Vorſtand.

Dann gehn Sie wieder an Ihre Ecke, guter Mann, laſſen Sie ſich den Wind recht um die Naſe wehn, und übers Jahr kommen Sie wieder. Guten Morgen!

Stefan (verwirrt).

Guten Morgen! (Geht; für ſich) Ich dachte, ich kennte mich ſchon aus; — aber ich kenn' mich nicht aus! — Ich hätt' mitlachen ſollen, wie's die Andern machen; dann hätten ſie nicht gemerkt, daß ich nicht weiß, warum! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Stefan). Eine Dame. Dann Karl, Kurt.

Dame (war ins Vorſtandszimmer gegangen, kommt zurück).

Der Herr Vorſtand nicht da?

Vorſtand.

Er kommt! (Mit der Dame ins Zimmer ab.)

Suſanne.

Was wollen Sie, Fräulein Julie?

Julie (halblaut, drollig).

Ihnen nur wieder einmal ſagen, daß ich Sie liebe. Servus! (Geht auf ihren Platz zurück.)

Karl (in der Eingangsthür, ſpricht zurück).

Alſo auf Wiederſehn am Abend; Adieu!

Kurt (tritt in die Thür).

Nein, ich warte hier, bis du fertig biſt. Was haſt du hier zu thun?

Karl (etwas verlegen).

Was ich hier zu thun habe?

Kurt.

Komiſche Gegenfrage. Entweder hat man doch auf einem Poſtamt etwas zu thun, oder nicht.

Karl.

Ja, ja. — Ich? Ein Telegramm.

Kurt.

Nun, ſo gieb es ab.

Karl.

Ich — ich will es erſt niederſchreiben, Kurt.

Kurt.

Nun, ſo ſetz' dich und ſchreib. Und dann komm' auf die Straße —

Karl (sitzt; künstlich lächelnd).

Du willst etwas an mich los werden, wie mir scheint

Kurt.

Und du willst mich loswerden, wie mir scheint — Ueberhaupt, warum sieht man dich jetzt die ganzen Tag nicht mehr? An wen telegraphirst du, wenn ich fragen darf?

Karl.

Etwas furchtbar Gleichgültiges, Kurt. Ich sehe dich heute bei Tisch!

Kurt.

Aber so schreib' doch jetzt dein Telegramm! — — Und warum findet man dich so oft in dieser Gegend —

Karl (unterbricht ihn rasch).

Was ich noch sagen wollte: Kurt, bist du wirklich in diese Kokette, diese Frau Steinfurt, verliebt?

Kurt.

Um des Himmels willen, nenne den Namen nicht so laut. (Seufzt.) Ich hätte sie damals auf der Alm nicht sehen sollen! Sie ist kokett, sie zieht den Baron Aurach vor, sie gibt Jedem einen Finger, aber Keinem die ganze Hand; ich weiß das alles, und doch bin ich augenscheinlich verliebt.

Karl.

Ueber dieses Thema sprechen wir bei Tisch.

Kurt (seufzt).

Ja; — doch warum schreibst du nicht? (harmlos) Schau, wie interessant diese Telegraphistin ist —

Karl (unterbricht ihn).

Und Toni von Delmar? Die ist nun vergessen?

Kurt.

Wo denkst du hin? Das ist ja das tragisch Niederträchtige in mir, daß ich Beide liebe; daß ich — — Du, ich werde nun also wirklich Staatsanwalts-Substitut.

Karl.

Das haſt du mir vorhin ſchon auf der Straße geſagt, und ich habe dir ſchon gratulirt.

Kurt.

Du haſt Recht. Ich bin ſehr zerſtreut. Dieſes ſeeliſche Doppelleben richtet mich zu Grunde! (Sieht nach ſeiner Uhr.) Himmel. ich muß fort!

Karl.

Dann werde ich endlich ſchreiben —

Kurt (bleibt noch einmal ſtehn).

In meiner Gegenwart konnteſt du das nicht?

Karl.

Man braucht Sammlung, Kurt —

Kurt.

Zu einem „furchtbar gleichgültigen" Telegramm?

Karl.

Das Stilgefühl, Kurt. Es will doch gut abgefaßt ſein —

Kurt (wirft einen neuen Blick auf Suſanne).

Strenge dich nicht an. Als zukünftiger Staatsanwalts-Subſtitut durchſchau' ich dich. Du biſt ein Heuchler! Adieu! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Kurt); dann Fink.

Karl.

Durchſchauſt du mich wirklich? Haſt du auch das heraus, daß ich faſt meinen ganzen Gehalt als Corrector hier vertelegraphire — daß ich dem Staat meine Suppe und meine Mehlſpeiſe opfere — — Wenn du das wüßteſt, zukünftiger Staatsanwalts-Subſtitut, du ließeſt mich wegen „langſamen Selbſtmords" verhaften. — — Alſo das Telegramm! (Nimmt wieder Papier und Feder.) Wie ſonderbar ernſt, wie forſchend ſie mich anſieht. Was ſie wohl von mir denkt? — (ſchreibt)

„Herrn" — Welchem Herrn telegraphiren wir heute? — Sei's wieder einmal der Herr Fliegenmüller in Neuſtadt den hab' ich ſchon lange nicht mehr mit meinen genialen Börſen-Ideen bedacht. „Herrn Fliegenmüller, Neuſtadt. Kaufen Sie um jeden Preis" — Was ſoll er diesmal kaufen? — Wie heißt doch noch dieſe Bank, die, wie mein Buchdrucker mir ſagte, nächſtens liquidirt?

Fink (tritt ein; blickt umher).

Sapperment! Mein kleiner Schatz noch nicht da? (Will wieder gehn.) Sitzt an dem Tiſch da nicht Karl Wartenberg? — Was ſchreibt er? (Sieht ihm über die Schulter.)

Karl.

Wer nimmt mir denn das Licht — (Wendet ſich; legt eine Hand auf ſein Telegramm.) Kleiner Gauner! Fink! Schauſt du mir auf's Papier?

Fink.

Telegramme, denk' ich, ſind vogelfrei. Bitte übrigens um Pardon. (geheimnißvoll) Wartenberg! Haſt du hier eine reizende junge Pflanze mit einem ſo großen Chignon und einem ſo kleinen braunen Hut und einer ſo langen rothen Feder geſehn?

Karl.

Verliebter Schlingel! Iſt dir ſelbſt ein Poſtamt nicht heilig?

Fink.

's iſt das Allermodernſte, Wartenberg. Und da ſie hier ohnehin vorbeikommt —

Karl.

Deine jüngſte Liebe?

Fink.

„Liebe"! Das iſt nur ſo eine kleine Baudelei —

Karl.

Aber du trägſt ſie im Knopfloch; wie immer. Eine Feuernelke.

Fink.

Wartenberg, verkenne mich nicht. Du darfst mich nicht verkennen. Diese Feuernelke —

Karl.

Gilt doch nicht einer Andern?

Fink (nickt).

Gilt meiner eigentlichen, meiner wahren, — meiner unglücklichen Liebe. Wartenberg! wenn du einmal diese Hermine Steinfurt näher kennen lerntest —

Karl.

Ich kann es noch erwarten. Ihr also schlägt dein Knopfloch? Und diese mit Nelkenfeuer spielende Hermine hat dich wohl auch zum „Lepidus" von Waldstein und Aurach gemacht?

Fink (verlegen).

Lepidus? — Du weißt —?

Karl.

Sie nennen dich ihren „Lepidus"; den „kleinen dritten Mann" ihres Triumvirats. Du bist die Trompete ihres Ruhmes in den Zeitungen. Du bist der Mann, der alles das übernimmt, was abenteuerlich, was romantisch ist. Hab' ich deinen jüngsten Lebenslauf richtig erkannt, oder nicht?

Fink.

Mensch, ich glaube, du bist Polizei-Commissär.

Karl.

Das noch nicht; aber die Kaffeehäuser wissen von dir zu erzählen. Wozu hast du diese Binde über dem linken Aug'? (Lüftet sie; lacht.) Was? Ein ganzer Regenbogen auf diesem geschwollenen —

Fink.

Um Gottes willen, still! Mensch, verrathe mich nicht!

Karl.

Was ist dir? — Bist du aus irgend einer Laster-Höhle mit diesem blauen Aug' davongekommen —

Fink.

Karl Wartenberg, verkenne mich nicht. Du darfst mich nicht verkennen. Ich bin vielleicht ein verrückter Kerl, aber ein gemeiner Kerl bin ich nicht.

Karl.

Wer sagt, daß du das bist?

Fink.

Doch mir scheint, du denkst es. Karl Wartenberg, dieses blaue Auge — — Karl Wartenberg, es ist der tollste Genieſtreich meines Lebens! Mehr kann ich dir nicht sagen; aber verkenne mich nicht!

Karl (plötzlich).

Teufel —! Ich errathe. Dieser angebliche Mordanfall auf den Handelsminister — Baron Aurach als glorreicher Lebensretter —

Fink (ist sehr erschrocken; lacht heftig).

Dieser Einfall! (lacht) Ihr Götter!

Karl (ruhig).

Was hatt' ich für einen Einfall?

Fink.

Daß ich dieses Attentat — — (Blickt, von neuem erschrocken, in Karl's forschendes Gesicht.) Ja, hattest du denn nicht diesen Einfall?

Karl (ruhig).

Nein. Aber nun weiß ich: der Attentäter warst du.

Fink.

Wartenberg!

Karl.

Der Attentäter warst du. — Ich weiß einen Staatsanwalts-Substituten, den dieser „tolle Genieſtreich" sehr interessiren wird. Ich sehe ihn bei Tische. Soll ich ihm berichten?

Fink (entſetzt).

Karl Wartenberg! (ſich mit beiden Händen vorne in Karl's Rock verkrabend) Du biſt mein Freund — ich hab' dich immer geliebt — du haſt mich ſo oft „Schmutzfink" genannt, ich hab' immer nit gelacht — du wirſt mich nicht unglücklich machen.

Karl.

Schone meine Knopflöcher; es iſt jetzt mein einziger Rock. Bekenne Alles! Erzähle mir den ganzen Roman!

Fink.

Wirſt du dann ſchweigen?

Karl.

Vielleicht. Bekenne!

Fink.

Ja, du wirſt dann ſchweigen; denn ich ſage dir, Wartenberg — (wieder lachend) es iſt genial, Wartenberg, aber gemein iſt es nicht! — Schau, der Handelsminiſter wollte ihnen nicht wohl; da ſagte Waldſtein endlich: dieſer alte Herr iſt ein Gemüthsmenſch, von dieſer Seite müſſen wir ihn packen —

Karl.

Und darum fielt ihr ihn an.

Fink (lacht).

's iſt Humor darin; was? — Ich übernahm den Anfall; — Wartenberg, man hat ſonſt als ehrlicher Menſch keine Gelegenheit im Leben, Jemand anzufallen; — dieſer verfluchten Romantik kount' ich nicht widerſtehn! — Ich war göttlich vermummt. Alles ging gut. Nur daß der verdammte Aurach, als er mich niederſchlug, mich hier in das Auge traf — daher der Regenbogen — und ſehr naturgetreu verlor ich die Beſinnung und fiel hin.

Karl.

Und biſt doch entkommen?

Fink.

Noch eben zur rechten Zeit!

Karl (zieht ein Zeitungsblatt aus der Bruſttaſche).

Und dieſen Bericht über das Attentat — wer hat den geſchrieben?

Fink.

Wer? — Ich.

Karl.

Nun, bei Gott, darin iſt Humor!

Fink (wieder ſtrahlend).

Romantiſcher Humor; was? — Karl Wartenberg, du haſt Sinn für das Geniale; du verräthſt mich nicht. (dringend) Nein, du verräthſt mich nicht! — Haben wir „bürgerlich rechtlich" gehandelt? Nein, das haben wir nicht. Aber toll; genial; wie verfluchte Kerle. Wartenberg, verkenne uns nicht. Der Baron Aurach iſt ein genialer Kerl, Fritz Waldſtein iſt ein genialer Kerl — und der Genialität gehört die Welt!

Karl.

Ich will nicht mit dir ſtreiten, denn du biſt ein Narr; aber weil du ein Narr biſt, will ich dich nicht verrathen. Mach, daß du fortkommſt; denn die Genialität deiner Bewegungen hat die Augen des ganzen Poſtamts auf dich gezogen. Sag mir nur noch Eins!

Fink (ihm die Hand drückend).

Karl Wartenberg, ewigen Dank!

Karl.

Hat dieſer geniale Fritz Waldſtein auch — dein Geld in der Hand?

Fink (unſchuldig).

Nein, Karl; mit meinem kindlichen kleinen Vermögen ſpeculir' ich ſelbſt; das iſt mein Ehrgeiz. Ich werd' es verzehnfachen, Karl!

Karl.

Du wirſt — — du wirſt ſchon damit fertig werden. Jetzt geh! (will ſein Zeitungsblatt wieder einſtecken; ein Brief fällt heraus) Richtig, dieſen Brief wollt' ich ja noch aufgeben. Adieu!

Fink.

Ewig dankbar, Karl — (Karl geht an den mittleren Schalter, übergiebt den Brief, wartet.) Da liegt noch ſein Telegramm. Es iſt nichts werth, wenn man ſo weitſichtig iſt — (Blickt aus einiger Entfernung hin; lieſt.) „Herrn Fliegenmüller, Neuſtadt. Kaufen Sie um jeden Preis Allgemeinen Bauverein für" — — (Bricht ab.) Heilige Götter! Das iſt ein Gedanke. „Allgemeiner Bauverein" — — Dieſer Karl Wartenberg, ſagt Waldſtein, iſt ein geriebener — — der verſteht's. Ordre durch einen Dienſtmann an meinen Agenten! Ich thu' einen großen Schlag! Ich kaufe um jeden Preis! (Stürzt hinaus.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Fink).

Karl

(ſteckt ſeinen Recommandationsſchein in die Taſche, kommt wieder nach vorn).

Dieſer Spatz iſt fort. Schade um den guten Spatz; die „Genialität" wird ihn rupfen! — — Jetzt endlich mein Telegramm. Um ſie noch eine Minute lang zu ſehen, drei Worte mit ihr zu ſprechen; — bin ich ein Narr, oder nicht?

Julie (leiſe zu Hedwig).

Richtig, da kommt er wieder mit ſeinem „engliſchen Gruß".

Hedwig (leiſe).

Warum „engliſchen Gruß"?

Julie.

Weil er mir vorkommt wie die Engel auf den alten Bildern, die die Maria begrüßen: ſie ſagen nichts, aber auf einem langen Zettel bringen ſie's geſchrieben.

Hedwig.

Du meinſt, er iſt verliebt —?

Julie (nickt; drollig ſeufzend).

Aber nicht in mich!

Beamter.

Erſt am Briefſchalter, jetzt am Depeſchenſchalter. Wie der mit ſeinem Gelde ſchaltert!

Julie (hält ſich die Ohren zu).

O Gott, o Gott! — Laſſen Sie ſich ein Beefſteak holen, Herr Winkler!

Suſanne

(hat Karl's Telegramm in Empfang genommen, die Worte gezählt; Karl zahlt).

„Herrn Fliegenmüller, Neuſtadt". Hm! (für ſich) Schon wieder.

Karl.

Wie ſagten Sie, mein Fräulein?

Suſanne.

Nichts für Sie, mein Herr.

Karl.

Ich bedaure. — Guten Morgen, mein Fräulein.

Suſanne (kühl).

Adieu.

Karl (geht; für ſich).

Wie einfältig es war, zu ſagen: „ich bedaure". Je kühler ſie mich anſieht, deſto geiſtloſer werd' ich! — Wie Karl Wartenberg über mich lacht! — Jetzt wird er ins Kaffeehaus gehn, ſtatt zu Mittag zu eſſen; und ich — ich werde vermuthlich Abends wiederkommen, denn es reicht dann noch zu einem Telegramm! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Karl). **Der Vorstand**; dann **Waldstein** und **Meyer**.

Susanne (für sich).

Wie er mich ansah. Was will er? — — Hab' ich diesen seltsamen Menschen nicht schon viel früher einmal gesehn?

Vorstand

(steht schon eine Weile in seiner Thür; tritt jetzt zu Susanne).

War das nicht wieder der Herr —?

Susanne

(nickt; zuckt die Achseln; giebt dem Vorstand Karl's Telegramm).

Vorstand.

Fliegenmüller! — Es giebt keinen Fliegenmüller in Neustadt; sechs Telegramme schickt man mir soeben zurück. Und da! Lesen Sie diesen Brief. (Susanne liest.) Ich hab' viel erlebt, aber so ein Depeschenfex kam mir noch nicht vor! (Sagt Susannen etwas ins Ohr; sie nickt. Der Vorstand ab in sein Zimmer.)

Waldstein (kommt mit Meyer).

Es war in diesem Bureau?

Meyer (kriechend unterwürfig).

Herr von Waldstein, es war in diesem Bureau.

Waldstein.

Gewöhnen Sie sich doch die verdammte Umständlichkeit ab, Sie verdorbener Lateiner! (auf Susanne zeigend) Diese Dame?

Meyer.

Eben diese Dame.

Waldstein.

Folgen Sie mir, Meyer.

Meyer.

Sequor. (für sich murmelnd) Secutus sum.

Waldstein (barsch).

Ich habe mich zu beschweren, mein Fräulein.

Susanne.

Ueber was, mein Herr?

Waldstein.

Dieser Herr hat hier gestern zwei Depeschen aufgegeben: hier, an Sie. Wie die Empfänger mir telegraphiren, haben die Depeschen sich hier offenbar um mehrere Stunden verspätet. Ich muß Ihnen bemerken, mein Fräulein, daß man nicht telegraphirt, damit die Depeschen auf den Tischen dieser Damen liegen bleiben.

Susanne (ist aufgestanden).

Wünschen Sie eine Antwort, mein Herr, so bitte ich um eine andere Form.

Waldstein.

Ich komme nicht in ein öffentliches Bureau, um galant zu sein. Ich bin nicht daran Schuld, daß man diese Bureaux jetzt mit Damen bevölkert; es ist nicht mein Vortheil. Diese Depeschen haben hier zu lange gelegen. Ich wünsche, mein Fräulein, daß sich das nicht wiederholt!

Susanne (ihre Aufregung bezwingend).

Mein Herr, glauben Sie eine Beschwerde gegen mich zu haben, so steht Ihnen der Weg zu meinen Vorgesetzten frei. Ich kenne meine Pflicht, und ich versäume sie nie; weder gestern noch heute. Zu meinen Pflichten gehört auch, höflich zu sein — und Höflichkeit zu verlangen. (Setzt sich.) Adieu!

Waldstein (etwas verwirrt).

Ich werde also — — Schon gut! Sie werden von mir hören! (Geht nach vorne. Aergerlich) Meyer!

Meyer (mit heimlichem Ergötzen).

Sie befehlen.

Waldstein.

Setzen Sie sich; daß ich Ihnen ein paar Depeschen dictire. Hurtig. Was schneiden Sie für ein Gesicht?

Meyer (schüchtern lächelnd).

Gegen eine so schöne junge Dame, Herr von Waldstein —!

Waldstein.

Sie Narr. Diese Art von Damen hat kein Gesicht. Mit Nullen redet man anders als mit Zahlen.

Meyer (für sich, seufzend).

Ich erleb's!

Waldstein.

Schreiben Sie. „Bankhaus Meyer und Compagnie".

Meyer (schreibt; für sich).

Gott, wär' ich dieser Meyer! Utinam —!

Waldstein (nimmt aus seiner Brieftasche einen Zettel).

Schreiben Sie ab, was da steht. — — Sie sind schäbig gekleidet, Meyer.

Meyer (zuckt die Achseln).

Sie sind fein gekleidet, Herr von Waldstein.

Waldstein.

Schicken Sie um einen Anzug zu mir. Meine Leute sollen nicht über mich klagen, Meyer; leben und leben lassen.

Meyer (schreibend).

Sie sagen mir so oft, ich rieche nach Schnaps. Wein kann ich mir nicht zahlen, Herr von Waldstein. Deficiente pecu — —

Waldstein (lacht).

Wenn Sie um den Anzug schicken, Meyer, — erinnern Sie auch an die hundert Flaschen Landwein, die man Ihnen mitschicken soll.

Meyer.

Küss' die Hand, Excellenz!

Waldstein (giebt ihm einen zweiten Zettel).

Noch eine Depesche. (Meyer liest.) Warum reiben Sie sich die Stirn?

Meyer.

Hm! — Weiß der Herr Baron Aurach —?

Waldstein.

Um dieses Unternehmen? — Nein. Muß nicht Alles wissen. Diesen Schluck thu' ich für mich allein — und einige Tropfen für Sie.

Meyer (bedenklich).

Ein großer Schluck, Herr von Waldstein.

Waldstein (heiter).

Wenn man großen Durst hat, Meyer!

Meyer.

Ein großer Durst ist eine gute Sache. Aber — woher Sie die Garantie, die Deckung nehmen, sehe ich nicht ein; non intelligo.

Waldstein.

Die Garantie? — Werfen Sie einen Ihrer gelehrten Blicke auf diese Obligation. Einige Tausend Exemplare davon — das ist meine Garantie.

Meyer.

Herr von Waldstein, diese Obligationen —

Waldstein.

Was wollen Sie sagen?

Meyer.

Ich drücke mich vielleicht gegen diese Obligationen etwas unhöflich aus; — aber sie sind —

Waldstein.

Ich weiß.

Meyer.

Sie sind — nicht ganz legal constituirt, Herr von Waldstein; sie haben, so zu sagen, keinen regulären Curs —

Waldstein.

Wenn das Geschäft gemacht ist, lös' ich sie wieder ein.

Meyer.

Verzeihen Sie; hier möchte ein Rechtsgelehrter ſagen: das iſt cri — —

Waldſtein (lächelt).

Was iſt es?

Meyer.

Sit venia verbo: das iſt crimi — —

Waldſtein.

— — nell. Sie und ich, wir werden wohl ſchweigen. Ich kann Sie ja ins Zuchthaus bringen, wenn ich wollte —

Meyer.

Es eilt mir nicht, Herr von Waldſtein. Aber wenn ein Dritter die Entdeckung machte, daß —

Waldſtein.

Sie kennen das Sprichwort von den großen und den kleinen Dieben! — Meyer, ich habe noch eine andre Deckung: ſehr breite Rücken von ſehr großen Herren. Beſorgen Sie die Depeſchen! (Wendet ſich zum Gehen.)

Meyer (ſchreibend, für ſich).

Was ein Millionär werden will, krümmt die Finger bei Zeiten!

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen; Aurach.

Waldſtein (ſtößt in der Thür auf Aurach).

Was? Sie hier?

Aurach.

Ja, ich hier. Laſſen Sie mich hinein!

Waldſtein.

Ich fürchte, Sie verwechſeln das Lokal und denken, es ſei eine Weinſtube. Was haben Sie da in der Hand, Baron?

Aurach.

Eine Photographie.

Waldstein.

Die Photographie der Angebeteten? der schönen Alliirten?

Aurach.

Frau Hermine? Nein. Aber mit dieser Photographie schickt Frau Hermine mich aus, einen Menschen zu suchen; eine Dame; eine Cousine.

Waldstein.

Ich verstehe kein Wort.

Aurach.

Eine Cousine, die verschwunden, verduftet, verloren gegangen ist; eine Cousine, die heidenmäßig viel Geld hat —

Waldstein (lächelnd).

Jetzt wird sie interessant —

Aurach.

Sie wird noch interessanter! Diese Cousine — so behauptet Frau Hermine — habe sich höchst wahrscheinlich, aus Caprice, hier in der Residenz unter die Damen von der Nadel oder von der Feder begeben —

Waldstein.

Ich verstehe abermals kein Wort.

Aurach.

Kurz, ich bin unterwegs — lachen Sie nicht! — diese räthselhafte Cousine in den großen Mode-Geschäften, den Telegraphen-Bureaux, den Post-Aemtern zu suchen; fahre jetzt von Amt zu Amt — bewaffnet mit diesem Steckbrief —

Waldstein.

Der Photographie? Geben Sie her! (Nimmt die Photographie aus der Enveloppe.) Bin ich behext? Dieses Gesicht hab' ich ja soeben gesehn — (Wendet sich; blickt Susanne an.) Von Frau Hermine Steinfurt haben Sie diese Photographie?

Aurach.

Ja, ja, ja. (plötzlich) Nun bei Gott, da sitzt sie!

Waldstein (faßt Aurach am Arm).

Still doch, still. — Eine Cousine, die heidenmäßig viel Geld hat?

Aurach.

Sie haben ja gehört. Die Dame, die damals auf der Wetter-Alm, verschleiert — — Ist sie das, oder nicht?

Waldstein.

Auf der Wetter-Alm — verschleiert — (für sich) Kaltes Blut. (mit Humor) Bei des Teufels Großmutter, das wäre ein Geschäft! (halblaut) Baron.

Aurach.

Geben Sie mir die Photographie —

Waldstein.

Lassen Sie sie mir. Ich habe ein Mittel, Baron, diese entflohene Cousine zurückzubringen — ohne Geräusch — wie in einer Wolke —

Aurach.

Was haben Sie vor?

Waldstein.

Was Frau Steinfurt gefallen wird. Sagen Sie ihr — — Sagen Sie ihr noch nichts. (drückt ihm die Hand) Auf Wiedersehen, Baron!

Aurach.

Sie wollen mich fort haben —

Waldstein.

Ja.

Aurach (klopft ihm auf die Schulter).

Sie sind ein frecher, amüsanter Schuft — und ich werde frühstücken gehn. Unter der Bedingung, daß Sie mir heute Abend beichten: Souper (lächelnd) in Ihrem ehemaligen Palais, im Narrenhaus meines Onkels.

Waldstein.

Ich werde soupiren und beichten. Wann verkaufen Sie dieses Narrenhaus?

Aurach.

Ich laſſe es abbrechen und baue ein fünfſtöckiges Zinshaus hin. Seine Excellenz der Herr Handelsminiſter haben mich heute Morgen abermals umarmt und mir Holland und Brabant verſprochen. (lachend) Holland für mich, Brabant für Sie!

Waldſtein (nickt; drückt ihm wieder die Hand).

Frühſtücken Sie mit Gott!

Aurach.

Und mit Auſtern, Waldſtein. Addio! (Ab.)

Meyer
(hat die Depeſchen aufgegeben; ſteht und wartet).

Haben Sie noch Befehle, Herr von Waldſtein?

Waldſtein.

Kommen Sie um Drei zu mir, — und trinken Sie vorher keinen Schnaps.

Meyer.

Herr von Waldſtein, ich habe in meiner glücklichen akademiſchen Jugend gute Weine getrunken. Ich kehre zu meiner Jugend zurück! (Ab.)

Waldſtein (ſieht ihm nach).

So wird das Geld andrer Leute flüſſig; — das iſt das wahre Geheimniß der National-Oekonomie! — — Heidenmäßig viel Geld? — Die wird meine Frau.

Julie (bei Suſanne, leiſe).

Es ſcheint, dieſer grobe Menſch hat ſich hier eingemiethet; er geht nicht mehr fort.

Waldſtein
(tritt zu Suſanne; Julie geht auf ihren Platz zurück. Halblaut).

Mein verehrtes Fräulein!

Suſanne (befremdet).

Sie wünſchen —?

Waldſtein.

Ohne Vorrede, mein verehrtes Fräulein, wie ein ehrlicher Mann —

Suſanne.

Haben Sie hier etwas abzugeben —

Waldſtein.

Bitte, hören Sie mich noch einen Augenblick an. Ich habe Sie beobachtet, ſeit Wochen; doch nach meiner Art ſtill, ohne mich zu rühren. Sie haben auf einen einfachen, ſchlichten Mann, der aber die Menſchen kennt, eine Anziehung ausgeübt, eine unwiderſtehliche Anziehung —

Suſanne.

Mein Herr, ich habe zu thun —

Waldſtein (lächelnd).

Mein grobes Benehmen von vorhin; ich verſtehe. Daß ich's Ihnen alſo ohne weitere Vorrede ſage: dieſes abſichtlich unverſchämte Betragen — — Ich habe mir erlaubt, mein Fräulein, Ihren Charakter zu prüfen. Sehr eigenmächtig! Ja. Wird ſie ſich's gefallen laſſen? Das war's, was ich mich fragte. Wird ſie ſich ducken, weil ſie ein armes Mädchen iſt und ich vielleicht ein vielvermögender Mann bin? — Nein, Sie duckten ſich nicht. Sie haben mich abgefertigt, (heiter) daß es mir eine Luſt war. Ich danke Ihnen. Nun weiß ich, daß meine Menſchenkenntniß mich nicht betrog; daß dieſem ehrlichen alten Eiſen ſein Recht geſchieht, wenn dieſer Magnet es anzieht.

Suſanne

(die ihn verwundert forſchend anſieht).

Warum Sie ſich altes Eiſen nennen, mein Herr, ſehe ich nicht ein; doch daß Sie grob waren, das weiß ich.

Waldſtein (gemüthlich lächelnd).

Ich bin zuweilen grob; ich gebe es zu. Dieſe rückſichtslos ehrlichen Naturen, zu denen ich gehöre — lieblich ſind ſie nicht. 's ſind Dampfkeſſel, aus denen ihres Herzens Meinung ohne Widerſtand hervorbricht; platzen müßten ſie,

wenn ihr Gefühl nicht heraus könnte. Ich — — (faſt barſch) Ich verehre Sie, Fräulein.

Suſanne (unwillkürlich lächelnd).

Das iſt wieder der Dampfkeſſel.

Waldſtein.

Nur noch drei Worte, dann geh' ich und gebe Sie Ihrer ehrlichen Arbeit, Ihrem tapferen Beruf zurück. Sie ſind Telegraphiſtin; laſſen Sie mich kurz und geradezu ſein wie ein Telegramm! Ich bin kein galanter Mann. Ich bin ein Mann der Arbeit. Der fruchtbaren Arbeit: man ſagt, ich ſei noch nicht reich, doch auf dem Weg, es zu werden. Aber — geſetzt den Fall, daß ich zu heirathen wünſchte — ſo wünſchte ich mir in mein Haus keine Modepuppe; ſondern eine unverdorbene, charakterfeſte, dem Leben ins Geſicht ſehende Frau. Iſt ſie arm, deſto beſſer. Das iſt ſo meine Idee. Verzeihen Sie, daß ich davon rede. Mein Fräulein, (wieder faſt barſch) Sie haben mir's angethan! Wollen Sie verſuchen, mich ein wenig näher kennen zu lernen? Wollen Sie's verſuchen?

Suſanne
(die wieder in ſeinem Geſichte forſcht).

Sind Sie ganz ſo, wie Sie reden, mein Herr?

Waldſtein.

Lernen Sie mich näher kennen, ſo werden Sie ja ſehn.

Suſanne (faſt bewegt).

Ich hätte nicht gedacht, daß es ſolche Menſchen giebt, wie Sie! (zögernd) Gut, mein Herr. Ohne Vorrede, — wie Sie. Damit Sie nicht glauben, daß ich Ihnen noch zürne: ich will verſuchen, Sie näher kennen zu lernen, wenn Sie es denn wünſchen —

Waldſtein.

Meine Menſchenkenntniß hat mich nicht betrogen. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank!

Suſanne (ſanft).

Doch gehen Sie jetzt, mein Herr. Alle blicken auf uns. Adieu!

Waldſtein.

Und auf Wiederſehn.

Suſanne.

Vielleicht —

Waldſtein (gemüthlich).

Sehen Sie, die Grobheit war gut! — Adieu! (Geht. Für ſich) Zwiſchen Fünf und Sieben plaudert man bei Frau Steinfurt. Frau Steinfurt muß mir ſagen, (Geberde des Geldes) wie viel dabei herauskommt.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Aurach und Meyer); **Karl.**

Waldſtein

(trifft an der Thür mit Karl zuſammen; hält ihm die Hand hin).

Karl Wartenberg! — Guten Tag.

Karl (grüßt kühl ablehnend).

Bemühe dich nicht; ich bin kein „Lepidus", (unabſichtlich hinwerfend) weder bei Tage, noch bei Nacht. (Geht an den Tiſch; ſchreibt.)

Waldſtein (für ſich).

„Noch bei Nacht?" Was heißt das? — „Noch bei Nacht?" — Als wüßte er von dieſem nächtlichen Abenteuer — — Halloh! — Möcht' ihm doch abfragen, ob das der Zufall aus ihm ſprach, oder — — Sie ſieht mir nach. (Er grüßt noch einmal, ehrerbietig.) Werde draußen warten! (Ab.)

Karl (hat geſchrieben).

Er ließ mir keine Ruhe, der letzte halbe Gulden im Sack. — Wie ahnungsvoll entzückend ihr Profil iſt! — — (lieſt) „Herrn Sauerwein, Hirſchberg, Marktplatz." Wenn es am Marktplatz in Hirſchberg einen Sauerwein giebt, ſo wird er aufjauchzen bei dem Segen, den ich ihm verkünde! (lieſt)

„Wilhelmine von kräftigen Drillingen entbunden. Unſer Glück ſo gränzenlos, wie unſer Mangel an Kinderwäſche. Karl.“ (Steht auf. Suſanne beobachtend, die in ſich verſunken daſitzt) Werden dieſe Drillinge ſie rühren? — — Ich ſuche mit mir zu ſcherzen; aber ich nehm' es zu ernſt. Kann eine Telegraphiſtin einen Corrector ſo liebeskrank machen? — Fieberpuls! — — Vorwärts! (Tritt an Suſannen's Schalter.)

Suſanne (fährt aus ihrem Sinnen auf; für ſich).

Schon wieder!

Karl.

Bitte: eine Depeſche.

Suſanne (halblaut).

Verzeihen Sie, mein Herr; ich muß Ihnen etwas mittheilen.

Karl.

Ich bitte —

Suſanne.

Sechs Telegramme von Ihnen an Herrn Fliegenmüller in Neuſtadt ſind zurückgekommen, weil es einen Herrn Fliegenmüller in Neuſtadt nicht giebt.

Karl.

Ich — bedaure ſehr.

Suſanne (blickt auf die neue Depeſche).

Dieſer Herr Sauerwein dagegen, in Hirſchberg, exiſtirt —

Karl (unwillkürlich).

Wirklich!

Suſanne.

Aber er ſchreibt an das hieſige Telegraphen-Amt einen ſehr zornigen Brief: er habe mit dem Abſender aller dieſer Depeſchen nichts zu ſchaffen, Wilhelminen's gefährlicher Zuſtand gehe ihn nichts an, er verbitte ſich alle ferneren Depeſchen — — doch hier iſt ſein Brief.

Karl (ſieht hinein).

Hm!

Suſanne.

Mein Herr, darf ich mir erlauben, zu fragen, was dies alles bedeutet?

Karl.

Darf ich's Ihnen ſagen?

Suſanne.

Wenn es Sie nicht — (Stockt.)

Karl.

Beſchämt, wollten Sie hinzuſetzen; nicht wahr. Wie zart Sie ſind. Mein Fräulein, wie lächerlich mag es Ihnen erſcheinen, daß ein Mann wie ich, der doch kein Knabe mehr iſt — — Auch weiß ich von Ihnen nichts, als was ich ſehe — — Und doch dieſer Zuſtand —

Suſanne (verwirrt).

Mein Herr, verzeihen Sie; ich verſtehe kein Wort. Wollen Sie lieber gehn —

Karl.

Wie Sie wünſchen. Ich wollte nur ſagen, daß ich dieſe Poſſen — — Mein Fräulein, es iſt über mich gekommen, nicht mit meinem Willen. Es verſtört mir mein Leben. Es nimmt mir Schlaf, Denken, Arbeitsluſt, Alles. Ich weiß nicht, wer Sie ſind, und warum mir das von Ihnen geſchieht; aber, bitte, lachen Sie nicht —

Suſanne.

Ich lache ganz und gar nicht. Doch gehn Sie —

Karl.

Sie haben Recht. Daß ich nur noch ſage: dieſe ſinnloſen Depeſchen — — Ah, Sie lächeln. Mein Gott, was für ein ſonderbares — vornehmes — unbegreifliches Lächeln das iſt! — — Mein Fräulein, ich telegraphire nur um Sie zu ſehn. Weil ich verrückt bin. Weil es mich glücklich macht. Weil ich nicht den Muth habe, Ihnen zu folgen, wenn Sie in Ihr Haus gehn!

Waldſtein (tritt wieder ein).

Kommt denn dieſer Menſch nicht wieder heraus? (Sieht die Beiden; ſteht verwundert. Tritt dann leiſe näher.)

Suſanne (forſchend).

Warum haben Sie nicht den Muth, mir zu folgen?

Karl.

Weil — — Sie fragen ſeltſam; — doch ich glaube, Sie fragen nur, um mich zu prüfen. Warum ich Ihnen nicht folge? Weil ich glaube, daß Sie mich verachten würden. Weil an Ihnen etwas iſt, das mir Achtung — Ehrfurcht — — Wenn ich mich täuſche, o ſo lachen Sie! — Doch dieſer Blick — — So ein Blick kann nicht täuſchen. Wie räthſelhaft Sie auch ſind — (mit vollem Gefühl) an meine Mutter hab' ich nicht mehr geglaubt, als ich an Sie glaube!

Waldſtein

(hat, ſcheinbar in ein Papier vertieft, angeſtrengt gehorcht; für ſich).

Ein Concurrent. — Das iſt unerhört!

Suſanne (mit ihrer Bewegung kämpfend).

Ich danke Ihnen, mein Herr. Doch ich bitte Sie, telegraphiren Sie von heute an nicht mehr —

Karl.

Soll ich Sie nicht mehr ſehn?

Suſanne.

Doch — — Vielleicht — — Ich weiß nicht —

Waldſtein (für ſich).

Das iſt ein Gedanke. (tritt raſch näher; halblaut) Ah! Karl Wartenberg! Haſt du ſie wiedergefunden, deine ſchöne Verſchleierte von der Wetter-Alm! — Er hat Ihnen erzählt, mein Fräulein, daß er Sie ſchon kennt?

Suſanne (fährt zuſammen).

Daß er mich ſchon kennt —

Karl (finſter).

Ich weiß nicht, was du ſprichſt. Ich erſuche dich —

Waldſtein.

Wie er ſich verſtellt! — Die Dame von der Wetter-Alm, von der du mir neulich erzähltest; der du damals heimlich nachgegangen; die die reiche Couſine der Frau Steinfurt ſei —

Karl (außer Faſſung).

Die verſchleierte Dame von der Wetter-Alm? und dieſes Fräulein —

Waldſtein (lachend).

Gut geſpielt! Gut geſpielt! — Es ſcheint, er will Sie nicht merken laſſen, daß er ſchon gewußt, wer Sie ſind!

Suſanne.

Daß er ſchon gewußt, wer ich bin — (gegen Karl, voll Empörung) Mein Herr —!

Karl.

Jedes Wort, das dieſer Menſch da ſpricht, iſt eine Lüge. Ich weiß nicht, was er will; aber ſo wahr ich lebe — wenn Sie jene Dame ſind —

Suſanne.

Mehr als die Lüge, mein Herr, haſſ' ich die Verſtellung. (zu Waldſtein) Sie aber, mein Herr! woher wiſſen Sie auf einmal, wer ich bin —

Waldſtein (zieht die Photographie hervor).

Welch ein Zufall, mein Fräulein! Ich fahre von hier zu Ihrer Couſine, die ich kenne — man betrachtet gerade ein Album mit Photographien — ich entdecke dieſe. Mein Erſtaunen — Frage — Antwort — Aufklärung — ich ſtürze wieder hierher — und bei Gott, Sie ſind es!

Suſanne (vor Erregung zitternd, halblaut).

Alles blickt hierher. (zu Karl) Verlaſſen Sie mich, mein Herr; Sie ſehen, wir — kennen uns nun beide. Es war für Sie nicht ſchwer, von meinem „räthſelhaften" Weſen zu phantaſiren — (Er will reden.) Mein Herr, Sie verlaſſen mich.

Karl.

Dieſem Menſchen glauben Sie mehr als mir —

Suſanne.

Weil, was er ſagt, glaubwürdiger iſt. Spielen Sie Ihre Komödien anderswo, mein Herr; nicht mit der „reichen Couſine"!

Karl.

Mein Fräulein —

Suſanne.

Genug. (mit einem Blick auf die Anweſenden) Wollen Sie mich zum Stadtgerede machen?

Karl.

Nicht doch. O nein. Ich gehe. (Faßt Waldſtein am Arm, führt ihn mehr nach vorne.) Dir aber will ich noch ſagen —

Waldſtein (macht ſich los).

Kurz, wenn ich bitten darf.

Karl.

Kurz, ſehr kurz! Ich will dir nur ſagen, daß dieſe freche Schurkerei dir nicht glücken ſoll. Daß ſie, daß die Welt dich kennen lernen ſoll, wie ich dich kenne —

Waldſtein.

Was möchteſt du etwa thun?

Karl (immer mit halber Stimme).

Dich als einen elenden Buben öffentlich entlarven; nicht hier im Poſtamt, ſondern vor aller Welt. Für dich zu ſchreiben, dazu war mir meine Feder zu gut; aber gegen dich — ſoll ſie mir nicht zu gut ſein. Ich will die Geſchichte erzählen, wie Fritz Waldſtein ein großer Mann ward; — oder du trittſt in dieſem Augenblick an dieſen Schalter hin und ſagſt dieſer Dame: ich habe gelogen wie ein erbärmlicher Schuft!

Waldſtein.

Das werde ich nicht ſagen. Erzähle der Welt deine Geſchichte.

Karl.

Du willst dieser Dame nicht bekennen, daß du mich verleumdest?

Waldstein.

Im Geschäft gelten alle Finten; dies war auch eine Finte. Parire sie, wenn du kannst.

Karl.

Mit deinen Mitteln? Daß ich ein Hundsfott würde wie du?

Waldstein.

Wartenberg —!

Karl.

Parire das, wenn du kannst!

Waldstein (bezwingt sich. Herausfordernd, verächtlich).

Pah! (Geht rasch hinaus.)

Karl
(tritt noch einmal an den Schalter; mit gedämpfter Stimme).

Glauben Sie diesem Ehrenmann, mein Fräulein; glauben Sie ihm Alles. Wenn er um Ihre Hand wirbt, so geben Sie ihm Ihre Million; dann läßt er Ihnen die Hand. Und dann — dann — sehen Sie mich wieder!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Fink. Zuletzt der Vorstand.

Fink (tritt ein, als Karl hinaus will; hält ihn fest; athemlos).

Karl Wartenberg! Dein verfluchtes Telegramm! Deine gottverfluchte Depesche!

Karl.

Bist du verrückt? — Laß mich hinaus —

Fink.

Du hast mich zu Grunde gerichtet; du hast mich gemordet!

Karl.

Ich habe dich gemordet —

Fink.

„Allgemeiner Bauverein für — —" Wahnsinn! Er liquidirt! Mein ganzes Vermögen in „Allgemeinen Bauverein" hineingefeuert, in den Abgrund gekegelt — mein Vermögen ist hin!

Karl.

Hab' ich dich's geheißen? — Bei Gott, ich habe genug; Hausnarr, laß mich hinaus!

Vorstand (ist in seine Thür getreten).

Ruhe! Was für ein Lärm?

Beamter (an einem Schalter).

Aber, meine Herren —!

Fink

(die Stimme dämpfend gleich Karl, der, zur Thür vordringend, von Fink gehalten, halb unverständlich fortspricht).

Du hast mich verführt! Alles hin! Gemordet! Wartenberg! Wartenberg! (Karl stürzt endlich hinaus, wirft die Thür zurück. Fink, von ihr getroffen, sich mit der Hand ans Auge fahrend). Allgemeiner Bauverein!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Elegantes Zimmer in Frau Steinfurt's Wohnung, zwiſchen Salon und Speiſezimmer gelegen. Hinten der Eingang vom Vorplatz.

Erſter Auftritt.

Hermine (auf einer Chaise longue, leſend); ihre **Zoſe**; dann **Kurt**.

Hermine (blickt auf die Uhr über dem Kamin).

Schon halb ſechs; Niemand kommt! (Die Zoſe tritt hinten ein, bringt eine Viſitenkarte.) „Kurt von Sarau". Eintreten. (Zoſe ab.)

Kurt (tritt ein).

Guten Abend, gnädige Frau.

Hermine.

Warum ſo förmlich, durch die Viſitenkarte? Um dieſe Zeit ſind Sie ja ein für alle Mal willkommen. Doch freilich, Sie kommen ſo ſelten, daß Sie das von einem Mal zum andern vergeſſen.

Kurt.

Gnädige Frau, je öfter man Sie beſucht, deſto öfter hat man auch die Ehre, den Baron Aurach zu ſehn.

Hermine.

Und den mögen Sie nicht.

Kurt.

Nein.

Hermine.

Sie ſind eiferſüchtig.

Kurt.

So etwas mag es ſein.

Hermine.

Herr von Sarau, Ihre Eiferſucht ſchmeichelt mir ſehr; aber ich kann mich dennoch nicht entſchließen, dem Baron Aurach die Thür zu weiſen.

Kurt.

Er iſt Baron, und ich nur Staatsanwalts-Subſtitut.

Hermine.

Sind Sie das nun endlich?

Kurt.

Ja; ſeit heute.

Hermine.

Gott ſei Dank, dieſe ſchwere Wolke der Erwartung, die über uns allen ſchwebte, wäre nun alſo geplatzt! — Staatsanwalts-Subſtitut! Was können Sie nun thun?

Kurt.

Allen Spitzbuben den Prozeß machen; großen und kleinen, Dienſtmännern und Baronen.

Hermine

(ſieht ihn etwas betroffen an; er erwiedert den Blick mit Ruhe).

Mein lieber Freund, ich glaube, Sie ſind zu gut, zu ehrlich für Ihren Beruf.

Kurt.

Zu ehrlich? — Mir ſcheint, Sie verwechſeln den Staatsanwalt, der den Prozeß macht, mit dem Spitzbuben, dem der Prozeß gemacht wird.

Hermine.

Mein Gott, wie logiſch Sie ſind! — Ein Staatsanwalt, denk' ich, muß ſelber ein — geriebener, ein eingeteufelter Menſch ſein —

Kurt.

Was für ein duftiges Bild Sie ſich von ſo einem Staatsanwalt machen! — — So hab' ich wohl keine Ausſicht, ihnen je intereſſant zu ſein.

Hermine (ſtellt ſich vor ihn hin).

Machen Sie ſich durch eine cause célèbre, durch eine niederſchmetternde Anklage-Rede berühmt!

Kurt.

Zu ſo einem intereſſanten Fall käme ich vielleicht. Wenn mir noch einiges Material wird über die Unternehmungen der Herren Waldſtein und Aurach —

Hermine (ſieht ihn erſchrocken an: Auge in Auge, wie oben).

Solche Scherze ſind ſchlecht.

Kurt.

Hab' ich eben geſcherzt? Ich bin mir's nicht bewußt.

Hermine.

Herr von Sarau! — Ein Criminalprozeß gegen — gegen meine Freunde!

Kurt.

Es iſt nicht meine Schuld, daß ſie es ſind.

Hermine.

Es ſind geniale Menſchen, Herr von Sarau; es ſind bedeutende Menſchen. Gegen ſolche Menſchen wird ein ſo einſichtsvoller, ſo geiſtvoller Mann wie Sie keinen Stein erheben —

Kurt.

Sie ſchmeicheln mir, gnädige Frau. Doch — trauen Sie mir nicht! (mit warmem Gefühl) Frau Steinfurt! (Ergreift ihre Hand. Läßt ſie wieder fahren; ſcheinbar leichthin, ohne ſie anzuſehn) Wollte Sie nur — warnen. Noch hab' ich den Stein nicht gefunden, den ich aufheben könnte — gegen Ihre Freunde. Hab' ich ihn gefunden, — dann heb' ich ihn auf.

Hermine (nach einer Pauſe).

Gut. — Wozu reden wir von ſo thörichten Sachen. Warum haben Sie mir Ihren intereſſanten Freund nicht mitgebracht, wie Sie mir neulich verſprachen?

Kurt.

Wartenberg?

Hermine.

Ja.

Kurt.

Er wird kommen, gnädige Frau. Er ſelber wünſcht Sie zu ſprechen — um einer Dame willen —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Suſanne. Später **Toni, Fink, Aurach, Waldſtein.**

Hermine
(ſieht Suſanne, die ruhig in der Thür ſteht).

Suſanne!

Suſanne.

Ja.

Hermine.

Baron Aurach hatte Recht! Du biſt wieder da! (umarmt ſie) Meine theure Suſanne!

Suſanne.

Rückkehr des verlorenen Sohns. (ihr eine Zeitung hinhaltend) Haſt du das geleſen?

Hermine.

Was?

Suſanne.

Meine Biographie.

Hermine.

Nichts hab' ich geleſen. Ich weiß von nichts. Heut war noch Niemand bei mir. Was iſt dir geſchehn?

Suſanne.

In dieſer Zeitung von heute ſteht gedruckt, daß man mich geſtern „entdeckt" hat. Daß eine romantiſche, reiche

junge Dame aus „Genialität" unter die weiblichen Telegraphiſten gegangen ſei; eine Couſine der bekannten Schönheit, der Hermine Steinfurt; — doch nein, es ſteht nicht Couſine da, ſondern Nichte. Ich habe eine „unermeßliche Beſitzung im Gebirge", bin aber demungeachtet nicht ſo reich wie ſchön; — Alles hier zu leſen! Und am Schluß die Straße meines Bureau's. Ja, die richtige Straße! Hunderte von Menſchen drängen ſich den ganzen Tag herein, mich in dieſem Bureau zu ſehn. Ich bin unmöglich geworden. Ich habe bitten müſſen, mich ſogleich zu entlaſſen. Es iſt geſchehn. Da bin ich; — das iſt das Ende!

Kurt (für ſich).

Von ihr alſo hat mir Wartenberg geſtern Abend erzählt —

Hermine (hat in die Zeitung geblickt).

Unerhört! Unerhört!

Suſanne.

Die „Nichte", oder das Andre?

Hermine (ſchlägt Suſanne mit der Zeitung).

Du biſt noch immer — — Doch wirklich, unerhört! Das nennen ſie Freiheit der Preſſe! — Meine arme Suſanne!

Suſanne.

Laſſen wir das. (vor ſich hin) Das iſt nicht das Schlimmſte. (laut) In meiner abſcheulichen Verlaſſenheit flüchtete ich zu dir. Was ſoll ich nun thun?

Hermine.

Davon reden wir ſpäter — — Herr von Sarau. Fräulein von Meiringen. (führt ſie vor; halblaut) Meine arme Suſanne! — Doch ich habe dich wieder. Laß dich noch einmal umarmen!

Suſanne
(in der Umarmung, nach kurzer Pauſe, halblaut).

Wie viel?

Hermine.

Abscheuliches Geschöpf! — — Jetzt sage ich es dir nicht. Jetzt ganz und gar nicht —

Susanne.

Aber doch nachher!

Toni

(tritt hinten in die Thür, die Fink ihr mit galanter Begeisterung öffnet).

Sie ist da! Sie ist da! (Waldstein und Aurach folgen. Toni eilt auf Susanne zu, umarmt sie.) Telegraphistin! Romantikerin! Susanne!

Susanne (verwundert).

Meine Toni Delmar. Was führt Sie hierher?

Toni.

Die Liebe zu Ihnen, Sie abenteuerliche, geheimnißvolle Person — und die Zeitung. Vor einer Stunde lesen wir sie, mein Papa und ich. Sogleich stürze ich fort — (Erblickt Kurt, bricht unwillkürlich ab.)

Susanne.

Wohin —

Toni.

Sie in Ihrem Postamt zu suchen — — Guten Tag, Herr von Sarau — (Er verneigt sich.) Doch Sie sind nicht mehr da. Diese Herren suchen Sie ebenfalls; wir Vier beschließen, Sie hier zu finden — wir kommen, und finden Sie. Susanne! Telegraphistin! Sie sind die Heldin des Tages; Sie stehen in der Zeitung, Sie sind eine interessante Person!

Susanne (ernst).

Ja, ich bin das Märchen dieser märchenliebenden Stadt. — Herr Waldstein, guten Tag. (argwöhnisch) Haben Sie dieses Blatt gelesen? Können Sie mir sagen, wem ich diese unzarte Veröffentlichung verdanke?

Waldstein (ruhig).

Wenn ich Karl Wartenberg's Stil kenne, so ist dies sein Stil.

Suſanne.

Jenes andern Herrn?

Waldſtein.

Jenes andern Herrn. Mein Gott, dieſe Leute wollen leben —

Fink (ſteht hinter Waldſtein; leiſe).

Aber du weißt ja, daß ich —!

Waldſtein (leiſe).

Geh zum Teufel!

Kurt
(hat die Beiden beobachtet, tritt vor; zu Fink).

Sie ſagten —?

Fink
(verwirrt, und durch Waldſtein's Blick beherrſcht).

Ich? — Nur einen ſchlechten Witz.

Kurt (zu Suſanne).

Mein Fräulein, Karl Wartenberg ſchreibt in keine Zeitung.

Waldſtein (überlegen lächelnd).

Controliren Sie ihn ſo genau?

Kurt.

Auch iſt er kein altes Weib, das der Welt Klatſchgeſchichten erzählt. (Waldſtein fixirend) Doch es ließe ſich denken, nicht wahr, daß ein Anderer dieſe Veröffentlichung ins Werk geſetzt hätte, um eben die Wirkung zu erzielen, die damit erzielt worden iſt.

Waldſtein (kaltblütig).

Vieles läßt ſich denken, wenn man ein unbeſchäftigter Staatsbeamter iſt. Doch für Den, der zu thun hat —

Suſanne (tritt näher zu Kurt).

Welche Wirkung meinen Sie, mein Herr?

Kurt.

Die, daß Sie Ihr Bureau verließen und zu Frau Steinfurt Ihre Zuflucht nahmen. Hier, mein Fräulein, kann Niemand zu Ihnen, der — nicht zu Ihnen soll! — — Was aber mich betrifft, mein liebwerther Herr Waldstein, so fürcht' ich, ein unbeschäftigter Staatsbeamter werd' ich nicht lange mehr sein. Denn diese Zeiten sind leider so reich an dunklen Existenzen, daß sie nachgerade den ehrlichen Leuten das Licht nehmen; und für die ehrlichen Leute Licht zu schaffen, das ist unser Beruf!

Hermine (rasch).

Meine Herren, wir gerathen in die Jurisprudenz. Die ist aus meinen Räumen verbannt, denn sie verdirbt die Laune. Die Herrschaften haben die Pflicht, die neue Einrichtung meines Speisezimmers zu bewundern; — aus dem Nachlaß eines (lächelnd) nach Amerika verreisten Bankerotteurs für ein wahres Spottgeld gekauft, aber an Geschmack ohne Gleichen!

Susanne.

Wie theuer?

Hermine (lächelnd).

Darüber später. Kommen Sie, meine Damen und Herren! (Sie nimmt Aurach's Arm; im Gehen, leise, auf Kurt zurückblickend) Hüten Sie sich vor Dem. (laut) Meine theure Susanne?

Susanne.

Ich komme. (für sich) Wie geschmackvoll verwendet sie mein Geld! (Ab nach links, Herminen und Aurach nach; Waldstein folgt.)

Fink (aufgeregt, Toni seinen Arm anbietend).

Kann ich die Ehre haben, gnädiges Fräulein?

Toni (zerstreut).

Ich danke Ihnen. (Bleibt zurück, mit Kurt allein.) Kommen Sie nicht auch?

Kurt.

Ich glaube, für die Einrichtung von Speisezimmern hab' ich nicht das Organ.

Toni.

Was ich ſagen wollte: (ihre Stimme dämpfend) Bravo! Dieſem Herrn Waldſtein haben Sie's gegeben. Nur zu!

Kurt (bitter lächelnd).

Dieſen intereſſanten, großartigen Menſchen nehmen Sie nicht in Schutz?

Toni.

So einen Geldmacher? Das begeiſtert mich nicht! — Und wie Sie für Ihren Freund geſprochen haben — — „Auch iſt er kein altes Weib" — das war gut! (Drückt ihm ſchnell die Hand; eilt dann ab, den Andern nach, durch die offene Thür.)

Dritter Auftritt.

Kurt; dann Karl.

Kurt.

Die hat doch mehr Herz als ein Dutzend Herminen!

Karl

(tritt hinten ein; die Zofe öffnet ihm, die dann wieder verſchwindet).

Kurt! Du hier allein? (geht raſch auf ihn zu; halblaut) Gut, daß ich dich ſo finde. Haſt du meine Flugſchrift gegen den Waldſteinismus geleſen?

Kurt (zieht einen Druckbogen aus ſeiner Taſche).

Ich hab' ſie hier. Menſch, ich faſſe nicht, wie ſie ſeit geſtern Mittag geſchrieben und geſetzt iſt —

Karl.

Nur ein Bogen, Kurt.

Kurt.

Wenn auch nur ein Bogen. Schon in der Geſtalt des Bürſten-Abzugs — letzte Reviſion —

Karl.

Ich ſchrieb geſtern Nachmittag die erſte Hälfte, in der Druckerei; die Setzer ſogleich wie die Teufel über das Manuſcript. In der Nacht ſchrieb ich den Reſt; den ſetzten

ſie heute Morgen. So ein Schmarren, Kurt, muß warm in die Welt, oder gar nicht! Was denkſt du, wir verkaufen ihn noch heute; Selbſtverlag; zu haben im Bureau der Druckerei. (die Hand auf dem Druckbogen) Biſt du damit zufrieden oder nicht?

Kurt (herzlich).

Ich beneide dich darum. Dieſer „Schmarren" iſt bei einem göttlichen Feuer gebacken, Karl; Zornfeuer und Begeiſterungsfeuer — zuſammen eine hölliſche Flamme. Und Alles klar, Karl; klar und ſelbſtverſtändlich —

Karl.

Ich habe nicht Zeit, mich länger loben zu laſſen. Alſo: imprimatur. Es werde gedruckt. (Will fort.)

Kurt.

Halt!

Karl.

Warum?

Kurt.

„Imprimatur?" Noch nicht. Um des Himmels willen! Es ſind dir im Feuer des Zorn's drei bis vier Injurien gegen Fritz Waldſtein entwiſcht —

Karl.

Nun, was thut's?

Kurt.

Was das thut? — Dieſe Injurien ſind ſo bösartig, mein Lieber, daß ſie dich unfehlbar ins Gefängniß liefern, wenn dich Waldſtein verklagt.

Karl.

Das wäre freilich mehr ſeine Freude, als meine. (reſignirt) Wo ſind dieſe gefährlichen Stellen? Machen wir ſie unſchädlich.

Kurt.

Ich habe ſie blau angeſtrichen, Karl.

Karl (blättert).

Hier. — Das weglaſſen? Kurt! In dem ganzen Bettel iſt es das beſte Stück!

Kurt.

Dennoch muß es heraus; oder du (mit Pantomime) mußt hinein.

Karl.

Hm! — Das will nicht gestrichen, das will neu geformt sein. Dazu brauch' ich eine stille Besprechung mit mir selbst! — — Also drucken wir morgen, statt heute. (Steckt den Druckbogen ein. Horcht.) Heiliger Gott! Diese Stimme?

Kurt (lächelnd).

Ja, du wirst staunen, Karl. Falls du dich fürchten solltest, deine erzürnte Telegraphistin hier wiederzusehn — vor Waldstein's Augen —

Karl (angewidert).

Vor Waldstein's Augen? (stolz) Ich mich fürchten? — — Da steht sie. — Wie fremd, wie vornehm; — wie elegisch in sich versunken; — wie lieblich geheimnißvoll. — Und sie mich verachten? — — Was ich Frau Hermine Steinfurt fragen wollte, frage ich sie selbst! (Links hinein.)

Vierter Auftritt.

Kurt; dann Fink.

Kurt (sieht ihm nach).

Ich hab' nie einen Bruder gehabt; — dafür hab' ich den Karl! — — Doch an mein Geschäft. Diesen Fink, diese geräuschvolle Wetterfahne, muß ich sprechen. (Blickt aus der Entfernung in die offene Thür.) Da er grade allein steht — in tiefer Betrachtung eines Spiegels — (Tritt näher, ruft leise.) Fink! — Fink! — — Staatsanwalts-Substitut, entwickele dein Talent!

Fink (kommt).

Sarau, Sie riefen mich?

Kurt.

Ja. Mein lieber Fink — — Was? Eine neue Blume im Knopfloch? Ist Ihr ruheloses Herz auch der Frau Steinfurt schon wieder ungetreu?

Fink (lächelt).

Dieſe Blume iſt nur ſo eine Phantaſie. Eine Unbekannte; die romantiſche Telegraphiſtin — — 's iſt ſchon wieder vorbei. Seit ich dieſe wundervolle kleine Delmar geſehen habe —

Kurt.

Was? die Tochter vom Juſtizminiſter? In Die vergaffen Sie ſich auch?

Fink.

Sind Miniſterstöchter vom Naturgeſetz der Vergaffung ausgeſchloſſen? — Warum begehren Sie auf?

Kurt (wieder kaltblütig).

Ich verwundre mich nur über die geniale Beweglichkeit Ihres Herzens. Diesmal haben Sie Recht, Fink! Ich will mein Vermögen gegen das Ihre verwetten, daß die kleine Toni Delmar ein reizender Engel iſt.

Fink.

Sprechen Sie nicht von meinem Vermögen; (drückt Kurt die Hand) ich hab's verwunden, Sarau; der mir unbekannte Schuft, der es jetzt beſitzt, möge er's behalten! — Aber Toni Delmar iſt ein Engel; was? (nimmt wieder Kurt's Hand) Sarau, alles Andre hätt' wohl auch ein Andrer ſchaffen können, (blaſirt) 's iſt nicht viel daran; aber die Frauen zu ſchaffen, dazu war Gott ganz allein im Stande, und darum verwirklichte er ſich ſelbſt; und das iſt für mich der Beweis ſeiner Exiſtenz!

Kurt.

Könnte es Ihnen Freude machen, Fink, in das Delmar'ſche Haus eingeführt und dem Miniſter vorgeſtellt zu werden?

Fink.

Freude? O Götter. Dieſes himmliſche Geſchöpf an ihrem Theetiſch zu ſehn — und dem Miniſter vorgeſtellt —

Kurt.

's iſt ein Ehrenmann, Fink.

Fink.

Das ist er. (drückt Kurt die Hand) Ich wollte, ich könnte ihm dienen, Sarau. Ich wäre im Stande, Sarau, aus Liebe zu ihm —

Kurt.

Und ihr —

Fink.

In ein ministerielles Blatt zu treten und für ihn zu schreiben.

Kurt.

Besser wär's, als wie Sie jetzt zigeunern —

Fink.

Nicht um des Geldes willen, Sarau! Auch nicht als Mameluk! Ich würde für ihn schreiben, Sarau, aber als selbständiger Politiker; mit männlicher Unabhängigkeit ihm wohlwollend zugewendet —

Kurt
(wieder sein Lächeln unterdrückend, ihm auf die Schulter klopfend).

Wie Sie wollen, Fink! — Was war das für ein seltsamer Mensch, mit dem Sie vor anderthalb Stunden im Kaffeehaus saßen, und der so unvorsichtig über Waldstein schimpfte?

Fink.

Haben Sie uns gesehn?

Kurt.

Aus der Entfernung —

Fink.

Ich sag' es immer: wozu grob sein? Waldstein ist zu grob. Ihm ins Gesicht müssen seine Leute es hinunterschlucken; hinter seinem Rücken spucken sie 's mit Galle und Gift wieder aus. Wenn ich einmal so groß dastehen werde wie Waldstein —

Kurt.

Nun, dieser Mensch war offenbar verrückt. Er drohte ja, er könne Waldstein vor die Geschworenen bringen, wenn er wollte —

Fink.

Verrückt, nicht wahr? Verrückt! Haben Sie gesehen, wie er auf den Tisch schlug? Wie er, die Cigarre zwischen seinen gelben Zähnen, ausrief: „Wenn er mich behandelt wie einen Hund, will ich ihn behandeln wie einen Schuft! Ich kann etwas Neues erzählen von seinen neuesten Obligationen; ich hab' ihn in der Hand, Herr Fink, ich hab' ihn im Sack!"

Kurt.

Das sind Redensarten — im Aerger —

Fink.

Warum reizt ihn der Waldstein? Dieser Wenzel ist etwas verrückt, aber ein tüchtiger Kerl. Alle Geldgeschäfte gehen durch seine Hand. Schon wegen des Geschäftsgeheimnisses — — Würden Sie ihn reizen?

Kurt.

Ich würde — — Adieu!

Fink.

Wohin?

Kurt.

Ich muß fort. Kommen Sie mit?

Fink (schüttelt den Kopf).

Ich muß sie noch einmal sehn! — — Wozu kränkt er ihn? — Das ist zwar auch seine — seine tolle Genialität. Ich bin für Humanität, Sarau. Auch mit Karl Wartenberg hab' ich mich versöhnt —

Kurt.

Obwohl er Sie gemordet —

Fink (lächelnd).

Ich lebe schon wieder, Sarau. Bin schon wieder im vierten Himmel. Morgen hol' ich Sie ab, und dann mit Ihnen in den siebenten: zu Ihm und zu Ihr! (Ab nach links.)

Kurt.

Wenzel heißt dieser Mann. Waldstein's Portier sagt mir seine Wohnung. — — Ich habe mit Waldstein vor Jahren oft gegessen und getrunken; — dürft' ich ihn darum schonen? Wenn er ein gefährlicher Betrüger ist? Wenn er, der Eine, so Vielen das Blut aussaugt; wenn er ebenso Viele durch sein Beispiel verführt? — — Ich komme dir zuvor, Karl. Du willst ihn nur mit dem Schreibfinger packen; ich — mit der ganzen Faust. Wenn dieser Wenzel mir beichtet — — (nach links gewendet) Leben Sie wohl, schöne Frau! (Nach hinten ab.)

Fünfter Auftritt.

Hermine, Susanne, Toni, Aurach, Karl, Waldstein, Fink (kommen von links).

Aurach (zu Hermine).

Doch vor Allem das Arrangement der großen Nische — das ist ein Triumph Ihres Geschmacks.

Fink.

Ein Speisezimmer für Götter!

Hermine (für sich).

Saran fort, ohne Abschied? — Seltsam!

Aurach (leise).

Sie sind mir noch eine Antwort schuldig, Hermine.

Hermine (leise).

Baron! (Spricht leise mit ihm; sie gehen hinten auf und ab, verschwinden endlich nach rechts, durch die offene Thür.)

Waldstein (kommt mit Susanne; leise).

Und nun hab' ich Ihr schmähliches Mißtrauen gegen mich wieder vertilgt?

Susanne.

Es scheint. (laut, da Karl sich nähert) Doch dieser Herr versichert auf sein Wort, an diesem Zeitungsartikel über mich hab' er keinen Theil.

Waldſtein
(während Fink plötzlich nach hinten geht, als feſſele ihn etwas).

Dann hab' ich alſo geirrt. Dieſer Zeitungsartikel war mit Geiſt geſchrieben, darum glaubte ich, Karl Wartenberg habe ihn geſchrieben.

Karl.

Wenn ich je in eine Zeitung ſchreiben ſollte, ſo thät' ich es nur mit offenem Viſir! Auch würd' ich mich nie an ſchutzloſen Frauen, nur an wohlbewehrten Männern vergreifen. Wollen Sie mir geſtatten, mein Fräulein, Ihnen morgen eine Probe meiner Schriftſtellerei zu überſenden, die Sie vielleicht intereſſirt, ſo werden Sie daraus erſehen, wie ich ſchreibe — und werden mich morgen beſſer kennen als heute.

Suſanne.

Was für eine „Probe", wenn ich fragen darf?

Karl.

Nur eine kleine Flugſchrift, (zieht den Druckbogen hervor) nicht größer als das. Eine Art Pamphlet. (Waldſtein wird aufmerkſam.)

Suſanne (beide beobachtend).

Darf man einen Augenblick ſehn —?

Karl.

Hier?

Suſanne.

Warum nicht hier? Was morgen für alle Welt iſt, muß das heut unſre acht Augen ſcheuen? — Doch ich rede vielleicht von Dingen, die ich nicht verſtehe —

Fink
(hat ſich wieder genähert, ſieht von hinten auf das Titelblatt der Flugſchrift).

„Die Dineskuren." — Verzeih!

Karl (halblaut).

Kecker Wicht!

Fink.

Verzeih; ich habe nichts geleſen, als den Titel „Die Dineskuren"; und den verſtehe ich nicht.

Toni.

„Die Dineskuren!“ Was heißt das?

Karl.

Was das heißt? (Erwidert Waldstein's feindseligen Blick; schaut dann auf Susanne. Für sich) Und warum nicht hier? (laut zu Toni) 's ist ein Wort, das ich mir die Freiheit nahm zu schaffen. Diese kleine Schrift handelt nicht von den bekannten Dioskuren, den beiden Gottessöhnen, sondern von zwei Söhnen des Wirbels, oder des Schwindels; „Dine“ auf griechisch; also „Dineskuren“.

Fink.

Das fängt romantisch an. (Aurach und Hermine erscheinen wieder; gehen hinten auf und ab.)

Susanne.

Und es ist — ein Märchen?

Karl.

Nein. Es ist die Geschichte eines Wirbels, der die Menschen von heute ergreift; eines unsichtbaren Wirbels, der sie schwindeln macht; der sie zu tollen Wünschen, tollem Genuß, zu tollen Zwecken und tollen Mitteln verführt. Es ist die Geschichte zweier Söhne dieses Wirbels, die auf ihm dahinfahren —

Hermine

(ist gleich Aurach aufmerksam geworden und herangetreten; mit künstlicher Heiterkeit).

Diese poetische Geschichte erzählen Sie uns nachher; machen wir jetzt Musik.

Susanne.

Nein, nein. Bitte, erzählen Sie fort!

Hermine (leise).

Bist du toll, Susanne?

Susanne.

Ich verstehe noch nicht. Ich bitte, klären Sie mich auf.

Toni.

Diese „Söhne des Wirbels“ —

Karl.

Oder des Schwindels, mein Fräulein; — ihre Geſchichte wird hier von Anbeginn erzählt, denn ſie iſt intereſſant. (Hermine geht wieder mit Aurach nach hinten, ſcheinbar plaudernd; doch ſie horcht.) Wie ſie aus der reinen Luft der Berge niederſteigen, um die tolle Gaukelei, die ſie da oben geplant, unten im Schmutz des Lebens, vor den geblendeten Augen der Menſchen ins Werk zu ſetzen; wie dann der luſtige Wirbel ſie weiter und weiter reißt — bis die Menſchenkinder, die ihnen zuſchauen, ſelber ein Schwindel erfaßt — ein ſeekrankes Gefühl — ein Gefühl des Ekels —

Aurach (iſt wieder näher getreten).

Es ſcheint, das Geſpräch wird etwas unäſthetiſch. (Hermine zieht ihn hinweg.)

Karl.

Um Vergebung, meine Damen; ich verlaſſe dieſes unäſthetiſche Bild. Ich bin übrigens nicht ungerecht gegen dieſe Dioskuren: ſie haben das Talent ihres Berufs. Sie haben bei dieſer ſchwindelnden Glücksjagd die Rollen trefflich unter ſich vertheilt: der Eine ſitzt ſchwer zu Roß als derber, grob zufahrender Biedermann, der Andre fliegt als lächelndes, liebenswürdiges, leichtfertiges Weltkind dahin. Wer dem Einen widerſteht, der erliegt dem Andern . . . Dieſes Paar künſtleriſch zu ſchildern — das hat mich gereizt. Die Geſchichte einer Modekrankheit, erzählt für die Geſunden, — und für die Kränkelnden, die noch zu heilen ſind!

Suſanne.

Und dieſe Geſchichte —

Hermine (iſt vorgetreten, faßt Suſanne am Arm; leiſe).

Still! Nichts mehr!

Suſanne.

Und dieſe Geſchichte iſt der ganze Inhalt Ihrer Schrift?

Karl (in ernſterem Ton).

Nein, mein Fräulein; denken Sie das nicht. Gar ſo — künſtleriſch hab' ich's nicht genommen. Noch ein andres

Gefühl hat mich übermannt; Scham, die zum Unwillen wird; Unwille, der zum Haß wird. Ich habe versucht, einen Keim von diesem Haß so in meine Worte einzupflanzen, daß er dem, der sie liest, in die Seele wächst; daß er alles Unkraut halber, schwächlicher Gefühle erstickt, sich ins Denken des Gehirns und über die Köpfe hinaufrankt — bis er die Luft erfüllt und diesen ganzen Wirbel und seine Söhne vernichtet!

Aurach (zu Waldstein).

Ich werd' ihn fordern.

Hermine (ihn festhaltend, leise).

Still!

Waldstein (wieder kaltblütig).

Bist du nun fertig?

Karl.

Ja.

Waldstein.

So gehn wir in den Salon; (zu Hermine) Sie versprachen uns Musik.

Hermine (mühsam).

Ja, Sie haben Recht. Das neue Lied — das ich singen wollte. Baron, Sie begleiten mich. (leise) Sie sagen kein Wort, sondern Sie kommen!

Fink (für sich).

Mir ist schwül. (zu Toni, um etwas zu sagen) Lieben Sie die Musik, gnädiges Fräulein? (Toni, die neugierig in allen Gesichtern forscht, antwortet nicht.)

Susanne (sieht, daß Karl seinen Hut nimmt; rasch, leise).

Darf ich Sie bitten, noch zu bleiben? Auf Ein Wort!

Hermine.

Also ans Klavier. Wer Ohren hat, zu hören, der höre! (Geht mit Aurach voraus, nach rechts; die Andern folgen; nur Karl bleibt noch stehn.)

Sechster Auftritt.

Karl, Waldstein; später Fink.

Karl.

Ging ich zu weit? — Nein, nein. — Wenn sie mich verstanden hat —

Waldstein

(ist den Andern nur bis an die Thür gefolgt, kommt zurück; halblaut).

Verständigen wir uns, wenn es dir beliebt. Alles Andre ist zwecklos.

Karl.

Wir Zwei uns verständigen!

Waldstein.

Dein Pamphlet nennt auch Namen?

Karl.

Ja. (Der Gesang am Klavier im Salon beginnt.)

Waldstein.

Was kann der Verkauf dieser Schrift dir eintragen?

Karl

(sieht Waldstein ins Gesicht; dann abgewandt, statt zu antworten).

Mir scheint, die Stimme der Frau Steinfurt vibrirt ein wenig.

Waldstein.

Nimm Vernunft an, Karl Wartenberg. Verkaufe mir die noch ungedruckte Schrift. Ich gebe das Fünffache von dem, was sie dir etwa einträgt, wenn sie im Druck erscheint.

Karl.

O! Die Begleitung arbeitet zu heftig mit dem Pedal.

Waldstein (nach einer Pause).

Das Zehnfache.

Karl.

Eine kleine Dissonanz.

Waldstein (thut einige Schritte).

Das Zwanzigfache.

Karl.

Uebrigens ein allerliebstes Lied.

Waldstein.

Ich kaufe ja nicht dich, sondern nur etwas Papier. Du bleibst, der du bist. — Letztes Angebot. Das Dreißigfache.

Karl.

Vermuthlich das Geld von dreißig armen Leuten! nebst ihren Frauen und Kindern! — Geh. Du — verdirbst mir die Luft!

Waldstein.

Wartenberg —! (Fink erscheint rechts in der Thür. Waldstein faßt sich. Leise) Keine Verständigung? (Karl entfernt sich schweigend von ihm. Waldstein für sich, grimmig) Lächerlicher Thor! (Geht nach rechts, zum Salon. Doch in der Thür bleibt er stehen, Karl und Fink noch beobachtend.)

Karl (für sich).

Und was will sie mir noch sagen? (Sieht Fink seinen Hut nehmen.) Schon fort?

Fink (gedrückt).

Ins Kaffeehaus. Verabredung, Wartenberg. Und hier — hier ist keine Stimmung. (Bleibt noch stehn.) Du! Wartenberg! Hast du in deiner Schrift auch den nächtlichen Ueberfall —?

Karl.

Nein.

Fink (aufathmend).

Ich danke dir. Du bist ein edler Mensch! Kann ich etwas für dich thun?

Karl.

Einen Gefallen könntest du mir thun, Fink.

Fink.

Mit Vergnügen! Du ehrst mich.

Karl.

Fünf Schritte von hier, gegenüber, liegt meine Druckerei —

Fink.

Ich weiß.

Karl.

Man wartet dort auf mich — oder auf ein Packet. (Schreibt mit einem Bleistift auf das Titelblatt des Druckbogens; für sich) „Druck noch aufzuschieben." — — Willst du so freundlich sein, (steckt den Correcturbogen in ein Couvert) dies einfach dort abzugeben, im Geschäftslokal? (Fink nickt.) Aber, mein Lieber, sogleich?

Fink.

Sogleich.

Karl.

Besten Dank! (für sich) Die Musik ist zu Ende. — Zu ihr! (Waldstein ist verschwunden. Karl rechts hinein.)

Siebenter Auftritt.

Fink, Waldstein; hernach Meyer. (Im Verlauf der Scene wieder Klavierspiel im Salon.)

Fink (allein).

Sie ist ein Engel, aber sie sieht mich nicht an! (Geht.)

Waldstein (von rechts; thut, als suche er etwas).

Hab' ich nicht hier meinen Hut —? — Du! Edelfink!

Fink.

Laß mich gehn.

Waldstein.

Ich habe dich eigenmächtig bei einer Emission betheiligt, Fink. Du kannst nichts verlieren, aber du wirst ein paar Tausend Gulden gewinnen. Ist es dir recht?

Fink (drückt ihm die Hand).

Du bist doch ein guter Mensch.

Waldstein.

Unsinn! — — Was hast du da für ein Couvert? Laß sehn. (Nimmt es ihm aus der Hand.)

Fink.

Nein, nein, nein. Gieb her!

Waldstein (zieht den Druckbogen heraus).

Warum?

Fink.

Weil das nicht mir gehört —

Waldſtein.

Narr! Es iſt ja nichts als etwas bedrucktes Papier. (darin blätternd) Fürchteſt du, ich ſteck' es in den Mund und verſchling's?

Fink.

Das iſt Bruch des Vertrauens. Gieb her!

Waldſtein.

Du biſt heute nicht genial, Fink! — Sieh nach deiner Uhr: in einer Minute geb' ich's dir zurück.

Fink.

Was willſt du damit?

Waldſtein.

Einen Blick! (für ſich) Drei Stellen blau angeſtrichen. Was? Verfluchter, wohlredneriſcher Schuft! Das iſt ja ungeſchminkte Ehrabſchneidung, in der beſten Form. Das führt dich ja ins Loch, mein Lieber, wenn es ſo gedruckt wird! (ſieht auf das Titelblatt) „Druck noch aufzuſchieben" —

Fink.

Waldſtein! Gieb her!

Waldſtein.

Iſt die Minute ſchon herum? (für ſich) Druck noch aufzuſchieben — daß er dieſe Dummheit verbeſſert — — Nein, mein Lieber. Dich hab' ich! (Steht von Fink abgewendet, der noch einmal in den Salon hineinblickt und ſeufzt. Thut ein paar ſchnelle Striche mit dem Bleiſtift) „Druck nicht aufzuſchieben". (Steckt den Bogen wieder in das Couvert. Sieht deſſen Aufſchrift.) 's iſt die Druckerei gegenüber —

Fink.

Waldſtein!

Waldſtein (übergiebt's ihm).

Hier. Ich danke dir. Geh.

Fink.

Du haſt mir nicht zu danken; denn du nahmſt es mir mit Gewalt. Deſpot. Adieu!

Waldſtein.

Adieu! — Wenn draußen der Agent, der Meyer, ſchon auf mich warten ſollte, — bitte, ſchick ihn mir auf drei Worte herein. Da ich hier grade allein bin —

Fink (nickt).

Deſpot! (Nach hinten ab.)

Waldſtein (allein).

Du wollteſt das Ding ja drucken laſſen, mein Lieber, um jeden Preis. Nun, ſo wird's denn gedruckt, — doch etwas wird es dich koſten. Einige ſtille Wochen, im Landesgericht, auf dem Strohſack der ehrabſchneidenden Tugend!

Meyer (tritt hinten ein; jetzt gut gekleidet).

Sie haben befohlen, Herr von Waldſtein —

Waldſtein (für ſich).

Wer dieſe „letzte Correctur" gemacht hat, wird man nie entdecken! (halblaut) Kommen Sie einmal her; und dann gehn Sie gleich wieder fort. — Was machen Sie für unzweckmäßige Bewegungen? Was ſchneiden Sie für ein klägliches Geſicht? — Kerl! Sie ſind ja betrunken.

Meyer.

Das bezweifl' ich noch, Herr von Waldſtein —

Waldſtein (zornig).

Halten Sie ſich grade. Sie ſind in einem anſtändigen Haus —

Meyer.

Schade!

Waldſtein.

Was ſagen Sie?

Meyer (zerknirſcht).

Etwas Unpaſſendes, Herr von Waldſtein.

Waldſtein.

Können Sie nichts vertragen?

Meyer.

Ich könnte wohl, Herr von Waldstein; aber ich habe mehr getrunken, als ich vertragen kann. — O Gericht Gottes! Quid sum miser tunc dicturus —

Waldstein.

Was lateinern Sie da? — Wenn man käme und Sie so sähe —

Meyer.

Gott wird kommen. Das jüngste Gericht wird kommen. Quid sum miser tunc dicturus — „was werd' ich Elender dann sagen" —

Waldstein.

Gehn Sie hinaus.

Meyer.

Gott geht mit hinaus. Gott ist draußen. Das jüngste Gericht ist draußen. Quid sum miser tunc dicturus —

Waldstein.

Was Sie am Gerichtstag sagen werden? — Nehmen Sie's nicht so schwer. Man wird Sie anreden, Meyer; da giebt dann ein Wort das andre.

Meyer

(nickt; greift nach Waldstein's Hand; Waldstein zieht sie zurück).

Was sind Sie für ein Mann, Herr von Waldstein, und wie haben Sie Recht. — Aber der große Richter, Herr von Waldstein! Judex ergo cum sedebit — „Wenn der Richter nun sitzen wird" — — Unsinn. Der Richter wird nicht sitzen. Der Verbrecher wird sitzen.

Waldstein.

Bekommen Sie allemal ein Gewissen, wenn Sie betrunken sind? Dann trinken Sie nie mehr!

Meyer.

O wie haben Sie Recht —

Waldstein.

Und nun endlich hinaus! (Führt ihn bis zur Thür.)

Meyer (bleibt ſtehn; fächelt ſich mit ſeinem Hut).

Herr von Waldſtein, haben Sie noch eine Minute Geduld. Soll ich ſo von Ihnen gehn wie ein gefallener Menſch? Wenn das jüngſte Gericht — — Lachen Sie mich aus. Es iſt noch nichts mit dem jüngſten Gericht. Sehen Sie, ich weiß es. Sehen Sie, ich kläre mich auf. Fragen Sie mich, was Sie wollen, und ich werd' Ihnen antworten wie ein aufrechter Menſch!

Waldſtein.

Haben Sie einen Brief von Seiner Excellenz dem Handelsminiſter bekommen, für den Baron oder für mich?

Meyer.

Noch nicht. Nein, noch nicht. (murmelnd) Amüſemang — Amangſemü —

Waldſtein.

Was flüſtern Sie ſich zu?

Meyer.

's iſt mein altes Mittel, Herr von Waldſtein. Heißt es „Amüſemang" oder „Amangſemü"? Bin ich im Zweifel, wie es heißt, bin ich noch betrunken. Weiß ich, wie es heißt, bin ich ein aufrechter Menſch.

Waldſtein (lachend).

Wie heißt's?

Meyer (murmelnd).

Amüſemang — — Herr von Waldſtein, heißen Sie mich thun, was Sie wollen. „Amüſemang." Noch kein jüngſtes Gericht, ſondern Amüſemang!

Waldſtein.

Stehn Sie wieder feſt?

Meyer.

Wie eine Säule. Wie eine Herme: mit Kopf.

Waldſtein.

Mit klarem Kopf? Können Sie mit klarem Kopf einen Gang für mich thun?

Meyer.

Wenn es nicht zu weit ist —

Waldstein.

Nur über die Straße. Die Druckerei gegenüber —

Meyer.

Das ist Amüsemang!

Waldstein (schreibt zwei Worte auf eine Karte).

Sie verlangen ein Exemplar dieser Schrift. Sie kaufen es. Will man's Ihnen noch nicht geben, so — (murmelnd, mit Geberde) so reden Sie dem Mann zu; zahlen den höchsten Preis. (Drückt ihm Geld in die Hand) Haben Sie verstanden?

Meyer (nickt).

Mit seiner Aufgabe wächst der Mensch. So rede ich ihm zu. Verlassen Sie sich auf mich!

Waldstein.

Und augenblicklich damit zurück; hierher. Ich vertraue Ihnen —

Meyer.

Sie vertrauen mir. Sie sind ein großer Mann. In drei Minuten, Herr von Waldstein! (Geht hinaus; spricht durch die geöffnete Thür noch zurück.) Amüsemang!

Achter Auftritt.

Waldstein; Hermine, Susanne, Toni. Karl, Aurach. Später **Meyer.**

Waldstein (allein, horcht).

Sie stehen auf. — — Wie dreist dieser Wartenberg sich um sie bemüht; der genügsame Idealist um die reiche Cousine! — Das denk' ich doch zu verhüten. Dich hinter eiserne Gardinen, und sie — in einen Heirathscontract!

Hermine (tritt mit den Andern wieder auf).

Sie wollen wirklich schon fort?

Toni.

Wirklich, ich muß fort. (zu Suſanne) Romantiſche! Wa ſehen wir Sie bei uns?

Suſanne

Morgen, liebe Toni.

Toni.

Ehrenwort?

Suſanne.

Ja.

Hermine (zu Toni).

Bitte, noch ein Wort! (Sprechen leiſe miteinander; Aurach, erre mit Waldſtein. Dann Toni ab.)

Karl (rechts mit Suſanne; leiſe).

Geſtatten Sie auch mir noch eine Frage. Warun mein Fräulein, haben Sie dieſen Roman als Telegraphiſti geſpielt?

Suſanne (leiſe).

Ich wollte Menſchen kennen lernen; nicht Puppen, un nicht Komödianten.

Karl (mit einem unwillkürlichen Blick auf Waldſtein).

Und Sie haben's erreicht?

Suſanne (die Karl wieder forſchend betrachtet).

Ich fürchte, nein. Mir iſt, als kennte ich die Menſche weniger als je.

Karl.

Und das gilt auch mir.

Suſanne (offen).

Ja. — Sie ſagten, der Haß habe Ihnen jene Flug ſchrift dictirt. Welche Art von Haß? Der auf die Sache oder — der auf die Perſon?

Karl (mit verhaltener Bitterkeit).

Was ich auch antworten mag, es hat keine Kraft; denn ich zeuge ja für mich ſelbſt. So glauben Sie denn, mein Fräulein, was Ihnen Ihr Mißtrauen eingiebt!

Suſanne.

Das iſt Alles?

Karl.

Ja. (Greift wieder nach ſeinem Hut.) Und ſo leben Sie wohl!

Meyer

(tritt hinten in die Thür; Waldſtein erblickt ihn, geht ſogleich auf ihn zu. Meyer verlegen, athemlos, leiſe).

Sie hatten befohlen —

Waldſtein.

Was wollen Sie hier? — — Verzeihen Sie, gnädige Frau — eine wichtige Botſchaft —

Hermine.

Ich bitte ſehr — wir ſind Freunde —

Waldſtein (halblaut).

Sie haben —?

Meyer (ohne Athem).

Alles — Flugſchrift — Excellenz —

Waldſtein

(macht eine Geberde des Triumphs; dann zu Karl, der gehen will).

Wartenberg! Bitte, noch auf Ein Wort! (leiſe, raſch) Brief vom Handelsminiſter?

Meyer (nickt).

Hier — unterwegs — — Und hier —

Waldſtein (leiſe).

Gut. Hinaus mit Ihnen.

Meyer (fährt beleidigt auf. Dann reſignirt, für ſich).

's iſt ein anſtändiges Haus! (Verbeugt ſich ſteif; ab.)

Waldſtein (öffnet haſtig den Brief: Ausdruck des Triumphs).

An Sie, Baron! — Seine Excellenz beruft Sie in die neue Commiſſion — und meine Offerte iſt genehmigt.

Aurach.

Sieg der guten Sache! — Nun, gnädige Frau, haben Sie einen Glückwunſch für uns?

Hermine (verheißungsvoll lächelnd).

Den wärmſten; den feurigſten. Für Sie, und für Sie

Waldſtein (hat die Flugſchrift aufgeſchlagen).

Ah! Noch eine Zuſchrift; doch eine gedruckte — und nicht ganz ſo freundlich. Wollen Sie hören, meine Damen und Herren, wie dieſe ſoeben gedruckte Zuſchrift mich nennt? Den „gefährlichſten Taſchenſpieler des Reichs: denn was er aus fremden Taſchen in die ſeine zaubert, giebt er nicht wieder zurück." (umblätternd) Und hier: „die Fleiſchwerdung der Lüge und des Betrugs" —

Karl.

Was iſt das? Meine Correctur —

Waldſtein.

O nein. Ein gedrucktes, gekauftes Exemplar eines Pamphlets!

Karl.

Gieb her —

Waldſtein.

Die Hand von meinem Eigenthum, Herr Wartenberg! (die Flugſchrift emporhaltend) „Die Dineskuren"; im Selbſtverlag gedruckt! — Dieſe Injurien, meine Damen, gelten mir. Während der Miniſter mich durch ſein Vertrauen ehrt, greift dieſer Pamphletiſt, meinen Namen nennend, mich wie einen Spitzbuben an!

Karl.

Dies alles iſt ein Räthſel. Eine hölliſche Gaukelei —

Waldſtein (überreicht Suſannen die Flugſchrift).

Sehen Sie ſelbſt, mein Fräulein, ob dies eine Gaukelei, oder gedruckte, abſcheuliche Wirklichkeit iſt. (zu Karl) Das Weitere, mein Herr, werden Sie von mir hören! (nimmt die Flugſchrift zurück) Vor Gericht, wie es meine Pflicht iſt; denn es iſt meine Pflicht, Verfaſſer von Brandſchriften, die vielleicht nur indirecte Erpreſſungsverſuche ſein ſollten, vor ihren Richter zu bringen. Es giebt noch Gerechtigkeit in dieſem Lande!

Karl (tritt vor Waldſtein hin).

Du das mir!

Waldſtein (ihn abwehrend).

Vor Gericht, mein Herr! (für ſich) Ich habe den Kaufreis geſpart. (laut) Kommen Sie, Baron!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen: Kurt.

Kurt

(tritt hinten ein, während Waldſtein eben abgehen will; ſehr ernſt, halblaut).

Herr Waldſtein! Auf ein Wort.

Waldſtein (laut).

Was wollen Sie —

Kurt (halblaut).

Unten wartet ein Wagen; Sie können einſteigen, ohne daß man's bemerkt. Der mit Ihnen Einſteigende, der Sie verhaften wird —

Waldſtein (laut).

Mich verhaften? — Sind Sie toll?

Kurt (laut).

Sie ſelber machen das Aufſehen, das ich Ihnen erſparen wollte. (zu Hermine) Verzeihen Sie, gnädige Frau —

Waldſtein.

Mich verhaften? Warum?

Kurt.

Unter der Anſchuldigung des Betrugs.

Waldſtein.

Das iſt eine Infamie!

Kurt (fährt auf; faßt ſich).

Ich beklage Sie, wenn Sie Ihre Schuld vergrößern. (leiſe) Gewiſſe Obligationen — Herr Wenzel —

Waldſtein (erſchrickt; ſucht ſchnell zu lächeln).

Sie hören, meine Damen: ich bin ein überführter Uebelthäter, man ſpricht ſchon von meiner Schuld! Weil ich

den verbrecherischen Ehrgeiz habe, meinen Mitbürgern, meinem Lande zu dienen, darum vergreift sich die unbeschäftigte Jugend dieses Landes an mir! (geht auf Aurach zu) Was sagen Sie, Baron? (leise, rasch) Bieten Sie Alles auf, daß man mich entläßt — — Jede Caution — — (Sieht Kurt hinzutreten, bricht ab; laut) Ich werde gehn; seien Sie ruhig. Ich verdiene Dank, Ehre, Lohn von meinem Lande; mein Dank, Ehre, Lohn ist das Gefängniß! (tritt auf die andere Seite zu Herminen) Was sagen Sie, gnädige Frau?

Hermine (leise, rasch).

Was kann ich für Sie thun?

Waldstein (ebenso).

Die Hand Ihrer Cousine — und fordern Sie jeden Lohn! (tritt von ihr hinweg; laut) Diese infamirende Brandschrift aber — ihrem Richter wird sie nicht entgehn; dafür stehn Sie mir, Baron; nehmen Sie sie hin! (leise) Auf die Zeitungen wirken — sparen Sie nicht — (Tritt von ihm hinweg. Laut) Und nun sagen Sie mir zum Abschied, mein Fräulein, daß Sie mit diesen meinen Anklägern einig sind, daß Sie mich verdammen!

Susanne

(steht zwischen Waldstein und Karl, sieht Beiden unruhig forschend ins Gesicht; doppeldeutig).

Ich verlasse Niemand, weil man ihn verfolgt. (Hermine umarmt Susanne, wie zum Dank für dieses Wort.)

Karl (für sich).

Wem gilt das?

Waldstein.

Ich danke Ihnen. (für sich) Mit ihrem Geld zahl' ich den Prozeß — — (laut) Meine Damen, leben Sie wohl! (Geht; Kurt folgt ihm.)

Aurach (für sich).

Sparen werden wir nicht!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Im „Landesgericht“. Gefängniß. Bettgestell, Tisch und Stuhl. Hinten die Thür.

Erster Auftritt.

Karl; hernach Stefan.

Karl

(sitzt, liest in einer Zeitung; überall in der Zelle liegen Zeitungen am Boden verstreut. Wirft auch dieses Blatt weg).

Ich kann das Zeug nicht mehr lesen. — — Ein Buch? — Ich mag nicht. — Also denken. — An was? An ein altes, vieldurchdachtes Thema — ebenso dumm und süß, wie Gedanken der Liebe: an die Stunde, wo man mich wieder entläßt. — So wahr ich lebe, ich bin hier nicht sehr gern. — Drei Wochen! — Ich dachte sonst wie der reiche Mann, der dreißig Thaler wie dreißig Nullen belächelt: was waren mir drei Wochen? Drei Tropfen aus dem Weltmeer meines Lebens. Gedankenloser Verschwender! Drei Wochen, ein langer, langer Strom von Minuten-Wellen und Sekunden-Wellchen; eine kleine Unendlichkeit, angefüllt mit den unsichtbaren Gedanken-Pilzchen bitterer Sehnsucht und saurer Philosophie; — kurz, drei Wochen Landesgericht — nicht zu verachten!

Stefan (draußen).

Schon gut! Wird geschehn!

Karl (horcht).

Der Aufseher? — Nein. Diese Stimme hab' ich no
nicht gehört. Eine unbekannte Stimme; wie interessant d
ist. — Gott! könnt' ich hier ein einzig Mal ihre Stimm
hören. Diese sonderbare Stimme, die so fragend, so forschen
so hörbar charaktervoll, so verstohlen seelenvoll ist. — S
sie ahnt, wie viel sich hier im „Criminal" ein verurtheilt
Corrector mit ihr unterhält? Ob sie je an mich denkt? S
sie noch weiß, wer ich bin?

Stefan (öffnet, tritt ein, als Aufseher im Gefängniß).

Guten Abend, Herr. Kennen mich noch nicht.

Karl.

Habe nicht die Ehre.

Stefan.

Krank geworden, Ihr Aufseher. Ich vertret' ihn.

Karl.

Sehr freundlich. (sieht den Suppennapf, den Stefan auf den Tisch stellt) Ah, die Zeit des Soupers! (Blickt auf seine Uhr.) Jetzt öffnet bei Graf X. oder Durchlaucht Y. der Kammerdiener die Thür und meldet mit seinem feierlichsten Gesicht, daß das Diner die hohen Herrschaften erwartet. Wir vorangeschrittenen Verbrecher setzen uns schon zum Souper! — — Wie ist mir: diesen Herrn hab' ich ja schon gesehn.

Stefan.

Ich Sie auch, Herr.

Karl.

Wo?

Stefan.

Kann's wirklich nicht sagen, Herr. — Doch; jetzt kann ich's sagen. (Lacht über das ganze Gesicht.) Mein! Sie sind ja der Herr — — Wird nicht lang' mehr dauern, so wird's ein rundes Jahr, Herr. Im Gebirg! Der Führer, Herr! Bis auf die Wetter-Alm!

Karl.

Stefan!

Stefan.

Sehen Sie, jetzt fällt er Ihnen schon ein. Haben uns damals über das Glück des Lebens unterhalten —

Karl.

Wirklich. (Steht auf, sieht umher.) Das könnten wir hier fortsetzen, Stefan. — Wir Beide haben's erreicht!

Stefan (gutmüthig).

Wird wieder besser, Herr. Jetzt weiß ich auch, wer Sie sind: der Herr mit den gedruckten Ehrenrührigkeiten, gegen den großen Herrn Waldstein. Nu! Noch ein paar Wochen, dann sind Sie wieder frei — und ich nicht.

Karl.

Und warum sind Sie hier?

Stefan (gedrückt).

Hab' mir viel versucht, Herr. Stiefelputzer. Schaun's: (pfiffig lächelnd) die kein blankes Gewissen, aber blankes Geld haben, die haben auch blanke Stiefel; und die ein reines Gewissen und schmutzige Stiefel haben, da fehlt's an dem blanken Geld.

Karl (für sich).

Geist des Vaters!

Stefan (fährt fort).

Dienstmann. Ging recht gut. Bis der noblige Herr gekommen ist, für den ich Alles, was menschenmöglich ist, besorgt hab'; „auslegen!" hat er gesagt; hab' ich ausgelegt. Wie ich dann nichts mehr auszulegen gehabt hab' —

Karl.

War er fort.

Stefan.

Ja; wie aus der Welt.

Karl (für sich).

Die Mutter.

Stefan.

Dann bin ich Bedienter worden. Ging recht gut. Bis mir der gnädige Herr ein Briefel gegeben hat, an eine Dame

zu bringen; und ich verträum' die Adresse, und geh' hin und frag' die gnädige Frau. Sie, da hat's Ihnen einen Mordspektakel gegeben! Und mich —

Karl.

Jagten sie fort. (Stefan nickt. Karl für sich) Zu viel Mutter! (laut) Und dann?

Stefan.

Da hab' ich mir gesagt, Herr: die Welt ist zu schlecht! Hätt' ich nur ein Geld, so ging' ich wieder nach Haus! — Und da ist ein meiniger Vetter gekommen, hat zu mir gesagt: Draußen im Landesgericht, wo ich als Aufseher bin, bring' ich dich wohl auch noch unter; geh, versuch's! — Und ich hab' mir gedacht: da sind auch schlechte Leut', aber da sind sie eingesperrt: können dir nichts thun!

Karl (sitzt wieder).

Und hier sind Sie nun glücklich?

Stefan.

Weiß nicht, Herr. Schaun's: (ganz nahe an Karl's Gesicht, geheimnißvoll) ich mein', die hier sind, sind nicht allemal Spitzbuben —

Karl (lächelt).

Ich danke Ihnen, Stefan.

Stefan.

Und die Spitzbuben sind nicht alle hier!

Karl.

Meinen Sie?

Stefan.

Doch ich muß ja fort. Warum bin ich denn eigentlich gekommen? — Richtig. (zieht ein Billet hervor) Nehmen Sie rasch. Ich darf so was nicht thun; aber wenn die Leut' einem so sekkiren, wie dieser junge Herr!

Karl (hat das Billet geöffnet, liest).

„Ich komme. Fink." — Was heißt das? — Dieser Fink, der seit Monaten verschollen war? — „Ich komme. Fink." — Weiter wissen Sie nichts?

Stefan.

Nichts, Herr. — Doch hier liegen ja die Zeitungsblätter herum, wie die Lappen beim Schneider.

Karl.

Wegwerfen; vor Ekel. Die ewigen Berichte über diesen Prozeß —

Stefan (rückwärts deutend).

Da draußen auf dem Hof, im Schwurgericht? Gegen den Waldstein —

Karl.

Ja, gegen den Waldstein, den diese Zeitung wie einen Märtyrer verhimmelt. Ich kann's nicht mehr lesen. Nehmen Sie sie mit!

Stefan (hebt einige Blätter auf).

Sie glauben nicht, lieber Herr, daß er unschuldig ist?

Karl.

Ich glaube — — nichts.

Stefan.

Warum hätt' man ihn denn damals entlassen gegen Caution? Warum wetten die Leut' wie beim Pferderennen, daß er heut' Abend freigesprochen wird? Und warum haben ihm seine Freund' auf heute Nacht ein „Siegesfest" arrangirt?

Karl (bitter lächelnd).

Haben sie das gethan?

Stefan.

Freilich. Mir hat's Einer erzählt. Aber schaun's, Sie vergessen ja Ihre ganze Mahlzeit! (indem er sie vor ihn hinstellt) Ein hochfeines „Siegesfest" mit Champagner — — Da haben Sie Ihre Suppe, Herr. — Mit Austern und Fasanen — — Und da haben Sie Ihr Stück Brod. — Und mit Lorbeerkränzen und Gedichten und Tischreden — — Da ist auch Ihr Abendblatt.

Karl (steht auf).

Dieſes gottver — — Ich will's nicht leſen. — Ich mag nicht eſſen. Mir fehlt's an Appetit.

Stefan (gutmüthig).

Wird vielleicht noch kommen. (Geräuſch an der Thür.) Was rührt ſich da? — Maria und Joſef, ich muß fort! (Raſch hinaus. Man ſieht Fink draußen ſtehn, im Sommermantel, das Geſicht halb verhüllt. Stefan ſchließt die Thür.)

Zweiter Auftritt.

Karl allein; dann **Stefan**; dann **Fink**.

Karl (horcht).

Flüſtern. — War das Fink, oder wer?

Stefan (kommt wieder; ängſtlich).

's will noch Jemand zu Ihnen. Aber das darf nicht ſein. Hinterm Rücken des Herrn Inſpectors darf keine Menſchenſeele —

Karl.

Nun, ſo thun Sie's nicht.

Stefan.

Aber ausnahmsweiſe — — der Herr giebt ja nicht nach! (Blickt unwillkürlich auf Papiergeld in ſeiner Hand, mit dem er dann in die Taſche fährt.) Nicht verrathen, Herr! Leiſe ſprechen! Oder man jagt mich fort!

Karl.

Thun Sie, was Sie wollen — (Stefan wieder hinaus; Fink tritt ein. Stefan ſchließt die Thür.)

Fink (etwas gedrückt, ſehr ernſt).

Guten Abend, Karl Wartenberg.

Karl (gleichfalls ernſt).

Guten Abend, Fink. Was führt dich zu mir?

Fink.

Eine wichtige Sache, Wartenberg; ein — inneres Bedürfniß. — — Wie lebst du hier? Wenigstens ungefähr wie ein Mensch?

Karl.

Ich wäre ein Ungeheuer, wenn ich klagen wollte. Man hat mir einige Bücher bewilligt, Schreibzeug, eine Zeitung, und eine leidliche Kost. Ich darf auch Besuche empfangen, wenn der Inspector dabei ist; (mit etwas herbem Lächeln) übrigens überläuft man mich nicht. — Warum bestichst du diesen armen Aufseher, Fink, statt mich in der erlaubten Weise zu besuchen?

Fink.

Wartenberg, das konnte ich nicht. In Gegenwart eines Dritten konnte ich dir nicht sagen, — was ich nun endlich — denn es liegt schwer auf mir — —

Karl.

Nimm Platz. (Bietet ihm den Stuhl an, setzt sich auf den Tisch.)

Fink.

Nein; geh weiter weg. — Ich — — Ich bin an Allem Schuld, Karl Wartenberg.

Karl (setzt sich auf sein Bett).

Wie verstehst du das?

Fink.

Ich kannte die Menschen nicht. Ich hab' mich in Waldstein getäuscht.

Karl.

Doch was hat das mit mir —

Fink.

Nimm zum Beispiel an: du hättest Einem deine „Dineskuren" übergeben, für die Druckerei; und dieser Eine hätte sie sich — in einem Zustand, den man charakterschwache, niederträchtige Dummheit nennt — hätte sie sich von Fritz Waldstein aus der Hand nehmen lassen —

Karl.

Und der hätte dann corrigirt: „Druck nicht auf schieben“ —

Fink (tief gedrückt).

Offenbar! — Nun begreifst du 's —

Karl.

Allerdings! — — Als man mich verklagte, als ich i Drucker zur Rede stellte — ich dachte wohl gleich: t ist Waldstein's Werk! — Doch er leugnete es ab. I zwei veränderten Buchstaben, die verriethen nichts. So ich auch dich noch hineinverwickeln, um mich etwa zu rette Ich zog die Verurtheilung vor. Wo bleibt Fink? dacht' allerdings. Doch der war verschwunden —

Fink.

Der war verschwunden; — das ist Charakterfeh Nunero zwei. Denn als ich anfing, den Zusammenhang ahnen — — In meiner Waldstein-Amach'schen Perio Wartenberg, sind einige dunkle Punkte — du kennst sie · der Regenbogen! — Wenn ich vor deinem Richter geg Waldstein auftrat, so konnte er sich rächen und sagen: m Lieber, weiß man nicht auch eine Geschichte von dir? Er konnte sich rächen, Wartenberg. Diese genialen Kerle die eigentlich Schufte sind — werden mitunter plötzlich rabbi und rächen sich. Mit mir ging's rundum. Ich war fe Wartenberg. Ich hab' eine Droschke genommen, bin Bahn gefahren, — und hinaus ins Gebirg!

Karl.

Und auf die Gletscher gestiegen —

Fink.

Ja, bei Gott, das bin ich. Zu den Lämmergeiern — (allmählich in Thränen ausbrechend) Karl Wartenberg, verkenne mi nicht! Du darfst mich nicht verkennen! Ein schlechter K bin ich nicht!

Karl (nach einer Pause).

Hier hab' ich ein ungebrauchtes Taschentuch. Bit trockne dich ab.

Fink.

Ich benehme mich unmännlich; verzeih. (wieder ausbrechend) Karl Wartenberg, verkenne mich nicht!

Karl (ihm selber die Augen trocknend).

Was für eine Liebe führst du da jetzt im Knopfloch?

Fink.

Was für eine Liebe — — Sag mir erst, daß du mir verzeihst!

Karl.

Sorge dich darum nicht. Ich bin ein wenig Virtuos im Verzeihn. Das Unkraut „Kränkung" kommt in mir nicht fort. Wem gilt diese Blume?

Fink.

Karl Wartenberg! (Ergreift Karls Hand, will sie küssen. Karl zieht sie zurück.)

Karl.

Mensch, bist du toll? — Das ist abgethan. — Ist es ein weiblicher Lämmergeier, dem diese Blume gilt?

Fink.

Wie gut von dir, so schlechte Witze zu machen! — Diese Blume — — Wartenberg, ein Wesen, das ich verehre! — Doch du kennst sie auch. Sie kennt dich auch. Sie soll dich ebenso kennen lernen, wie ich!

Karl (unruhig).

Welches Wesen meinst du? — Wo hast du sie gesehn —

Fink.

Bei ihrem Freund, Toni's Vater — dem Justizminister —

Karl.

Diese Toni liebst du ja wohl auch?

Fink.

Sag mir nichts von Der; ihr kommt sie nicht gleich! Ist übrigens fort — nach Italien — mit dem Onkel und der Tante —

Karl.

Und was hat dich zum Justizminister und zu — jener Dame geführt?

Fink.

Ich kam gestern Abend hier an, Karl Wartenberg; — denn ich hielt's nicht mehr aus. Ging sogleich zu Sarau — hab' ihm Alles erzählt. Er hört mich an, dann sagt er: „Sie werden noch viel Unheil in Europa anrichten, lieber Fink! Hier schreib' ich Ihnen drei Zeilen; gehen Sie damit morgen zu Fräulein von Meiringen, die jetzt beim Justizminister wohnt, und beichten Sie gefälligst auch ihr!"

Karl.

Warum auch ihr? — — Und du sahst sie heute —

Fink.

Ja. Sie war bleich, — fast wie diese Blume; aber schauderhaft reizend, Karl. Ich dachte, vor Scham würd' ich umfallen, während ich ihr meine Geschichte erzählte; doch ich fiel nicht um. Ganz sanft zog sie mir's wie einen Bindfaden aus der Kehle; auf einmal war ich fertig, und ich wußte nicht, wie. Und dann drückte sie, wie ein verzeihender Engel, meine glückliche Hand — (Blickt, in die Erinnerung versinkend, auf seine Hand; streichelt sie, küßt sie.)

Karl.

Fink! Tief in deiner Seele wohnt ein unsterblicher Spatz. — Und dann fiel sie dir um den Hals —

Fink.

Spötter! — Doch im Ernst, Karl: wenn sie Einem so neugierig, und so furchtbar natürlich, und so zutraulich in die Augen schaut — ich glaube, wenn sie Einem dann plötzlich einen Kuß gäbe, man würde sich bei ihr kaum darüber wundern. Doch dann steht sie wieder so unnahbar da —

Karl.

Wie du sie studirst!

Fink.

Ich bin ein ungeheurer Beobachter, Wartenberg. Während sie von dir sprach, hab' ich ihr ganzes Wesen —

Karl.

Ah! Sie sprach auch von mir?

Fink (unschuldig).

Von wem denn sonst? Sie sagte, ich müsse dir persönlich beichten, das sei ich dir schuldig; und ich sei vermuthlich ein guter Freund von dir: denn gewöhnlich thäten gute Freunde einander am meisten zu Leide —

Karl.

Und dann fragte sie, ob ich wirklich ein edler Mensch, oder auch nur ein Komödiant sei —

Fink (sieht ihn groß an).

Woher weißt du das? — Ja, ungefähr hat sie das gefragt. Sie stand am Fenster und sagte: „Hat dieser Herr Wartenberg wirklich und wahrhaftig ein Ideal, ein Gewissen, oder lebt er auch nach folgenden vier Geboten: Scheine, was du nicht bist; halte alle reichen Frauenzimmer für schön; dulde kein leeres Knopfloch; und nimm, was du kriegen kannst!?"

Karl.

Und deine Antwort auf diese Frage?

Fink (feurig).

Ich sagte, daß du — — (schamhaft lächelnd) Schlecht, Wartenberg, hab' ich nicht von dir gesprochen!

Karl.

Schon gut. (für sich) Wie sie forscht und forscht! (laut) Uebrigens, woher hast du zu diesem kostspieligen Umgang mit Lämmergeiern und Aufsehern das Geld?

Fink.

O, wir haben noch mehr. (greift in seine Tasche) Sogar rothes Geld. Der „allgemeine Bauverein" — du weißt noch! — bei der Liquidation hat er doch noch einige menschenfreundliche Procente gezahlt.

Karl.

Ich gratulire.

Fink.

Ich danke. Und dir und mir gratulir' ich zu Sarau! Wartenberg, was das für ein Menſch iſt, hab' ich nicht gewußt. Heut Morgen hab' ich da drüben im Schwurgericht ſeine letzte Rede gegen Waldſtein gehört. Vernichtung, Wartenberg! Vernichtung! Groß; wie ein Gott!

Karl (bitter lächelnd).

Aber die Menſchen — — Warum iſt doch Alles für Waldſtein?

Fink

(zuckt die Achſeln; läßt ſtumm, mit vielſagendem Blick, ein Goldſtück auf den Tiſch fallen).

Karl.

Warum vertheidigen ihn faſt alle Zeitungen?

Fink (läßt wieder ein Goldſtück fallen).

Karl.

Warum ſcheut ſein Vertheidiger nicht ein einziges Mittel?

Fink (wie vorhin).

Karl.

Warum ſagen die Zeugen jetzt anders aus, als in der Voruntersuchung?

Fink (wie vorhin).

Karl.

Siehſt du, die Welt hat Recht. Dieſer Waldſtein iſt ein Mann von großen Gaben — von beſtechenden Eigenſchaften, und goldner Beredſamkeit!

Fink (lächelt).

Du haſt Recht. — Aber ein Genie iſt er doch. Und wenn er ſeine Hand zum Himmel hebt und ſagt: bei dieſen Obligationen hab' ich in gutem Glauben gehandelt — und wenn die Geſchwornen ihm glauben — und wenn ſie ihn heute freiſprechen —

Karl.

Fink!

Fink.

Was?

Karl.

Ich will dir zum Abschied noch etwas sagen, Fink. Mögen die Geschwornen ihn freisprechen; mögen die Aurach's und Steinfurt's ihn mit Trompeten und Posaunen empfangen: du verkrieche dich heute Abend in den stummsten Winkel deines Zimmers und deiner Seele — und sage dir: ich, Fink, bin schuldig! Hätt' ich damals den Minister nicht angefallen, so hätte der alte schwache Herr seinem Retter nicht sein Herz und sein Vertrauen geschenkt; hätt' er ihm nicht sein Vertrauen geschenkt, so wären Aurach und Waldstein nicht so übermüthig freche Gauner geworden; wären sie's nicht geworden, so hätte man sie heut nicht freigesprochen; aber man hat sie freigesprochen, und ich, Fink, bin schuldig!

Fink (kleinlaut).

Eine verfluchte Logik; — aber etwas ist daran. (Klopfen an der Thür.) Wer klopft?

Karl.

Dein Gewissen, Fink.

Fink.

Nein, der Aufseher. Meine Zeit ist um. Ich muß fort. (drückt Karl die Hand) Ich danke dir für den guten Rath. Gute Nacht.

Karl.

Nimm ihn dir zu Herzen, wenn du kannst!

Fink.

Ich kann's. Ich bin ziemlich zerknirscht, Karl. (Neues Klopfen.) Ich bin sehr zerknirscht. Nimm die Blume, Karl; ich sage dir durch die Blume, daß ich dich liebe. Daß ich dich — — Gute Nacht! (Hinaus.)

Dritter Auftritt.

Karl allein; dann Stefan.

Karl (ruft ihm nach).

Gute Nacht! — Gutes Kind der Welt! — — Doch bei alledem hat ſich meine Suppe erkältet. (horcht) Noch Jemand an der Thür?

Stefan (tritt ein; geheimnißvoll flüſternd).

Sie! Lieber Herr!

Karl.

Was giebt's? — Sie machen ja wieder das alte Führer-Geſicht —

Stefan.

Sie! Was glauben Sie, wer jetzt bei mir, in meinem Zimmer geſteckt hat?

Karl.

Ich kann's wirklich nicht ſagen.

Stefan.

Eine Dame aus meiner Gegend; aus dem Gebirg. Wir haben uns wieder erkannt. Sie! Was glauben Sie, was dieſe Dame will?

Karl.

Zum Teufel —! Ich weiß es nicht.

Stefan.

Zu Ihnen will ſie.

Karl.

Zu mir?

Stefan.

Wie ich Ihnen ſag'! Sie! Was glauben Sie, was ich thun ſoll?

Karl.

Ich verſtehe nichts — (für ſich) Sie? — Unmöglich!

Stefan.

Ich hab' ihr geſagt: ich darf's nicht. Sie hat geſagt: „wenn Ihnen was geſchieht, nehm' ich Sie zu mir; ins Gebirg, in meinen Dienſt. Alſo laſſen Sie mich ein!" — Sie! Was glauben Sie —

Karl (rasch).

Daß Sie eine Dame doch nicht warten lassen. So führen Sie sie herein!

Stefan.

Hab' ich's nicht gesagt? — Wenn mir auch was geschieht — mir kann nichts geschehn! (strahlend) Wieder ins Gebirg! (Hinaus.)

Vierter Auftritt.

Karl; dann Susanne. Zuletzt Stefan.

Karl.

Und auf einmal schlägt dieses Herz wie toll. — Und doch unmöglich! (Sieht Susanne, verschleiert wie im ersten Aufzug, hereintreten.) Nein. Bei Gott, nicht unmöglich.

Susanne (entschleiert sich).

Nicht wahr, es ist ein Uebermaß von Unvernunft, daß ich hier stehe.

Karl (erregt lächelnd).

Es ist wenigstens originell. — Mein Fräulein —

Susanne.

Eh' Sie etwas sagen — bitte, schwören Sie: kein galantes Wort; keine — Annäherung. Wie wenn ich Ihr Freund, Herr von Sarau, wäre. Schwören Sie mir das.

Karl (von der schlichten Bewegtheit ihres Tons getroffen).

Mein Manneswort. Wie wenn Sie mein Freund, Herr von Sarau, wären —

Susanne.

Denn, so zu sagen, komme ich für ihn. Denken Sie noch nichts von mir! Verurtheilen Sie mich nicht! — Ich saß an meinem offenen Fenster, die freie Luft, die liebliche Frühsommerluft kam und ging; nur nicht fliegen konnt' ich, sonst Alles was ich wollte; — da dacht' ich an Sie. Wie Sie hier sitzen, einsam und verlassen. Ihr bester Freund, Sarau, da drüben im Gericht an seinen Sitz gebannt, kann nicht her zu Ihnen. Wenn die Nacht dann kommt, und Sie

hören werden, daß nicht Ihr Freund gesiegt hat, sondern Ihr Feind — — Wie es wohl weh thut, dacht' ich, in solcher Stunde so allein zu sein. Nicht Einen Menschen zu haben — und wär's auch nur ein unvernünftiges weibliches Geschöpf, das sich diesmal aus der Furcht vor den Menschen und ihren Sitten nichts macht, weil — — weil mein Abend so schön, und der Ihre so kläglich ist!

Karl (mit seiner Rührung kämpfend).

Wie doch das Leben uns von Zeit zu Zeit überrascht. Solche Seelen giebt es also wie Sie. — Und man sollte die Unvernunft des Lebens nicht segnen, die zuweilen in so eine Zelle und — zu solcher Erkenntniß führt!

Susanne (sanft lächelnd).

Doch ich bitte Sie, werden Sie noch nicht weich, nicht gut. Auch ein etwas unruhiges Gewissen führt mich her; ich war nicht sehr edel; ich bin mir selber nicht gut. In meinem ewigen, eigensinnigen Drang, Wahrheit, Wahrheit zu finden, hab' ich mich selber fast in Lüge verstrickt. Weil ich um jeden Preis ergründen wollte, wer von Ihnen Beiden damals wußte, daß ich, die Telegraphistin, eine Art von begehrenswerther Erbin war — doch ich thue Ihnen weh —

Karl.

Sie sitzen noch immer nicht.

Susanne.

Ich danke — — Weil ich das um jeden Preis ergründen wollte, ward ich versteckt, unehrlich; nicht gegen Sie, aber gegen — den Andern. Ich habe diesen Herrn Waldstein — als er aus der Haft entlassen ward — alle Tage, und mit freundlichen Augen gesehn. (Setzt sich; blickt ihn nicht an.) Wochen lang hab' ich bei meiner Cousine gewohnt — mit Menschen verkehrend, die mir nicht gefielen — nur um aus ihr oder aus ihm einmal herauszuhorchen, ob diese Menschen ein heimliches Spiel mit mir gespielt, oder nicht. Ich bin sehr offenherzig, nicht wahr, daß ich Ihnen das sage! Endlich, eines Abends — (mit wachsender Bitterkeit) ein hingeworfenes, leichtfertiges Wort des Barons Aurach zu Waldstein — durch

einen Zufall hört' ich's — dieſes Wort klärte mich auf. Als Waldſtein um die Telegraphiſtin zu werben anfing, wußte er ſchon, wer ſie war! Er wußte es — und Sie ſchuldigte er an!

Karl (zuckt lächelnd die Achſeln).

Im Geſchäft gelten alle Finten —

Suſanne (zum Himmel aufblickend).

Geſchäft! — — Ich bin dann ſtille auf mein Zimmer gegangen, habe mein Bündel gepackt, — und am andern Tag zog ich zu dem alten Freunde meines Vaters, zum Juſtizminiſter, Herrn von Delmar. Er hatte es längſt gewünſcht. Warum ich meine Couſine verlaſſen habe, — bis heute weiß ſie es nicht. Weder ſie, noch Waldſtein. Er würde wieder leugnen, wieder lügen, (mit ſtillem Ekel) und ich kann ihn nicht mehr lügen hören. Ihnen aber hab' ich abzubitten; — und das thu' ich nun; (mit einem tiefen Athemzug) und nun athm' ich auf; denn Ihnen das alles zu bekennen, o es war ſchwer!

Karl.

Wie ſoll ich's Ihnen danken, mein Fräulein?

Suſanne (lächelnd).

Wenn Sie wollen, durch eine Kleinigkeit: es iſt etwas anſtrengend, zu Ihnen hinaufzuſehn; bitte, nehmen Sie Platz.

Karl.

Es fehlt hier an Canapé's. (Setzt ſich auf eine Ecke des Tiſches.) Darf ich ſo —?

Suſanne.

Ich bitte. — Ich habe Ihnen bekannt; (ſchüchtern) nun bekennen auch Sie!

Karl.

Fragen Sie; ich bekenne.

Suſanne.

Ihr Freund, Herr von Sarau — bei meinem Miniſter hab' ich ihn geſehn — nennt Sie wahr und ſtolz. Wenn Sie das ſind —

Karl.

Warum ſtocken Sie?

Suſanne.

Weil die Frage ſehr — verwegen iſt. Alles iſt verwegen, was ich heute thue. Doch ſagen Sie mir: (mit Anſtrengung) ich habe Ihre Schrift „Die Dineskuren" bewundert — oft und oft geleſen — — aber ſchrieben Sie ſie nicht doch, weil dieſer ſo warm gehaßte Waldſtein — Ihnen im Wege war?

Karl.

Sie legen mir den Finger aufs Herz — Ja, mein Fräulein, ich ſchrieb ſie, weil er mir im Wege war. Ein unreiner Tropfen war in dieſem Haß; (ernſthaft lächelnd) und ich will ſagen: ich büße es nun hier. Wer als Prieſter eines heiligen Zorns zu ſeinem Volke ſpricht, ſoll nicht mit ſeinen kleinen, trüben Menſchlichkeiten auf die Tribüne treten! In ſein Herzblut ſoll er die Feder tauchen, aber dieſes Herz ſoll keiner perſönlichen Begierde, keiner perſönlichen Rache ſchlagen. Sehen Sie dieſes Blatt! Diesmal ſchreib' ich beſſer. Es wird wohl auch eine Schrift des Zorns; ſchonungslos gegen die Menſchen, die unſern Staat entwürdigen, unſre Geſellſchaft vergiften; — aber um Waldſtein und Aurach handelt ſich's nicht mehr. Was man thun kann, um zu heilen, zu beſſern — um den geſunden Stamm von Raupenfraß und Schmarotzerpflanzen zu erlöſen — um den Staat wie eine friſche, üppige Laubkrone über uns zu wölben, die uns alle ſchützt, beſchattet und belebt — davon will ich nun ſchreiben — mit gereinigtem Herzblut!

Suſanne (in ſtillem Entzücken, mit verhaltener Bewegung).

Das wollen Sie hier ſchreiben und vollenden?

Karl.

Ja; ich denke.

Suſanne.

Und dann? — Ihre Zukunft?

Karl.

Ich bin nicht eingeweiht; ich werde ſie erwarten. Sind meine Gedanken, meine Worte ſchöpferiſch und gut, ſo werden

sie wirken; haben sie nicht die Kraft, (lächelnd) nun so tröst' ich mich mit dem großen Wort jenes Potsdamer Unteroffiziers von den Dragonern, der zum Rekruten sagte: „Fürchte dich nicht, mein Sohn; wenn du auch 'runterfällst, — du wirst ersetzt!" — Mehr Trost, mein Fräulein, hat auch die Weltgeschichte nicht. Aber diesen hat sie!

Susanne.

Wie dank' ich Ihnen, daß Sie Humor haben; (heiter) es thut so wohl. — Doch auch durch Nahrung soll man sich „ersetzen". Sie haben Ihr Abendmahl noch nicht angerührt. Warum essen Sie nicht?

Karl.

Vorhin aus Aerger nicht; und jetzt nicht — aus Glück.

Susanne.

Beides ersetzt nicht die Suppe. Lassen Sie mich zuschauen, wenn Sie essen; (liebenswürdig) es ist meine Liebhaberei, gute Menschen essen zu sehn.

Karl.

Diese Suppe ist kalt.

Susanne.

Wenigstens das Brod! — Lassen Sie mich das Brod des Gefangenen mit ihm theilen; (bricht ihm und sich davon ab) man sagt, es schmecke dann besser. (Er lächelt gerührt; ißt. Sie desgleichen.) Auf Ihre Freiheit, und auf besseres Glück!

Karl.

Ich beklage mich nicht. Was ist Glück? Jeder findet und liebt und verträgt nur das seine. An uns arbeiten, entfalten was in uns ist — (den Blick auf sie geheftet) und dann mit Fassung erwarten, was dieser ewige Kampf ums Dasein uns als Antheil zumißt!

Susanne (etwas befangen).

Ja, Sie haben Recht. (lächelnd) Nicht wahr, so ein Aufenthalt wie dieser ist gut für die Philosophie.

Karl.

Gestern; vorgestern. Jetzt — ist er ein Himmel. (mit ausbrechendem Gefühl) Fräulein! Fräulein Susanne! Mehr, als voll zu sein, hält das Herz nicht aus. (ergreift ihre Hand) Darf man Sie denn nicht lieben!

Susanne (tritt zurück).

Sie vergessen Ihr Wort. — Ich bin Ihr Freund, der Herr von Sarau. Weiter bin ich hier nichts.

Karl (sich verfinsternd).

Ich vergaß mein Wort; Sie haben Recht. Daß Sie mir nur verzeihn! — Diese Begegnung hier ist ja nur ein Kapitel aus dem Roman Ihres Lebens; und wenn Sie gehn, ist es aus!

Susanne.

Werden Sie auch ungerecht wie die Andern, wenn — die Eitelkeit gekränkt wird?

Karl.

Nein, ich will nicht ungerecht sein. Sie sind himmlisch gut; doch es reizt Sie, Ihr Leben wie einen Roman zu spielen; ist es nicht Ihr Recht? Geheimnißvoll verschleiert seh' ich Sie auf der Alm, an einem Telegraphenschalter finde ich Sie wieder, Sie herrschen dann als Dame in einem Salon, endlich essen Sie Brod in meinem Gefängniß mit mir: diese bizarre Poesie des Lebens ist Ihnen Bedürfniß, Genuß. Mißverstehe ich das? O nein. O nein. Versagen Sie sich denn auch nicht die Poesie, die sich hier noch bietet: einen Philosophen in der Zelle bekennen zu hören, daß er Sie zu lieb hat — (herbe lächelnd) der arme Gefangene die reiche Dame — und ihm dann zum Abschied mit sanftem Lächeln zu sagen: schlafen Sie aus, gute Nacht!

Susanne (geht stumm bis zur Thür; bleibt dann stehn).

Ich wollte Ihnen wirklich sagen: gute Nacht. — Doch Sie sind bitter, weil Sie nicht glücklich sind. — Warum will ich von Ihnen kein Bekenntniß hören? Weil ich das Unglück habe, in diesem einen Punkt keinem Menschen zu trauen.

Was jetzt vielleicht Liebe zu mir ist, kann es sich nicht jeden Morgen, jeden Abend in Liebe zu meinem — Geldwerth verwandeln? (da er durch Geberde widerspricht) O glauben Sie mir, an Niedriges denk' ich nicht. Aber der Ehrgeiz — — Sie haben den Ehrgeiz eines hochbegabten Mannes. Kann es nicht, (weich) Ihnen selber unbewußt, Ihren Ehrgeiz locken, meinen Geldwerth für große Zwecke zu erwerben — und so obendrein auch mich? Wäre das niedrig? Mich dünkt, niedrig wäre es nicht. Ich aber — ich stürbe daran. Und darum: gute Nacht.

Karl.

Gute Nacht!

Susanne

(geht; horcht, bleibt stehn. Dumpfer Lärm in der Ferne. Hochrufe, sich fortpflanzend).

Was ist das? (Ferne Musik beginnt. Susanne, mit einem Blick voll Empfindung auf Karl) Hören Sie. — Ihr Gegner hat gesiegt.

Karl.

Und seine ehrenwerthen Freunde empfangen ihn mit Musik, und loben Gott den Herrn.

Susanne (weich).

Thut es Ihnen weh?

Karl.

Das? — Das nicht.

Susanne.

Also ich. — Und Ihnen wohl zu thun, dazu kam ich her! — O, ich bitte Sie, lachen Sie mich nicht aus. (ein Blumensträußchen unter ihrem Ueberwurf hervorziehend) Wenn die Andern ihn mit triumphirenden Kränzen und Blumenspenden feiern, — ganz ohne Duft, so dacht' ich, sollte auch Ihre einsame Zelle nicht sein. Und beinah vergaß ich's. (Stellt die Blumen in seinen Wasserbecher.) Aergern Sie sich nicht an mir, und haben Sie eine schöne gute Nacht!

Karl.

Fräulein Susanne! Sie haben doch eines Engels Herz!

Susanne.

Still! O still! (Horcht.) Doch nun fort —

Stefan (ſchließt auf, tritt ein).

's iſt die höchſte Zeit. 's iſt die höchſte Zeit! — Hören Sie das Geſurr und die Muſik? Freigeſprochen haben ſie den Waldſtein; „Hoch! Hoch! Vivat!“ ſchreien die Leut'. Der Inſpector kommt; ich bitt' gar ſchön, gehn Sie fort!

Karl.

Ja; Sie müſſen gehn —

Suſanne.

Ich muß. — (halblaut) Und Ihre Schrift —?

Karl (halblaut).

Hier, in dieſem „philoſophiſchen Aufenthalt“, werde ich ſie ſchreiben —

Suſanne.

Und wenn Sie in die Freiheit zurückkehren? (mühſam) In meiner Villa — am Fuß der Wetter-Alm — — Bringen Sie mir Ihre Schrift?

Karl (ſtarrt ſie an).

Sie ſcherzen nicht —

Suſanne.

Nicht Ihr Herz — aber Ihre Schrift?

Stefan (hat hinten nach draußen hin gehorcht).

Der Inſpector! Fort, fort, fort, oder ich bin hin!

Suſanne.

Ich werde Sie erwarten — — Gute Nacht! (Hinaus. Stefan desgleichen. Die Muſik wird leiſer, ferner.)

Karl (wie betäubt).

„Ich werde Sie erwarten“ — „Gute Nacht“ — (Nach hinten.) Suſanne! (Rüttelt an der Thür.) Eingeſchloſſen! Gefangen! (Kommt nach vorn; wirft ſich, voll Schmerz auf ſeinen Stuhl. Nun erblickt er das Sträußchen; nimmt es, drückt es leidenſchaftlich, beglückt, an die Lippen.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Suſannens Villa im Gebirg. Gartenzimmer. Hinten breite, offene Thür, die auf eine Terraſſe führt; hinter der Terraſſe Park, grüne Vorberge, endlich ferne Linien des Hochgebirgs, ebendieſelben wie im erſten Aufzug. Rechts auf einem Tiſch ein geſchloſſenes Schränkchen, von rückwärts zu öffnen. Thüren rechts und links.

Erſter Auftritt.

Stefan (in einer Art von ländlicher, der Gebirgstracht ähnlicher Livrée, ſteht hinten in der offenen Thür, vom Zuſchauer abgewandt). **Toni** (im Reiſe-Anzug, tritt von rechts ein).

Toni (ſpricht zurück).

Schon recht! Schon gut! (Tritt vor.) Wir werden ſie ja finden. (Stefan wendet ſich herum.) Iſt das Fräulein im Park?

Stefan (verbeugt ſich).

Fräulein von Meiringen iſt nicht im Park, ſondern — — Daß dich —!

Toni.

Was haben Sie?

Stefan.

Jeſus, Maria — — Ja freilich. Sie ſind's.

Toni (für ſich).

Iſt das ein Narr?

Stefan.

Um Vergebung: ſind Sie nicht ſo eine gemüthliche, g'ſpaßige junge Dame, mit einem älteren Excellenz-Herrn,

die ich vor einem Jahr da oben über die Berge geführt hab'? Ich, der Führer, der Stefan. Waren ein paar fidele Tag'; (galant) hab' sie nicht vergessen!

Toni (heiter).

Ah, jetzt erkenn' ich Sie auch. Sind Sie nicht so ein brummiger, lustiger, einfältiger, gescheidter junger Mensch mit einigen grauen Haaren, die Sie sich am zweiten Morgen mit Ihrem Brodmesser absäbelten? (Stefan nickt lachend.) Und wenn Sie der sind, wie kommen Sie jetzt hierher und in diesen Anzug?

Stefan.

Es giebt Leut', die nie etwas erleben, Fräulein, und es giebt Leut', die nicht aus dem Erleben herauskommen; die so recht interessant sind. Sie, Fräulein, was glauben Sie, was ich alles gewesen bin? Stiefelputzer —

Toni.

Das alles ein andermal. Wo find' ich das Fräulein —

Stefan.

Wenn Sie sie gefälligst hier erwarten wollen — (Geht; bleibt stehn.) Sie, Fräulein, was glauben Sie, was ich noch zuletzt im Landesgericht erlebt hab' —

Toni.

Melden Sie mich an!

Stefan (geht bis zur Thür links).

Abgesetzt haben sie mich; wegen Durchstecherei; der Eine hat mich einen abgefeimten Spitzbuben geheißen, der Andre einen Esel. Da hat eine großmüthige Dame zu mir gesagt: — Sie, was glauben Sie, was Die zu mir gesagt hat —

Toni.

Muß ich selber melden?

Stefan.

Um Vergebung: ich geh' schon. Sie haben nur den Gebirgsverstand, hat sie gesagt; kommen Sie mit mir

hinaus, und Sie werden glücklich. — Recht hat sie. Ich hab' wieder meinen Gebirgsverstand, (resignirt, doch überzeugt) und ich hab' mein Glück! (Links ab.)

Zweiter Auftritt.

Toni; dann Susanne.

Toni.

Welch ein Glück, daß er endlich sein Glück hat! — — Ach! — — Ich lese noch einmal diese Rede, bis sie kommt; (zieht ein sehr zerlesenes Zeitungsblatt hervor, von dem oben ein Stück abgerissen ist) diese göttliche Rede. (Liest laut.) „Meine Herren Geschworenen, glauben Sie ihm nicht. Indem er Ihnen seine Unschuld betheuert, versteht er seine eigenen Worte nicht; denn Betrug und Selbstbetrug sind Geschwister, wie es scheint! Als er den Betrug zu seinem Götzen machte, dem er alle höheren Güter des Lebens opferte, baute er auch einen kleineren Altar für den Selbstbetrug, diesen leichtfertigen, gefälligen Gott, in dessen Dienst der elende Mensch vergißt, wie unwürdig und wie verächtlich er ist!"

Susanne
(ist inzwischen eingetreten, von links; steht verwundert horchend und schweigt).

Toni.

Göttlich! Göttlich!

Susanne.

Es gefällt auch Ihnen?

Toni (wendet sich).

Susanne! (Läuft auf sie zu, umarmt sie.) Meine holde Susanne!

Susanne
(während Stefan hinten über die Terrasse geht, von links nach rechts).

Also aus Italien glücklich wieder daheim —

Toni (nickt).

Mein Vater schrieb mir: „Ich habe Susanne verloren, sie sitzt wieder in ihren Bergen; flüchtiger Vogel, flieg' heim!"

— Und da bin ich wieder. Doch auf Einen Tag wenigſtens mußt' ich kommen, Sie zu ſehen; denn ich liebe Sie bekanntlich — — Aber warum ſind Sie ſo blaß, ſo intereſſant?

Suſanne (etwas künſtlich lächelnd).

Nur in Ihren Augen vermuthlich. Aus was für einem zerriſſenen Blatt laſen Sie da vor?

Toni.

In einem Wirthshaus an der Grenze hab' ich es gerettet. Die erſte und die letzte deutſche Zeitung über dieſen Prozeß, die ich noch erwiſchte; in Italien laſen wir nichts. Doch die wichtigſte: denn die große Rede des Staatsanwalts — — Ich bin begeiſtert, Suſanne. Was für eine Rede!

Suſanne (mit ſtillem Lächeln).

Sie wiſſen auch, wer ſie ſprach?

Toni.

Ich? Ich weiß nichts. In dieſem Blatt ſteht nicht einmal ſein Name; denn da oben der Anfang — und noch Einiges — fehlt. Doch küſſen möcht' ich ihn; ſo viel iſt gewiß! Wenn ich in die Stadt komme, iſt mein Erſtes: ich kaufe mir ſeine Photographie. Wie ſo ein — ſo ein Götterkerl wohl ausſehen mag!

Suſanne.

Ich habe mir eine Photographie von ihm gekauft; ſoll ich ſie Ihnen zeigen? (Tritt an einen Tiſch, nimmt von einer Schale, die mit Viſitenkarten und Photographien gefüllt iſt, eine Photographie.)

Toni (ſtarr).

Sarau? — Dieſer Staatsanwalt —

Suſanne (einfallend).

Vielmehr dieſer Staatsanwalts-Subſtitut — heißt Kurt von Sarau; und wie er behauptet, iſt er Ihnen bekannt.

Toni.

Sarau! (glücklich) Kurt von Sarau! — — Sie belügen mich nicht?

Suſanne (hat von demſelben Tiſch eine Zeitung genommen).

Hier hab' ich noch ſeine ganze Rede; in einem nicht zerriſſenen Exemplar. Da ſteht's.

Toni (nickt).

Da ſteht's. Sarau. (Silbe für Silbe) „Staatsanwalts-Subſtitut". Es läßt ſich ſprechen. Staatsanwalts-Subſtitut.

Suſanne.

Sein Vordermann, der Staatsanwalt, war krank; ſo bekam Sarau den Prozeß.

Toni (blickt empor, innig).

Gott, wie dank' ich dir, daß du dieſen Staatsanwalt krank werden ließeſt! (Erſchrickt; ſieht Suſanne verlegen an.) Suſanne! Hab' ich etwas geſagt?

Suſanne.

Beſonders fromm war es nicht.

Toni.

Und was denken Sie nun von mir?

Suſanne.

Sie meinen, von Ihrem Herzen?

Toni.

Ich meine nichts.

Suſanne (drückt ſie ſanft nieder auf einen Stuhl).

Schämen Sie ſich nicht. Für einen Staatsanwalts-Subſtituten zu ſchwärmen, iſt freilich nicht ſo romantiſch, wie vordem Ihre Begeiſterung für die großen Verbrecher war; aber es ſteht Ihnen beſſer. Unterhalten Sie ſich ruhig

mit ſeiner Photographie; ich ſehe nicht hin — und er hält Ihnen ſtill!

Toni

(links, während Suſanne nach rechts geht; ſich in das Bild vertiefend, für ſich).

Freilich — ein furchtbar ehrliches Geſicht. — Aber feſt und ohne Furcht, wie ein Mann!

Suſanne (für ſich).

Wird er heute kommen? — O wie ſchlägt mir das Herz.

Toni (ſieht auf die Photographie und in die Zeitung zugleich).

„Baute er auch einen kleineren Altar für den Selbſtbetrug" — — das haben Sie geſprochen, Kurt von Sarau!

Suſanne (blickt auf ihre Uhr).

Und immer denk' ich: nun kommt er. — Geſtern ward er ja frei. — Und wenn er nun kommt —

Toni (wieder in das Bild vertieft).

Und ſo gut! So gut! (Küßt es. Steht dann erſchrocken auf, blickt hinter ſich.) Was iſt Ihnen, Suſanne? — Sie zittern ja wohl gar — (Geräuſch in dem Schränkchen rechts, wie wenn ein telegraphiſcher Apparat zu arbeiten beginnt. Zugleich ertönt eine Glocke hinter der Scene.) Was iſt das?

Suſanne (erregt).

Mein Telegraph! (für ſich) Wenn er — —

Toni.

Ihr Telegraph?

Suſanne.

Ja, gewiß. (Stefan erſcheint von rechts.) Schon gut. Ich habe gehört. (Oeffnet das Schränkchen, ſo daß ſie zur Hälfte hinter ihm verſchwindet; man hört den Apparat wieder arbeiten. Stefan ab.)

Toni (verwundert).

Was machen Sie?

Suſanne.

Ich antworte, daß ich bereit bin, zu leſen.

Toni.

Was zu leſen?

Suſanne.

Nun, das ſoeben angemeldete Telegramm. (Neues, längeres Spiel des Apparats.)

Toni.

Wirklich, da kommt's! Tak, tak, tak.

Suſanne.

Ah! Nur von Hermine! (Wird wieder ſichtbar, ein langes Papierſtreifchen in der Hand; verfinſtert.) Sie hierher zu mir — mit ihrem Aurach —

Toni.

Mit ihrem Aurach? So iſt ſie nun wirklich ſeine Frau?

Suſanne.

Ja, und er ihr Mann! Sie hatte gelobt, wenn Waldſtein freigeſprochen werde — — (Zerknittert das Papierſtreifchen im Unmuth; zerpflückt es.) Sie wirft den erſten Strahl ihres neuen Glücks auf mich, und ſie will Waldſtein hier treffen; — ſie haben die Stirn —! Hier in meinem Haus!

Toni.

Und wie kommen Sie zu dieſem Tak, tak, tak?

Suſanne.

Finden Sie's ſonderbar? — Zur Erinnerung an meine Vergangenheit, und aus Liebhaberei für dieſe edle Kunſt, hab' ich mir einen Telegraphendraht bis in meine Villa leiten laſſen; von der Telegraphenſtation im Städtchen unten bis in dieſes Zimmer; ſo bekomm' ich Alles direct. Eine beſondere Vergünſtigung, auf die ich ſtolz bin! — Meldet ſich hier eine Depeſche an, ſo ſetzt ſich zugleich eine Glocke im Vorzimmer in Bewegung —

Toni.

Sie ſind originell! (hat wieder verſtohlen die Photographie betrachtet) Und alle dieſe — ſonderbaren Leute werden Sie empfangen?

Susanne.

Diesen Waldstein nicht mehr! Nein, nein! (Drückt auf eine Glocke.) Ich sage das Herminen; ich fahr' ihr bis zum Städtchen entgegen — sie soll noch verhindern, daß Waldstein kommt — (Stefan tritt ein.) Anspannen! sogleich! (Stefan ab.) Sie verzeihn mir, liebe Toni, wenn ich Sie auf eine kleine Viertelstunde verlasse —

Toni.

Ich gehe in den Park; ich — ich muß in die Luft. Ja, Luft ist mir gut. Ich setze mich stille hin; (träumerisch lächelnd) mit meiner Zeitung und — — Auf Wiedersehn!

Susanne (die sie mit verstohlenem Lächeln beobachtet).

Sie behalten in der Zerstreuung auch die Photographie. Lassen Sie die nur hier.

Toni.

Hab' ich sie noch in der Hand? — Wahrhaftig. — Nun, übrigens, was thut's? Sie entbehren sie ja wohl nicht. Sie muß auch in die Luft! — Lachen Sie nicht; (ihre stille Bewegung zurückdrängend) da haben Sie einen Kuß, und nun lachen Sie nicht! (Geht zur Terrasse.) Susanne, lachen Sie nicht! (Stürzt hinaus.)

Dritter Auftritt.

Susanne; dann Karl und Kurt. Später Toni.

Susanne (sieht ihr gerührt nach).

Nein, ich will nicht lachen. — — Nun, und ich? — Richtig, antworten wollt' ich, daß ich entgegenkomme — (Tritt an das Schränkchen; sieht Karl mit Kurt von rechts eintreten; steht in plötzlicher Verwirrung da.)

Karl (sich Fassung erzwingend).

Werden Sie mir verzeihen, mein Fräulein, daß wir Sie überraschen —

Suſanne (ebenſo).

Ich bin ſehr erfreut. (für ſich) Hat er Den mitgebracht — ? Und wozu? Warum? (laut) Seien Sie mir beide willkommen —

Kurt.

Bei Herrn von Delmar waren Sie einmal ſo liebenswürdig, mich einzuladen —

Suſanne.

Und Sie halten Wort; das iſt ſehr artig von Ihnen. Bitte, nehmen Sie Platz.

Kurt.

Doch wir haben geſtört —

Suſanne.

Ich wollte nur telegraphiren; denn dieſe Maſchinerie iſt ein Telegraph. Sie erlauben, meine Herren — ?

Karl.

Bitte ſehr. Das iſt intereſſant.

Suſanne
(immer, gleich ihm, in verhaltener Erregung).

Ich melde mich an — (Spiel des Apparats.)

Karl.

O, ich verſtehe etwas von der Telegraphie.

Kurt.

Ich nicht. (Apparat.)

Suſanne.

Ich melde nur, daß ich hinunterkomme, einen Beſuch zu empfangen. (Längeres Spiel des Apparats.) Sie können alſo eine Depeſche ſignaliſiren und ableſen?

Karl.

O ja; ſo weit reicht meine Kunſt. Doch Sie wollen fort —

Suſanne.

Es eilt nicht. Noch nicht —

Kurt

(ſieht Toni, in der Zeitung leſend, von links auf der Terraſſe erſcheinen; überraſcht unwillkürlich).

Toni!

Toni (blickt auf; erſchrocken).

Sarau! (Läuft fort.)

Suſanne (raſch, halblaut).

Wollen Sie ihr nicht nach?

Kurt (verwirrt).

Mein Fräulein —

Suſanne.

Glauben Sie mir —! (Ergänzt ihre Rede durch einen vielſagenden Blick. Kurt ſteht noch ungewiß da; Karl winkt ihm. Kurt eilt hinaus.)

Vierter Auftritt.

Suſanne, Karl. Zuletzt **Stefan** und **Fink.**

Suſanne (nach einer Pauſe, die Worte ſuchend).

Man hat Sie alſo entlaſſen —

Karl (ebenſo).

Ja; und demzufolge — bin ich hier. Und bringe Ihnen, wie Sie wünſchten, meine neue Schrift. (zieht ſie hervor) Sie ſehen: ſchon gedruckt; ſchon in die Welt geſchickt —

Suſanne (verräth ihre Freude).

Wirklich —!

Karl.

Ich hatte mir gelobt, ſie Ihnen ſelber zu bringen; darum bin ich hier. Wozu das? Ich weiß nicht. Wer iſt immer logiſch, wenn — wenn die Phantaſie — — Logiſch war es nicht. Ich hab' ſie Ihnen in die Hand gegeben — ich hab' Sie noch einmal, hier, in Ihrem Haus, (nach hinten blickend) im Angeſicht jener Wetter-Alm — — (fühlt, daß ihn die Faſſung verläßt) und nun bitt' ich Sie von ganzem Herzen, laſſen Sie mich wieder gehn!

Suſanne.

Was iſt das?

Karl.

Sie trauen mir nicht; Sie haben es mir bekannt. Unter dieſem Argwohn kann ich nicht leben; kann ich Sie nicht ſehn. Laſſen Sie mich fort!

Suſanne (immer mühſam, befangen).

Giebt es denn nur Ein Ziel, und nur Einen Weg? — Wenn ich Ihnen nun ſage: nie geb' ich Ihnen oder einem Andern meine Hand; — doch kommen Sie hierher zu mir — ſo oft Sie wollen — mein Freund —

Karl.

Ihr Freund! — Freundſchaft heißt: Vertrauen. — Ihr Freund! Und immer werden Sie doch denken: die Hand, auf die er verzichtet hat, die er als Freund mir drückt — er begehrt ſie doch. (Sie ſchüttelt den Kopf.) Und wenn ich komme — wieder und wieder komme — der freie Mann zu dem freien Mädchen — was die Menſchen dazu ſagen werden, wiſſen Sie das nicht?

Suſanne.

Ich ſcheue die Menſchen und ihr Urtheil nicht —

Karl (zögernd).

Und fürchten Sie auch nichts? Weder mich — noch ſich? (erregter) Fräulein Suſanne! Sie haben Blut, Phantaſie, Jugendfeuer wie ich. Die Jugend, das — Herz haßt alle Grenzen, alle Schranken — (Bricht ab.)

Suſanne
(abgewandt; für ſich, in großer Bewegung).

Verzeih mir, Gott! Es iſt unweiblich, was ich thue; — doch ich kann nicht anders. Eh ich Alles weiß, hab' ich keine Ruhe! (Wendet ſich langſam zu ihm; blickt ihn forſchend an.) Ich hab's bedacht. Und wenn ich dennoch nicht fürchte —

Karl (ſteht betroffen).

Fräulein Suſanne!

Suſanne (murmelnd).

Auf jegliche Gefahr —

Karl.

Suſanne! (in heftiger Freude) Suſanne! (Sie erſchrickt; zittert, t unwillkürlich zurück. Karl, im Begriff zu knieen) Suſanne! (Er legt die H an ſein Herz; richtet ſich wieder auf; ſteht im Kampf mit ſich. Schweigen. End voll Schmerz) Nein, Suſanne! So nicht! Sie — Sie — Ich liebe Sie zu ſehr; laſſen Sie mich gehn!

Suſanne (ihre jähe Freude verbergend).

Wie iſt das gemeint —

Karl.

Alle die Andern — Sie nicht! Sie nicht, Suſann — Sagen Sie nichts; bringen Sie mich nicht um Si und Herz und Vernunft! — — Ich bekenn' es Ihnen; i will nicht beſſer ſcheinen, als ich bin: dieſen Traum — ha ich geträumt. Seit Sie von mir gingen — — Sie zu g winnen, Suſanne, wenigſtens für einen Rauſch des Glü — — Gezittert hab' ich vor Sehnſucht und Verlangen; der öden Stille meiner Zelle ganz von der Einen glühend Hoffnung erfüllt. Doch — lachen Sie über mich! Traur kummervoll hab' ich dann dageſeſſen; hab' geſeufzt wie e Kind — wie ein Kind, dem man etwas Koſtbares ſchen aber nicht das, was es wollte. Suſanne! Nein, nein! - Ich bin kein Knabe, wie Fink, der das Glück an jede Zipfel ſeines Mantels ergreift — dem dann der Mant bleibt, aber das Glück entflieht. (zögernd, dann mit vollem Gefü Liebe will ehren, Suſanne! (knieend) Sie ſind mir d edelſte, reinſte Geſchöpf auf dieſer Erde; ein Troſt — e Weib, das mir heilig iſt — ſchicken Sie mich fort, d ich Sie behalte!

Suſanne (zitternd).

Stehn Sie auf. Solche Worte hab' ich nie gehört -

Karl.

Suſanne!

Suſanne.

Doch ſtehn Sie auf — (Eine Glocke tönt.) Man kommt. Stehn Sie auf —

Stefan (rechts in der Thür).

Der Wagen —

Suſanne (verwirrt).

Es iſt gut. Ich komme — (Stefan tritt zurück.)

Karl (leiſe).

Suſanne! Sagen Sie mir nichts?

Fink (draußen).

Nur auf einen Augenblick; nur auf ein Wort!

Suſanne (horcht).

Jetzt Menſchen, Menſchen — und ich kann ſie nicht ſehn! (leiſe) Wartenberg!

Karl (leiſe).

Sagen Sie — (Fink tritt ein, von rechts.)

Suſanne (mühſam).

Wollen Sie hier warten, bis ich wiederkomme?

Karl.

Sie vergeben mir?

Suſanne.

Wartenberg! (Eilt nach links hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Karl, Fink. Später **Toni** und **Kurl.**

Karl (für ſich).

Warten — bis ſie kommt —

Fink (ſieht ihr nach; tritt dann näher).

Guten Tag! — Du! Was ging hier vor?

Karl (für ſich).

Eine Thräne hing an ihrer Wimper —

Fink.

Darf man nicht fragen, Wartenberg? Was ging hie vor? Und wie kommſt du her?

Karl (eine aufgeregte Heiterkeit erzwingend).

Wie kommſt du her? Zugvogel, das frag' ich dich Und mit dieſem wehmüthigen Geſicht — und mit der Pechnelke im Knopfloch — du hier —

Fink.

Findeſt du es zu dreiſt, Karl Wartenberg? — Ich hab' es mir herausgenommen, weil ich — — Ich gehe fort. Ich ſtehe vor einem neuen Wendepunkt meines Schickſals —

Karl.

Dem ſiebenundzwanzigſten —

Fink.

Da ich vielleicht eine große Tour durch Europa antrete —

Karl.

Du? Auf weſſen Koſten und zu weſſen Unglück?

Fink.

Du biſt ſo aufgeregt witzig. Sie nehmen mich wahrſcheinlich als Geſellſchafter mit — mehrere junge Japaner, die Europa bereiſen, aber nur Japaniſch verſtehen — man hat der Sache den Namen „Dolmetſch" gegeben —

Karl.

Dolmetſch! Der erſte Titel und Beruf, der in dein Leben tritt! Du wirſt wohl gar noch ein Mann, Fink —

Fink.

Daran zweifelten nur Die, die mich nicht kennen. Ich bin in meinem eigentlichen Kern ſehr männlich, Karl Wartenberg! — Und da wünſchte ich denn vorher ſie noch einmal zu ſehn —

Karl.

Und mit ihrem Segen zu reisen — (Horcht. Für sich) Großer Gott! Kommt sie denn nie zurück!

Fink (faßt Karl am Arm).

Uebrigens, Mensch! (Sieht ihm strahlend in die Augen.)

Karl.

Was giebt's?

Fink.

Was hast du geleistet! Genialer Kerl! Deine neue Flugschrift — göttlich!

Karl.

Hast du sie schon gelesen?

Fink.

Ich? Frage mich lieber, wer sie noch *nicht* gelesen hat? In der Stadt liest sie Alles. Alle Kaffeehauskellner, alle Fiakerkutscher lesen sie; und die Gräfinnen und die Excellenzen. Man sagt, du würdest diesmal auf ein *ganzes Jahr* eingesperrt; — aber göttlich, göttlich!

Karl.

Auf ein ganzes Jahr —

Fink.

Was ist *das*? (Toni und Kurt erscheinen draußen auf der Terrasse, von links, ganz in ihr Gespräch vertieft; gehen langsam vorüber, stehen unterwegs zuweilen still.)

Toni (weich, mit sanftem Vorwurf).

Aber man sagte mir doch, Sie interessirten sich sehr für die Frau Hermine.

Kurt.

Haben Sie noch nie ein Buch gefunden, Fräulein Toni, dessen erste Seite Sie reizte — und Sie sagten sich: ah, das muß ich lesen? Und Sie lasen weiter und sagten: ah, es ist doch schlecht?

Toni.

Wirklich? (Sie gehn vorüber.)

Fink.

Haſt du das gehört?

Karl.

Verſtopf' dir die Ohren, Fink —

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Waldſtein, Stefan.

Waldſtein (tritt mit Stefan rechts in die Thür).

So geben Sie dem Fräulein meine Karte, wenn ſie kommt. Ich erwarte ſie hier.

Stefan.

Aber, mein Herr —

Waldſtein.

Genug! (Stefan achſelzuckend ab.)

Karl (für ſich).

Dieſer Waldſtein hier —!

Waldſtein (erblickt Karl; betroffen, für ſich).

Den erwartete ich nicht. (Beißt ſich auf die Lippe.) Komme ich zu ſpät?

Karl (wendet ſich ab).

In Einem Zimmer mit Ihm? — Gehe ich hinaus? (ſtolz) Nein. (Toni und Kurt erſcheinen wieder auf der Terraſſe, wie vorhin; gehn diesmal von rechts nach links. Waldſtein, überraſcht, blickt hin.)

Kurt (lächelnd, mit ſanftem Vorwurf).

Pitaval! Die edlen, tragiſchen Verbrecher und die gemeinſchädlichen Staatsanwalte!

Toni (weich).

Iſt ein Jahr nicht lang genug, Herr von Sarau, um — (Stockt.)

Kurt.

Um was —?

Toni (mühſam).

Nichts! (Sie gehn vorüber.)

Waldſtein (für ſich).

Hat denn die ganze Welt hier ihr Stelldichein? (Der telegraphiſche Apparat ſchlägt an; zugleich draußen die Glocke.) Was iſt das?

Fink.

Was iſt das?

Karl.

Ein Telegramm? (Tritt haſtig hin, öffnet den Schrank.) Geb' ich das Signal? (Er thut's. Stefan erſcheint rechts in der Thür.)

Stefan.

Es wird telegraphirt —

Karl.

Ich höre.

Stefan.

Und das Fräulein iſt doch ſelber auf der Station —

Karl (erregt).

Das Fräulein ſelber —! (Längeres Spiel des Apparats.) Und ſie fragte mich — (Tritt hinzu; lieſt ab, für ſich) „Herrn Karl Wartenberg." An mich! — „Ich — traue — Ihnen — jetzt. — Ich — bin — Ihnen — ſehr — gut." — O mein Gott!

Fink.

Aber was geht denn da vor? — Karl Wartenberg, was iſt dir?

Karl.

Mir? — O mein Gott!

Stefan.

Ein Telegramm?

Karl (wirft die Schrankthür zu).

Ja, ein Telegramm. Nicht an Sie — — Gehn Sie — (Stefan wieder hinaus.)

Fink.

Was haſt du? — Du lachſt — oder was thuſt du, Karl —

Karl (für ſich).

Ihr entgegen! — Wohin? — Irgend wohin — — Suſanne! (laut) Fink! Suſanne! (Stürzt in den Garten hinaus.)

Fink.

Er iſt toll! — Karl Wartenberg! Wohin? — Karl Wartenberg! (Läuft ihm nach.)

Siebenter Auftritt.

Waldſtein, Stefan, Meyer. (Hinten **Toni** und **Kurt.**) Später **Suſanne, Hermine, Aurach;** zuletzt **Fink.**

Waldſtein (beengt).

So ein myſteriöſes Haus hab' ich noch nie geſehn!

Stefan (von rechts, mit Meyer).

Sie ſind beſtellt —

Meyer

(jetzt elegant gekleidet; mit Selbſtgefühl).

Ja, ich bin beſtellt.

Stefan (auf die Thür links deutend).

Bitte, dort hinein! (Ab.)

Meyer.

Non dubito — (Geht nach links.)

Waldſtein.

Bin ich behext? Sie hier?

Meyer

(ſieht Waldſtein nun erſt; verneigt ſich).

Nil admirari, Herr von Waldſtein. — Bin beſtellt.

Waldſtein.

Sie beſtellt? Von wem?

Meyer.

Fräulein von Meiringen wünſchen ein Haus zu kaufen in der Reſidenz —

Waldſtein.

Und da helfen Sie?

Meyer.

Die Agentur „Meyer und Compagnie" hat ſich etablirt —

Waldſtein.

Mit meinem Geld!

Meyer.

Mit meinem eignen konnt' ich's nicht, Herr von Waldſtein —

Waldſtein.

Kerl! Sie höhnen —?

Meyer.

Gott ſoll mich bewahren; hab' ich Geld an Ihnen verdient, wie käme mir zu, über Sie zu höhnen. Ehrlich gezahlt, ehrlich verdient: Ihren Prozeß hab' ich Ihnen gewonnen —

Waldſtein.

Sie mir? Unverſchämter Schuft —

Meyer
(nimmt ein Blatt aus ſeiner Brieftaſche).

Zahlen beweiſen, Herr von Waldſtein. Dieſe Schlußrechnung über unſern Sieg, zuſammengeſtellt vom Herrn Advokaten und mir — wollte ſie Ihnen nachſenden in Ihre Sommerfriſche —

Waldſtein.

Geben Sie her! (Blickt in das Blatt.) Kurz, — ein theurer Sieg.

Meyer (murmelnd).

Wie König Pyrrhus ſagte —

Waldſtein.

Theuer! (murmelnd) „Zeitungen" —

Meyer.

Viel! Viel!

Waldstein (wie vorhin).

„Vertheidigung" —

Meyer.

Viel!

Waldstein.

„Die Herren — —" (Murmelt den Rest so undeutlich, daß man ihn nicht versteht.)

Meyer.

Viel! Sehr viel!

Waldstein.

Dann: „die Vermittelung" —

Meyer.

Meine Wenigkeit —

Waldstein.

Viel! Sehr viel!

Meyer
(unwillkürlich seinen eleganten Anzug streichelnd).

Nicht zu viel! — — Summa Summarum —

Waldstein.

Hm! — Dazu die zerkrachten Papiere — (für sich) Rest ungefähr Null!

Meyer (für sich).

Mein Anzug ist gut, aber seine Finanzen sind schlecht!
(Glocke hinter der Scene.)

Waldstein.

's ist der Wagen, scheint mir. (Horcht.) Die Herrschaften fahren vor —

Meyer.

Herrschaften! — So zieh' ich mich zurück; (nach links blickend) ins Geschäftslokal. — — Wenn Sie mich wieder einmal brauchen: hier ist meine Karte. (seinen Anzug streichelnd) Herr von Pyrrhus, trösten Sie sich über Ihren Sieg. Sind Sie jetzt im Amangsemü, kommen Sie auch wieder ins Amüsemang! (Ab nach links.)

Waldſtein (ſieht ihm nach).

Ich habe ſeinen Troſt, und er mein Geld. — Mein ges Vermögen hin! — Hat mich Frau Hermine nicht ogen, ſind' ich es hier wieder. (bekommen) Hat ſie mich be- gen — (Hermine kommt von rechts, mit Suſanne und Aurach. Waldſtein , in einiger Scheu, ganz nach hinten zurück.)

Hermine (leiſe).

Und das iſt dein letztes Wort? Du willſt Waldſtein ht wieder ſehn?

Suſanne.

Nein. (für ſich) Wo iſt er? (Sucht mit den Augen, erblickt Wald- n. Verfinſtert ſich.) Zu ſpät! Schon hier!

Waldſtein (tritt vor).

Mein verehrtes Fräulein —

Suſanne (gepreßt).

Ich begrüße Sie —

Hermine

(während Aurach zu Waldſtein tritt und, auf Suſanne deutend, leiſe mit ihm ſpricht).

Auch mein Mann gefällt dir nicht, ſcheint mir. Mein gutes Herz, ich will Excellenz werden; alles Andre iſt Thorheit!

Suſanne.

Wie du willſt — (tritt zum Schränkchen; für ſich) Hat er denn meine Depeſche nicht geleſen? — Doch; ſie iſt ja fort —

Fink

(erſcheint auf der Terraſſe, von rechts; aufgeregt, athemlos, eine Zeitung in der Hand).

Wo iſt Karl Wartenberg? Er wird nicht eingeſperrt — (hebt die Zeitung empor, eilt nach vorn) er wird ganz was andres —

Waldſtein.

Was giebt's? (nimmt Fink die Zeitung aus der Hand) Offiziöſe Notiz — (lieſt) „Die reformatoriſchen Ideen einer neuen, wahrhaft ſtaatsmänniſchen Flugſchrift — vom Verfaſſer der Dineskuren — (ſtockt) haben, wie man hört, den letzten Anſtoß gegeben zu einer großen Reform unſerer Verwaltung" —

Suſanne (für ſich).

Gütiger Gott!

Waldſtein.

„Seine Excellenz der Handelsminiſter wird zurück-treten" —

Aurach.

Unmöglich! (nimmt Waldſtein die Zeitung aus der Hand, lieſt weiter) „Mit ihm ſeine — Mitarbeiter und Freunde" —

Hermine.

O mein Gott!

Fink

(nimmt Aurach die Zeitung aus der Hand).

Das Famoſeſte kommt noch: (lieſt) „Herr von Sarau — (Toni und Kurt gehen wieder über die Terraſſe) Herr von Sarau wird zum Staatsanwalt befördert werden" —

Hermine (gebrochen, für ſich).

Hätt' ich wenigſtens Den! (Toni und Kurt gehn vorüber.)

Suſanne.

Sie hören beide kein Wort!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Karl.

Suſanne

(ſieht Karl von links auf der Terraſſe erſcheinen; will ihm entgegen, bleibt ſtehn, gleich ihm. Fragt ihn ſtumm durch einen Blick, eine Bewegung nach dem Apparat, ob er geleſen habe. Karl, tief bewegt, mit glückſeligem Lächeln, nickt).

Erlauben Sie — (Nimmt Fink die Zeitung aus der Hand; zu Karl, mit zitternder Stimme) Leſen Sie, was da ſteht!

Karl

(iſt herangetreten; legt verſtohlen die Hand an ſein Herz; blickt ſtumm auf das Blatt).

Suſanne (leiſe).

Hab' ich nicht gut telegraphiren gelernt?

Karl (leiſe).

O Suſanne! — — Ich kann nicht mehr ſchweigen. arf ich dem Einzigen hier, der eine Art von Menſch iſt, (Fink deutend) darf ich dem da ſagen, — was ich will?

Suſanne.

Alles, was Sie wollen!

Karl (laut).

Fink! Schau dieſe Dame an. Fink, ſei ein Mann. Das iſt meine Braut!

Waldſtein (außer Faſſung).

Seine —!

Aurach (für ſich).

Hätt' ich wenigſtens Die!

Fink (verdutzt).

's iſt ein Witz. Du lachſt ja —

Karl.

Sollt' ich weinen?

Fink (wehmüthig gerührt).

Karl —! (Toni und Kurt erſcheinen hinten, gehn von links nach rechts.) Sarau! Sarau!

Suſanne (in aufgeregter Heiterkeit).

Er hört nicht. (zu Karl) Sehn Sie da hinten den Pendelgang der Liebe? So werden ſie über's Jahr noch gehn, wenn wir ihnen nicht helfen —

Karl.

Sarau! Kurt!

Suſanne.

Toni! (Die Beiden ſchauen herein, ſtehn verlegen da.) Wollt ihr denn nicht zwei Menſchen ſehn, die — ſchon glücklich ſind?

Kurt

(ſieht Karl Suſannens Hand ergreifen und küſſen; erfaßt den Zuſammenhang. Plötzlich entſchloſſen nimmt er Toni's Hand).

Fräulein Toni!

Toni.

O Gott! (Macht ſich los, flieht zu Suſannen; Kurt ihr nach.)

Kurt.

Toni!

Hermine

(ſteht mit Aurach und Waldſtein links, die Andern rechts. Hermine für ſich, auf Suſanne blickend).

Die wird noch Miniſterin; — und ich?

Aurach (leiſe).

Rückzug.

Waldſtein (leiſe).

Mit Ehren. (laut zu Suſanne) Mein gnädiges Fräulein! Wer zartfühlend iſt, überläßt Sie jetzt Sich und Ihrem Glück. (mit ironiſchem, zuverſichtlichem Lächeln) Auf Wiederſehen im neuen Rock, über's Jahr! (Stumme Verneigungen.)

Aurach (leiſe).

Doch was fangen wir nun an?

Waldſtein.

Von vorne!

Suſanne (zu Karl, halblaut).

Laſſen wir ſie ziehen. Haſſen? Jetzt?

Karl.

Suſanne! Mein Glück! Mein Glück! (Zieht ſie an ſeine Bruſt.)

Fink (tritt zu Karl).

Ihr habt es, Karl. (auf den abgehenden Waldſtein deutend) Der hat's gehabt. — Karl, ich werd' es haben!

(Der Vorhang fällt.)

Buchdruckerei von Eduard Sieger in Wien.

Princeton University Library
32101 067519981